

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Saar- und Memelgebiet, Österreich, Litauen, Ungarn 4.50 Goldmark, für das übrige Ausland 5.50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingarten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Helmwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Reklameweisung 0.70 Goldmark, Reklameweisung 1.- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 0.20 Goldmark (außerdem zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0.10 Goldmark. Stehende Zeile das erste Wort 0.10 Goldmark, jedes weitere Wort 0.05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 0.30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Dollar wertvoll durch 4.20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckfertigwerden. Berlin S-B 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Bestellt von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Sternsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 12. Oktober 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postfachkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Droschkengesellschaft, Depotkassette Lindenstraße 3

Keine Halbheiten mehr!

Die Halbierten gehen auf's Ganze.

Nach einer Meldung der „Expres-Korrespondenz“ sollen zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zurzeit Verhandlungen schweben, die darauf hinausgehen, die Kabinettsumbildung bis Januar zu vertagen. In diesem Falle würde lediglich eine Befehung der jetzt unbelegten Ministerien in Frage kommen, und zwar durch Persönlichkeiten, die als Fachminister gelten könnten und den Deutschnationalen genehm seien. Hierzu schreibt die „Deutschnationale Korrespondenz“ parteiamtlich:

Diese Mitteilung ist unrichtig. Verhandlungen der erwähnten Art schweben nicht. Die Deutschnationalen würden sich auf solche Verhandlungen nicht einlassen. Sie könnten in dieser Zwischenzeit, ganz abgesehen davon, daß sie wieder einmal auf vage Hoffnungen verwiesen werden würden, weder ein geeignetes Mittel erblicken, um der Schärferigkeiten der hochgespannten außen- und innenpolitischen Lage Herr zu werden, noch eine Einhaltung der von der Deutschen Volkspartei und der Zentrumsfraktion gegebenen feierlichen Zusicherungen (!), die nunmehr endlich einmal erfüllt werden müssen. Die Deutschnationale Volkspartei wird selbst das ihrige tun, um eine alsbaldige Klärung der Situation herbeizuführen. Der Ältestenausschuss des Reichstages ist auf Montag zusammenberufen, und die Deutschnationalen werden dabei auf eine beschleunigte Einberufung des Reichstages dringen. Sollten ihre Vertreter in der Zwischenzeit nochmals zu dem Herrn Reichskanzler wegen Verhandlungen über die Regierungsumbildung berufen werden, so werden sie zum Ausdruck bringen, daß eine klare und endgültige Entscheidung von Seiten des Kabinetts und der Regierungsparteien nicht länger hinausgeschoben werden könne.

Zu theoretischen Palastern ist jetzt kein Raum mehr. Nachdem der Plan des Herrn Reichskanzlers, die sogenannte Volksgemeinschaft mit Einschluß der Sozialdemokraten herzustellen, an deren eigener Weigerung zur Anerkennung der Grundbedingungen für eine solche Volksgemeinschaft gescheitert ist, kommt nun noch eine Regierungsumbildung nach rechts in Frage. Die Deutschnationalen haben ihre Bereitschaft zum Eintritt in eine solche Koalition durch offizielle Beschlüsse ihrer zuständigen Organisationen klar bekundet. Ihre Auffassung zu den Richtlinien, die der Herr Reichskanzler ursprünglich zu Zwecken der von ihm betriebenen Volksgemeinschaft ausgearbeitet hatte, ist der Regierung durch die Aussprache, die zu den einzelnen Punkten der Richtlinien stattgefunden hat, bekanntgegeben worden, und es hat festgestellt werden können, daß diese Aussprache immerhin eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen über die Regierungsbildung geschaffen habe. Nun hat die Regierung im Verein mit den Regierungsparteien das Wort. Die Deutschnationalen erwarten entweder ein bestimmtes, endgültiges Angebot, gedeckt durch die Regierung, und förmliche Erklärungen derjenigen Parteien, die sich hinter sie stellen wollen — oder aber die Weigerung!

Auf Halbheiten kann sich die Deutschnationale Volkspartei nicht mehr einlassen.

Durch die Quertreibereien der Demokraten und die inneren Zerwürfnisse im Zentrum ist es allerdings dahin gekommen, daß heute der Gedanke der Regierungsumbildung unter Eintritt der Deutschnationalen keine große Wahrscheinlichkeit mehr für sich hat. Mog es denn zum Bruche kommen — die Deutschnationalen sind auf die Auflösung gerüstet und werden ihre Aufgabe als Oppositionspartei, wenn sie in diese Rolle wieder hineingedrängt werden, zu erfüllen wissen.

Um die Auflösung zu vermeiden, vor der sie die größtenteils Angst hatten, stimmten nach dem Geständnis des Ex-Chefs der „Deutschen Tageszeitung“, Baeker, am 29. August 49 Deutschnationale für ein „Berflavungsgesetz“. Jetzt erklären sie „zur Auflösung gerüstet“ zu sein. Welche Wendung durch Herrn v. Lindeneiners Führung!

Welchen die Mittelparteien vor dieser lächerlichen Drohung zurück und unterwerfen sie sich dem deutschnationalen Ultimatum, so werden sie die Auflösung damit nicht vermeiden, höchstens auf Wochen hinauschieben. Aber um die Situation, in die sie dann bei den Neuwahlen gerieten, würden sie nicht zu beneiden sein.

Halten sie aller stand und ergreifen sie die Offensive, dann werden die Halbierten halbiert aus den Wahlen zurückkommen. (Siehe dazu auch 2. Beilage 1. Seite.)

Und was tun Stresemann-Jarres?

Zwei Tl.-Meldungen.

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages gab die Telegraphen-Union folgende Meldung heraus:

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die Deutsche Volkspartei den Reichskanzler dahin verständigt, daß sie bei einer Abkehrung ihres Vorschlags auf Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung ihren Rücktritt aus der gegenwärtigen Regierungskoalition erklären würde.

Dieser Meldung jagte jedoch alsbald die folgende hinterdrein:

Zu der Mitteilung, daß die Deutsche Volkspartei für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen mit den Deutschnationalen den Rücktritt ihrer Minister angekündigt habe, wird der Telegraphen-Union mitgeteilt, daß am Freitag keine Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei stattgefunden hat, und infolgedessen auch kein Beschluß in dieser Richtung gefaßt ist.

Die Redaktionen der Rechtspresse wurden gestern nachmittag nur von der Meldung Nr. 1 erreicht. Die „Deutsche Tageszeitung“ brachte sie unter der Überschrift: „Ein energischer Beschluß der Volkspartei“. Die Nachtausgabe des „Tag“ schrieb: „Einheitsfront der beiden Rechtsparteien. Ultimative Forderung der Deutschen Volkspartei.“ Man darf nun auf die Überschriften zur Meldung Nr. 2 gespannt sein.

Sachlich ist folgendes zu bemerken: Die Deutsche Volkspartei hat die von der Regierung unter Einschluß von Stresemann und Jarres angeblich einmütig aufgestellten Richtlinien für eine künftige Politik gebilligt. Würde sie jetzt durch ihren Austritt aus der „Arbeitsgemeinschaft der Mitte“ die Regierung Marz sprengen, so würde sie nach ihrem eigenen Geständnis aus unsachlichen Gründen und trivialerweise eine schwere innenpolitische Krise heraufbeschwören.

Die Bundesgenossen.

Was sich so christlich zusammen tut.

Der „politische Beauftragte“ der Deutschnationalen Partei, v. Lindeneiner, hat eine große Freude erlebt. Auf Grund seiner Abweisung ist die Rechtspresse so gelehrig wie ein Bubel über das Christentum hergefallen, das sie dem Zentrum apportieren sollte. Er zog an der Strippe und prompt sprangen die Botensanbeiter los — von der „Deutschen Tageszeitung“ über den „Reichsboten“ und die Scherzpresse bis zur „Kreuzzeitung“. Alle stimmten den gleichen Chorus an: Christentum! Christentum!

Und Lindeneiner stand als Mephisto grinsend daneben in der Erwartung, daß das Zentrum bei solcher Anbiederung nicht kalt bleiben würde. Dabei hat er sich zwar um einiges verrechnet, aber es kommt ihm doch wenigstens ein Bundesgenosse aus — Kahr Bayern! Dort hat (soeben die Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei begonnen. Und diese katholisch-konserervative Partikularistengruppe hielt es für nötig, den Helfershelfern des Hitler-Putsch den Weg in die Regierung zu bahnen. Schon der Präsident dieser Tagung, der frühere Zentrumsabgeordnete Speck, versicherte, daß den deutschnationalen Wünschen Rechnung getragen werden müsse. Und Domkapitular Leicht, der Führer der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, bezeichnete es als eine Schande, daß ein Reichstag, der beinahe zu Zweidritteln aus Vertretern bürgerlicher Parteien zusammengesetzt ist, nicht den Bürgerblock zusammenbringe. Allerdings hätten sich die Deutschnationalen durch ihr rein oppositionelles Verhalten die Situation selbst erschwert!

Schließlich zog Leicht gegen das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ zu Felde. Er bedauerte, daß Dr. Birch und der badische Staatspräsident Köhler ebenso wie andere Zentrumsanhänger sich daran beteiligten. Eine Organisation, die „eine Bewaffnung von Mitgliedern zum Ziele“ habe, dürfe nicht geduldet werden, weder rechts noch links!

Das klingt schon g'spähig, Herr Domkapitular! Besonders von dem Vertreter einer Partei, die die Hitler-Banden hat groß werden lassen und die Ehrhardt-Banden selbst aufpäppelte. Woher kam auch aber die Wissenschaft, daß das „Reichsbanner“ die Bewaffnung „zum Ziele“ habe? Fürchtet etwa die Bayerische Volkspartei wie ihr protestantisch-preußischer Bruder, der sich „deutschnational“ nennt, daß das Reichsbanner den Reichsgedanken auch gegen die Partikularisten weißblauer Färbung verteidigen könnte?

Die Räumung Dortmunds.

Dortmund, 11. Oktober. (WB.) Laut einer Mitteilung des Generals Mathieu an den Oberbürgermeister von Dortmund werden die Besatzungstruppen die Stadt Dortmund im Laufe des 20. Oktober räumen.

Degouttes Nachfolger.

Paris, 11. Oktober. (WB.) Der Ministerrat hat in seiner heutigen Vormittagsitzung beschlossen, General Guillaumet, der während des Krieges die Orientarmee vor Saloniki kommandiert hat und sich augenblicklich in Athen aufhält, zum Oberbefehlshaber der Rheinarmee an Stelle von General Degoutte, der auf seinen Wunsch eine andere Verwendung finden wird, zu ernennen.

Kommt der Bürgerblock?

Von Hermann Müller-Fronten.

Der von der Krisenmacherpartei Stresemann-Scholz erzwungene Streit um die Erweiterung der Reichsregierung nach rechts fand zunächst ein sturmfreies politisches Wochenende. Am Dienstag soll der Kampf um das künftige Kabinett der Deutschen Republik fortgeführt werden. Die Entscheidung liegt bei den Demokraten und dem Zentrum. Man sollte meinen, daß das Für und Wider der Umbildung der Regierung in den letzten Tagen genügend klar herausgearbeitet wurde, als die Richtlinien des Reichskanzlers zum Eintritt in die Regierung der Volksgemeinschaft einluden. Ist es doch ein Verdienst der Sozialdemokratischen Partei, die Deutschnationalen gezwungen zu haben, in aller Deffentlichkeit sich zu demaskieren. Die von den Herzt und Genossen aufgestellten Richtlinien haben gezeigt, daß die Erbin der preussischen Kräfteunterpartei innerpolitisch auf die Rückkehr zum Klassenstaat der wilhelminischen Ära hinsteuert, den sie früher bereits ebenso unzureichend als unverföhren den Staat mit dem christlichen Kulturboden nannte, obwohl in ihm nicht nur die Sozialisten, sondern auch die Katholiken minderen Rechtes waren.

Biel schlimmer ist jedoch, daß die deutschnationalen Agitatoren im ganzen Lande denen, die nicht alle werden, den Glauben an ein Bismarcksches Kanonenchristentum predigen, aber dabei ganz vergessen, daß der oberste Kriegsherr keine Kanonen im Stich ließ und daß bei den Deutschnationalen von heute kein Bismarck sitzt. Denn der Entel zählt ja nicht einmal mehr in ihren Reihen, nachdem ihm selbst seine deutschnationalen Wähler das Mißtrauen ausgesprochen, weil er durch Hochhalten einer roten und Abgabe einer weißen Karte das „zweite Versailles“ mit beschließen half.

Das Ausland kennt die Deutschnationalen. Es sieht in ihnen die Revanchepartei! Es hat genügend Belege dafür. Sie werden wöchentlich neu geliefert. J. B. durch die Regimentsfeiern und Denkmalseinweihungen, für die unsere Patentpatrioten stets Geld genug haben, während die Kriegswitwen und -waisen und die Kriegskrüppel bitterstem Elend preisgegeben sind und, wenn es nach den Deutschnationalen geht, noch stärkere Stoßschläge auf den Magen bekommen sollen, wenn es nämlich gelingen sollte, zugunsten der deutschnationalen Agrarier die Zölle auf jene Höhe zurückzuführen, mit der das kaiserliche Deutschland die Armen belastete.

Freilich haben die Deutschnationalen in der vergangenen Woche sich schließlich mit den Marz'schen Richtlinien zur Außenpolitik einverstanden erklärt. Sogar für den Eintritt in den Völkerbund sind sie jetzt zu haben, genau wie für die loyale Durchführung der Dames-Befehle, weil angeblich das Kabinett Marz auch im ersten Falle das Reich durch sein Völkerbunds-memorandum bereits festgelegt habe. Aber wird ein vernünftiger Mensch im In- und Ausland auf solche Lippenbekenntnisse etwas geben? Weiß man doch allgemein, daß solche Erklärungen nur platonischen Wert haben, weil die Deutschnationalen Wahlen scheuen. Sie fürchten, ihrem Heros Bismarck ganz unähnlich, Gott und die Wähler, am meisten aber die deutschnationalen Wähler, denen sie bei der letzten Wahl das Gegenteil von dem gesagt haben, was sie jetzt zu tun bereit sind. Die Angst vor der Abrechnung der Wähler läßt sie nur noch eine Politik für möglich halten: die des ungezügelmten Drangs nach der Futtertrippe im Reich und in Preußen.

Unterstützt werden sie darin von der Deutschen Volkspartei, die dieselbe Angst vor den Wahlen hat, was die „Kölnische Zeitung“ so schön offenbarte, als sie dieser Tage schrieb, daß die Auflösung des Reichstages aus innen- und aus außenpolitischen Gründen eine Katastrophe bedeuten würde. Katastrophe, ja! Aber nur für die Deutschnationalen, um deren Prestigeverlust die Volksparteiler, als die Anhänger der anderen Rechtspartei, dann mitweinen müßten.

Was aber wird das Zentrum tun? Die Kraft des Zentrums hat ihre Wurzeln im besetzten Gebiet. Die Bevölkerung des Rhein- und des Ruhrgebiets ist aus Ueberzeugung für Völkerbundspolitik. Sie weiß, was es bedeuten würde, wenn wieder ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrechen würde, viel schrecklicher noch als der letzte. Die Fluren an Rhein und Ruhr wären dann Kriegsgebiet für feindliche Flugzeuge und Heere. Die Rhein- und Ruhrbevölkerung will deshalb nur eine Politik der Verständigung, sie hat nach dem 11. Mai den Sieg des Verständigungsgedankens in Frankreich begrüßt. Sie will alles vermeiden haben, was dort zu einem Rückschlag führen könnte. Eine Erweiterung der Regierung nach rechts durch Einbeziehung der deutschnationalen Revanchepartei, das wäre für Poincarés Anhänger ein gefundenes Fressen.

Kann sich Poincaré einen besseren Propagandisten für seine deutschfeindlichen Pläne wünschen, als den Abgeordneten Schlangenschönungen, den Führer — wohlgeachtet: der Mehrheit der deutschnationalen Fraktion, der als ein auf den Kopf gestellter Gumbetta laut verkündet:

Wir alle glauben, hoffen und kämpfen für den Tag, wo unter den wehenden schwarzweißen Fahnen unsere verlorenen Brüder

heimgeführt werden in ihr Vaterhaus. Das Heer wird dann nicht als ein Heer der Republik zurückkommen, sondern wieder an seiner Spitze den deutschen Kaiser bringen.

Wer sind die „alle“, für die Herr Schlange-Schönungen mit der Zunge ansetzt? Gehören die Hergt, Graf Westarp, Behrens, Schiele dazu, die mit dem Reichstanzler Marx über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verhandelt haben? Wollen sie beim Sturm auf die Futtertruppe etwa Herrn Schlange-Schönungen zum deutschen Völkerbundsdelegierten in Genf vorschlagen? Wenn sie das täten, trieben sie gegen den Völkerbund wenigstens eine ehrliche Politik. Denn man kann sonst von Herrn Schlange als Politiker noch so wenig halten, er ist wenigstens ehrlich, während Herr Hergt und seine Gehilfen sich — für die Marxschen Richtlinien erklären.

Sollte der Bürgerblock zum Schaden des deutschen Volkes zustande kommen, so wird der Sozialdemokratischen Partei eine große Aufgabe zufallen. Sie wird darüber zu wachen haben, daß die Politik, die mit dem Wahlsiege der französischen Radikalen und Sozialisten den Weg für die Verdrängung Europas freigemacht hat, ohne Abirrungen in die wilhelminischen Provokationsmethoden fortgeführt wird. Auch zur Fortführung der Politik der Verständigung haben die Deutschnationalen bisher ein unzweideutiges Ja noch nicht gesagt.

Brüskete würde es in der nächsten Zeit auf den Wegen der internationalen Politik übrigens genug geben. Die Deutschnationalen würden das Ja sagen noch tüchtig üben müssen. Sie haben sich z. B. durch einen Antrag, der dem Reichstag vorliegt, gegen die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtundentag festgelegt. Das war an sich begreiflich bei ihrer Feindschaft gegen jede gesunde Sozialpolitik, die sie von den Deutschnationalen geerbt haben. Inzwischen hat aber Herr Brauns mit den Arbeitsministern Englands, Frankreichs und Belgiens Besprechungen mit dem Ziel einer gleichzeitigen Ratifikation dieses Abkommens gehabt. Da müssen die Deutschnationalen wieder umlernen, oder aber das deutsche Volk hätte den Schaden zu tragen. Denn die anderen Industrieländer, die mit Deutschland auf dem Weltmarkt konkurrieren, stehen es sich auf die Dauer nicht gefallen, daß nach deutschnationalen Rezepten durch übermäßige Ausbeutung der Arbeitskraft der deutschen Arbeiter die deutschen Unternehmer sich eine Vorzugsstellung schaffen.

Auch die christlichen Arbeiter werden in diesem Punkte darauf bestehen, daß eine praktisch-christliche, d. h. keine deutschnationale Politik getrieben wird.

Die Entscheidung, die am Dienstag von dem Zentrum und den Demokraten getroffen werden muß, wird für Deutschland von größter Bedeutung sein. Beide Parteien sind an den übrigen nur halb erfüllten, unmoralischen Berliner Pakt nicht gebunden. Sie haben die Freiheit Deutschlands auf den Weg zu führen, der es schnell zu einem gleichberechtigten, seiner kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden Gliede in der europäischen Völkergemeinschaft werden läßt. Das wird aber nur gelingen für ein Deutschland, das sich von allen Schlägen der wilhelminischen Ära gereinigt hat, nicht für ein Deutschland des militärischen Revanchegeistes, wie ihn die Deutschnationalen predigen.

Der Bürgerblock bedeutet praktisch den Bruch mit der Politik der letzten Jahre. Die Parteien, die das Steuer des Reichs nach rechts werfen wollen, haben die Pflicht, vorher die Wähler zu fragen. Innerhalb vier Wochen ist die Durchführung von Neuwahlen möglich. Die Wähler sind bereit! Die bürgerlichen Parteien zögern. Aber warum sollten die Demokraten und die Friedensfreunde in den bürgerlichen Parteien zögern?

Schulz aus Budapest verschwunden. Der von der Polizei behaftete Erzberger-Mörder Schulz ist nach seiner Freilassung aus Budapest verschwunden.

Kanitz wehrt sich.

Aber er tut nichts.

Reichsminister Kanitz, der bisher seine Aufgabe als Funktionär des Reichslandbundes in der Reichsregierung mit großem Erfolg erfüllt hat, fühlt sich veranlaßt, in einem Interview gegen die von der Linkspresse, besonders vom „Vorwärts“, gegen seine Politik erhobenen Vorwürfe sich zur Wehr zu setzen. Das wortreiche Interview enthält an seiner Stelle auch nur eine ernsthafte Andeutung, wie einer spekulativen Verteuerung des Getreides entgegengetreten werden soll. Kanitz hat bekanntlich rund 80 000 Tonnen Getreide zur Ausfuhr ins Ausland freigegeben, und der Export erfolgte zu Preisen, die geradezu lächerlich niedrig waren. Das Getreide, das ausgeführt wurde, mußte jetzt zu wesentlich höheren Preisen wieder eingeführt werden. Der Verlust, den die deutsche Zahlungsbilanz dadurch erleidet, beträgt über eine Million Goldmark. Ueber diese Tatsache gleitet der für die Ernährung verantwortliche zeichnende Minister hinweg, auch über unsere Feststellung, daß er damit nicht der deutschen Landwirtschaft, sondern nur dem internationalen Handel einen Dienst geleistet habe. Nach der Meinung des Ministers ist der deutsche Brotpreis hinter dem ausländischen zurückgeblieben. Daß das deutsche Brot nicht teurer sein darf als das ausländische, solange die deutschen Arbeitslöhne so wesentlich unter denjenigen des Auslandes liegen, darüber verliert er kein Wort. Die Aussichten der Brotpflichtung beurteilt der Minister nicht pessimistisch, da die möglichen Ausfälle an Brotgetreide durch Auslandskäufe gedeckt werden können. Die hohen Kartoffelpreise im Westen werden zurzeit nachgeprüft. Das ist wenigstens etwas zur Beruhigung.

Kein Wort findet sich in den Darlegungen des Ministers über das Schicksal der Zollvorlage, die durch die Preisentwicklung am Getreidemarkt längst überholt ist. Nach anderen Meldungen soll die Absicht bestehen, die Zollvorlage umzuarbeiten. Daß man das einzig Richtige tut, was jetzt notwendig ist, nämlich die Getreidezölle zu rückzieht, davon ist nichts zu hören.

Graf Kanitz verliert auch kein Wort darüber, daß er das Kunststück fertig bekommen hat, die Roggenpreise über die Weizenpreise hinauszusetzen zu lassen. Es muß doch einige Dinge geben, an die man sich nicht gern erinnert. Denn sonst müßte endlich einmal etwas gegen die hohen Getreidepreise getan werden. Und das erlaubt der Reichslandbund nicht. Dafür wird um so mehr von Preisabbauaktionen geredet.

Arbeitsgemeinschaft und Bürgerblock.

Eine nützliche Erinnerung.

Als im Sommer 1922 die Bildung der sozialdemokratischen „Arbeitsgemeinschaft“ als Vorpiel der sozialdemokratischen Einigung erfolgte, schlossen sich in Verwirklichung einer Stegerwald-Stresemannschen Idee Demokraten, Zentrum und Volkspartei zu einer „Arbeitsgemeinschaft der Mitte“ zusammen. Der „Vorwärts“ schrieb dazu, damit sei der Weg einer neuen Politik der Sammlung gegen die Sozialdemokratie beschritten, die Entwicklung zum Bürgerblock eingeleitet. Die Parteien der in Bildung begriffenen Arbeitsgemeinschaft erlebten darauf durch WTB am 20. Juli 1922 folgende Erklärung:

Vertreter der drei Reichstagsfraktionen, der Deutschen Demokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, treten heute zusammen, um die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zu beraten. Die Besprechungen ergaben Einigkeit darüber, daß eine Arbeitsgemeinschaft der verfassungstreuen Mitte geschaffen werden sollte, daß sie jedoch weder die Selbstständigkeit der einzelnen Fraktionen beseitigen noch einen Bürgerblock im Gegensatz zu der sozialistischen Arbeiterschaft darstellen sollte. Die beabsichtigte Arbeitsgemeinschaft soll dazu bestimmt sein, auf der Grundlage der bestehenden republikanischen Ver-

fassung die deutsche Politik nach außen und innen fester zu gestalten und die parlamentarischen Arbeiten zu vereinfachen und zu erleichtern.

Damals leisteten die Führer der Arbeitsgemeinschaft im Sinne dieser Erklärung auch prinzipiell die feierlichsten Schwüre, daß an einen Bürgerblock nicht gedacht werde, und jetzt?

Vollzug der Dawes-Gesetze.

Die Reichsbahngesellschaft in Funktion.

WTB. meldet: Die Reparationskommission hat am 10. d. M. nachmittags beschlossen, daß durch die am gleichen Tage in London abgeschlossenen Verträge über die Anleihe von 800 Millionen Goldmark die Bedingung der Ziffer 1a 2 der Anlage 3 des Londoner Protokolls erfüllt ist. Die endgültige Feststellung (zweite Feststellung) über die Erfüllung der anderen Bedingungen der Ziffer 1a der Anlage 3 des Londoner Protokolls wird am Montag, den 13. Oktober, erfolgen. Infolgedessen sind heute durch Verordnung der Reichsregierung (Reichsgesetzblatt S. 383) das Bankgesetz, das Privatnotenbankgesetz, das Rentenmarkliquidierungsgesetz und das Münzgesetz in Kraft gesetzt worden, ferner ist mit dem heutigen Tage durch Erklärung des Organisationskomitees gemäß § 47 Ziffer 8 des Reichsbahngesetzes gegenüber der Reichsregierung das Betriebsrecht der Reichsbahngesellschaft in Kraft getreten.

Das Transferkomitee.

Paris, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Transferkomitee wird sich nach den am Freitag von der Reparationskommission vorgenommenen Ernennungen aus folgenden Persönlichkeiten zusammensetzen: dem Amerikaner Sterrett, dem Belgier Jansen, Direktor der Belgischen Nationalbank, dem Engländer Henry Bell, Direktor der Lombardbank, der augenblicklich in Amerika weilt und bis zu seiner Rückkehr durch Sir Charles Addis vertreten wird, dem Franzosen Parmentier, Mitglied des Finanzkomitees des Völkerbundes, und dem Italiener Jannaccione. Ein Besuch Japans und Jugoslawiens um Vertretung im Transferkomitee wurde einer späteren Prüfung vorbehalten.

Auf Grund des Beschlusses der Londoner Konferenz, daß bei allen auf die Durchführung des Sachverständigenratschutens bezüglichen Beratungen und Abstimmungen der Reparationskommission ein amerikanischer Staatsbürger teilnehmen soll, hat die Reparationskommission den amerikanischen Rechtsanwalt Perkins zum Vertreter der Interessen der Anleihegläubiger ernannt.

Die Leistungsfähigkeit der Reichsbahn.

Paris, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Kommissar für die deutschen Eisenbahnen Laverse bezeichnete in seinem Bericht vor der Reparationskommission die finanzielle Lage der deutschen Eisenbahn als befriedigend. Der Betriebsfonds betrage mehr als 700 Millionen Goldmark. Die täglichen Einnahmen aus der Eisenbahn beziffert er auf ungefähr 12 Millionen Mark mit 15 Proz. Reingewinn. In diesen Ziffern sollen die Einnahmen aus den Regiebahnen noch nicht einbezogen sein.

12 Millionen Mark tägliche Einnahme ergeben die Jahressumme von 4,38 Milliarden. 15 Proz. Reingewinn davon würden jährlich 657 Millionen Mark ausmachen. Wenn dazu noch die Einnahmen aus den rheinischen Regiebahnen kommen, so würde die Gewähr gegeben sein, daß die nach dem Dawes-Gutachten aus der Eisenbahn verlangten Zahlungen glatt ausgebracht werden können.

Geisler berichtigt! Der Reichstagsabgeordnete Geisler sendet uns folgende Berichtigung: „Die in Ihrer Nr. 471 vom 6. Oktober 1924 unter der Überschrift „Abrechnung mit Geisler“ in Ihrem Bericht über die Schwabener Demonstration des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wiedergegebene Behauptung des Herrn Klein, ich sei vor einiger Zeit aus Amerika gekommen, um im Auftrage der Arbeitsgeber für das Taylor-System Propaganda zu machen, fange aber alles so dumm und tölpelhaft an, daß ich bei der Arbeiterschaft glatt abgefallen sei, ist in allen Teilen unwahr. Wahr ist, daß ich noch nie in Amerika gewesen bin und aus Deutschland komme.“ — In allen Teilen unwahr? Auch, daß er bei der Arbeiterschaft glatt abgefallen ist?

Marionetten des Elends.

Von Rosa Sandau.

Das Elend ist voll wider und grotesker Einfälle. Kommt es etwas Phantastischeres ausdenken, als die Verzerrung eines Kindergesichts, dessen glatte, heiligende Züge es plötzlich mit der Haut erfahrener und verlorener Gedanken überzieht? Plötzlich wird auf einen kleinen Körper ein alter Kopf aufgestülpt wie die Maske eines japanischen Dämons, unter dem die winzigen Beine zwerghaft ihren kindlichen Tanz aufzuführen. Möge das Elend doch denen eine schwere Tracht umlegen, die es zu tragen verstehen. Aber daß es die ambrosische Kindheit ontübert mit Staubfingern, daß es ihr Gesicht steinigt, ja daß es ihm nicht einmal das kurze, heilige und glückliche Weinen des kindlichen Kummers gönnt, sondern ihn das trockene, irrenlose Weinen der Erwachsenen in seinen Hals preßt, das ist wie die zifferlose Statistik eines unendlichen Verlustes. Es wird viele Menschen geben, die sich keiner Kindheit erinnern können. Wie werden sie aussehen?

Zwei gespenstische Kindergesichter jagen plötzlich von neuem durch die düsteren Filme, welche die Großstadt verwischt und abgeriffen in das flüchtige Auge der Vorübergehenden hineinspielt.

I.

Ein kleines Mädchen von zwei Jahren ist allein im Zimmer eingeschlossen, denn Arbeit hält ihre Mutter fern. Die Kleine spielt mit ihrem Haar, das in blonden Zotten zerzaust in das häßliche, ungewaschene Gesicht hineinhängt. Ihre kleinen Hände bemühen sich umsonst, den herumergelassenen Strumpf über das nackte, rosige Knie herauszuziehen. Plötzlich bricht sie bei dieser Anstrengung in Gelächter aus, und der schwarze Schmutz auf ihrem Rucke scheint durch das Lachen noch breiter zu werden. Da knipst es und das Kind erschrickt, gleitet vom Stuhl herunter, schreit und rollt sich in fürchterlicher Angst auf der Erde wie ein kleiner Igel zusammen. Endlich knirscht ein Schlüssel, und hinter der fremden Dame tritt atemlos die Mutter ein.

„Sehen Sie sich nicht um! Ich komme ja erst mittags dazu, bei mir selber aufzuräumen. Und wie sieht du wieder aus!“

Sie läuft auf das Kind zu und fängt an, ihr Haar zu bürteln. Dabei erzählt sie in dem eindringlichen Singang der Klage, der ihr zur Gewohnheit geworden ist: „Ich war früher Erzieherin in feinen Häusern. Ich habe ein Stück Welt gesehen.“

Das Kind starrt nur auf den glänzenden Schirmknopf der fremden Dame. Er hat ein so wundervolles goldenes Funkeln, man möchte ihn anfassen und streicheln. Da fällt dem Kinde ein, daß es sich vor der fremden Dame besonders zeigen könnte. Und nun geschieht die sonderbarste spukhafte Theaterzene einer zweijährigen Schauspielerin. Das Kind reißt sich los, läuft in ihren kleinen Schuhen in pathetischem Gang das Zimmer auf und ab, preßt die

wingige Hand mit einer unbeschreiblichen Gebärde der Verzweiflung an die Seiten und ruft unaussprechlich:

„Das Leben ist schwer. Das Leben ist schwer.“

Läuschernd spielt sie noch, was die Mutter ihr täglich und stündlich im Leben vorgespielt. Eine grauliche Blispuppe des Elends führt sie auf, in den kindlichen Hüften, die noch kaum ein Spielzeug wirbeln können, die Geiste der beladenen Sorge, in den Fäden, die kaum laufen lernten, den Gang der Verzweiflung. Die ersten Vokabeln ihres verstümmelten Vokals sind die gealterten Worte der Lebensermüdung: „Das Leben ist schwer.“

Wir schließen die Augen, reißen den Film ab, um nicht weiter zusehen zu müssen.

II.

Eine Straße im weißen Mittaglicht mit dem Getimmel hastiger Menschen rollt sich auf. In ein leuchtendes Buteil von Luftballons starrt sehnsüchtig ein zehnjähriger Junge hinein. Da zupft ihn eine Dame an dem rauhen Stoff seines Kernes.

„Willst du einen Luftballon haben? Ich schenke dir einen.“

Der Junge sieht die Frau fassungslos an. Güte ist für den Armen und Bekümmerten die unwahrscheinlichste Sache der Welt. Aber endlich beginnt in seinem Gesicht, den Augen und Mundwinkeln die Freude zu hüpfen.

„Bitte einen roten.“

Doch als der Luftballon sich schon aus dem Buteil löst, besinnt er sich plötzlich.

„Nein, geben Sie mir lieber das Geld dafür.“

Und man sieht, wie es hinter dieser Knabenstirn zu rechnen beginnt, spitze Ziffern, die sich mit kleinen Wäldchen in seinen Kopf bohren, ihn verfolgen und nicht loslassen. Was könnte er sich und der Mutter Nützliches für das Geld kaufen, würde es zu einem guten Abendbrot reichen? Geld, nur Geld flirrt in seinem Kopfe. Die Dame sagt in bestimmtem Tone:

„Nein. Einen Ballon will ich dir schenken. Da hast du ihn, und nun freue dich.“

Und das Pöppel sagt sie fast wie einen strengen Befehl. Kaum fährt der Junge die Schnur des Ballons in seinen Fingern, als er zu laufen beginnt. Es tanzt die rote schimmernde Kugel hinter seinem Kopfe in der Luft, der selbst wie ein runder Ball unter der Menge verschwindet. An der nächsten Ecke hält er inne. Seine Schritte verlangsamten sich, der Reiz des gerauchten Wunders ist verflogen, und als er noch aufseh kommt, umringt von den kleinen todbenenden Geschwistern, läßt er das Spielzeug ruhig in die Hände des jüngeren Bruders fahren. Denn auf diesen zehnjährigen Schultern ruht der Kopf eines erwachsenen Mannes mit den rechnenden zählenden Sorgen der letzten Jahre, die er als Kellner mit der vermittelnden Mutter durchlitt. Er hat die Kunst des Spielens nie gelernt.

Am Abend hängt der Ballon an dem ärmlichen Bettpfosten über dem Schlaf von drei Kindern wie ein roter Märchenmond, aber in die Träume des ältesten Knaben scheint er nicht hinein.

Kinder der Zeit, Marionetten des Elends, kleine, brauchte Seelen, denen die Nahrung des Wunders, die süße Speise des Gelächters verweigert ist. In dem düsteren Zwergentum eurer Kindheit tappst ihr umher. Wo sind die Tische der Freude, an denen ihr, die Keinen Gottheiten der Zukunft, mit den Vederbissen des unschuldigen Lachens gespeist werdet!

„Wallensteins Tod“ im Staatstheater.

Leopold Jessner hat gestern Abend einen seiner größten Triumph errungen. Der Jubel der Zuschauer rief ihn auf die Bühne. Er mußte sich einige Male zeigen.

Nach mehr als in dem Piccolomini ruht in „Wallensteins Tod“ die Wirkung der Aufführung bei Werner Krauß. Er legte das tragische Gerüst der Wallenstein-Gestalt bloß, entkleidete sie der umgehängten Pathos und vermenschlichte den Schmerz dieses Feldens, der unserer Generation schon so fern gerückt ist, daß wir sie nicht mehr verstanden. Hier endlich trafen der große Regisseur und der große Darsteller zusammen. So konnte sogar Schiller gegenwärtig werden.

Denn es ging darum, die Jahrzehnte alte dicke Kruste der Konvention zu sprengen, die diesen Künstler umgibt. Das gelang schon ohne Bergewaltung. Es gelang mit Strichen, die eine Wahlart waren. Das Komprimierte, das der Regie in Wallensteins Lager und in den Piccolomini schon gelungen war: die Verknüpfung alter klassischer heroischer Elemente mit jenen der modernen Dramaturgie ergab in Wallensteins Tod eine volle gerundete Einheit. Was vorgestern noch ein Experiment war, wurde gestern so etwas wie ein neuer Weg, ein neuer Weg wenigstens für kommende Schiller-Aufführungen.

Neben Krauß blieb die Gräfin Terzky der Agnes Strauß eine der größten Bestungen beider Abende. Hier gelang die zitternde Wiedergabe jenes Unvorsprechlichen, das die Gestalt der Terzky erst zur gleichgültigen weiblichen Hebin stampelt. Zwischen ihren Worten zittert mehr als der Ehrgeiz. An der Liebe, die so wunderbar verhält bleibt, daß sie feucht und keise offenbar wird, entzündet sich ihre und ein Teil der Wallensteinschen Tragik. So wunderbar verknüpft ist das historische Geschehen mit der Leidenschaft und die Weltgeschichte ist zurückgeführt auf ihren menschlichen Ursprung.

Es war überhaupt eine glückliche Besetzung der Frauenrollen. Die sehr delikate Rolle der Thelma war der jungen Sonja Rainer onnetraut. Eine delikate Rolle — weil das verliebte junge Mädchen, Ideal einer entschwendener Zeit, uns heute noch fremder ist, als der Held, der an der Untrug gegen seinen Kaiser scheitert. Dieser Schauspielerin aber gelang es, Sentimentalität zu vermeiden, ohne offenbar liegende Leidenschaftspermen zu lassen. Von den anderen seien erwähnt: Lina Poffen, Karl Ebert und in einer Nebenrolle der feine Arthur Krausned.

Der Kampf gegen das New Yorker Verkehrschaos. Um die Auffassung der zahllosen Kraftwagen in den New Yorker Straßen zu verhindern, greift man dort jetzt zu den drastischsten Mitteln. So sind in dem verkehrsreichsten Gebiet zwischen Battery Park und Central Park die Straßen so eingeleitet worden, daß die Wagen nur

Jugend in der Großstadt.

Die Wohlfahrtsstelle am Polizeipräsidium.

Staat und Gemeinde haben die Pflicht, in unserer an so vielen sozialen Unzulänglichkeiten krankenden Zeit, wo (immer) nötig tatkräftig einzugreifen und denjenigen beizustehen, die Gefahr laufen, unter die Räder des Lebens zu kommen. Menschen davor zu schützen, daß sie in Konflikt mit dem Strafgesetz geraten, ist eine dankbare Aufgabe, als nach Verbrechen zu fahnden, sie vor den Richter zu zerren und ins Gefängnis zu stecken. Die Wohlfahrtspflege am Polizeipräsidium hat die sozial so wertvolle Aufgabe, im Augenblick der größten Not dem heranwachsenden Menschen beizuspringen, ihn gerade dann, wenn er am Wendepunkt des Lebens steht, vor dem Schritt zu warnen, von dem es oft kein Zurück gibt.

Das Tätigkeitsfeld der Wohlfahrtsstelle.

Die Wohlfahrtsstelle wurde am 1. Juli 1909 als Fürsorgestelle der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge eröffnet. Private Mittel und ein Staatszuschuß ermöglichten ihre Verwirklichung. Die Leitung der Fürsorgestelle übernahm die damalige Fürsorgebarmherzigenbrüderin Margarete Dittmer, die nun als Leiterin der Wohlfahrtsstelle auf eine 15jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Sie hatte sich täglich im Polizeipräsidium einzufinden, sich die jugendlichen Eingelieferten vorführen zu lassen, die ihr von den verschiedenen Abteilungen des Polizeipräsidiums zugewiesenen Akten durchzusehen und unter Hinzuziehung privater und staatlicher Stellen die Hilfeleistung auszuüben. Nach der Revolution am 1. Oktober 1918 wurde die Fürsorgestelle zur Wohlfahrtsstelle am Polizeipräsidium. Ihre Befugnisse wurden erweitert, ihre Mitwirkung erstreckte sich nun auf alle Abteilungen des Polizeipräsidiums, die irgendwie mit Jugendlichen in Berührung kamen. Am 1. November 1920 erfolgte schließlich auf Grund des Gemeindeforschusses die Übernahme der Wohlfahrtsstelle durch das Jugendamt der Stadt mit Einstellung besonderer sozial vorgebildeter Kräfte. Es bildete sich allmählich ein ungeheures Arbeitsfeld heraus, das von einem zahlenmäßig vollkommen unzureichenden Personal in völlig unzulänglichen Räumlichkeiten bewältigt wird. Die ganze Tätigkeit (mit Ausnahme der Hilfeleistung im städtischen Obdach) widmete sich eigentlich in einem Zimmer ab — im ganzen verfügte sie über fünf Räume. Dieses dient als Wartezimmer für die Selbstmelder und die geladenen Angehörigen, als Sprechzimmer für die Eingelieferten und für die Selbstmelder und für die Kunstbedürftigen und als Bureauzimmer. Daß eine jagdmäßige Abwicklung der Arbeit dadurch äußerst erschwert wird, liegt auf der Hand.

Die Eingelieferten.

Täglich verlassen Jugendliche aus dem einen oder dem anderen Grunde in Berlin ihr Elternhaus. Hierher zieht es auch die abenteuerliche Jugend aus ganz Deutschland, auch diejenigen, die zu Hause oder auf der Behrstraße „etwas ausgefressen“ haben oder aus Furcht vor ihren schlechten Zeugnissen ausgerückt sind. — Burschen und Mädchen, — die einen machen sich gar keine Gedanken darüber, wie sie hier ihr Fortkommen finden werden, die anderen hoffen Arbeit zu finden. Allmählich werden auf den Bahnhöfen, in den Hausfluren, auf offenen Plätzen, im Tiergarten und unter den Linden bei Kozzien, von den Streifmannschaften und von einzelnen Schupo-leuten die Jugendlichen aufgelesen und durch die Polizeireitere in das Polizeipräsidium eingeliefert. Sie kommen in das Polizeigefängnis in Schutzhaft, wo sie freiwillig eigentlich nur 24 Stunden festgehalten werden dürfen. Doch es vergehen Tage, in äußerst seltenen Fällen sogar Wochen, ehe es gelingt, die Jugendlichen nach Hause zu befördern, oder langsam unterzubringen. Am Morgen nach der Einlieferung werden Burschen und Mädchen von besonderen Fürsorgern genau und freundschaftlich nach den Gründen ihres Verlassens der Angehörigen befragt, es wird nach ihren häuslichen Verhältnissen geseht, etwaige Unwahrheiten und Widersprüche, die nicht selten vorkommen, aufgeklärt. Handelt es sich um ein Berliner Kind, so werden sofort die nächsten Angehörigen geladen, wenn möglich der junge Mensch abgegeben, falls unmöglich — die Eltern wollen den Jugendlichen nicht mehr aufnehmen, der Jugendliche will nicht zurück — entweder in ein zur Verfügung stehendes Heim oder auch durch Vermittlung des Jugendamts in ein Fürsorgeheim untergebracht. In jedem einzelnen Falle wird das Jugendamt in Kenntnis gesetzt. Handelt es sich um einen auswärtigen jungen

Menschen, so wird die Benachrichtigung der Eltern brieflich bewerkstelligt (früher geschah das auf telegraphischem Wege). Der junge Mensch wird eventuell persönlich abgeholt, oder er erhält eine Fahrkarte, deren Preis ersetzt werden muß; er wird zum Wagen begleitet und dem Jugendschaffner übergeben. Auch in diesem Falle wird das Jugendamt in Kenntnis gesetzt. Erscheint es aber unratam, den Jugendlichen in die häuslichen Verhältnisse zurückzubringen, so erhält er in Berlin Unterkunft, wird in eine Arbeitsstelle untergebracht oder einer Fürsorgestelle zugeführt. Nicht wenig machen der Wohlfahrtsstelle die entlaufenen Fürsorgezöglinge zu schaffen. So waren es im Jahre 1922/23 von den 1796 Eingelieferten 102 entlaufene Zöglinge, die in die Anstalten zurückgebracht wurden

stiege von 1140 im Jahre 1920 auf 2028 im Jahre 1923. Die Jugendabteilung der Polizeigefängnisse ist das Sorgenkind der Wohlfahrtsstelle und des Polizeipräsidiums — da ein festes Jugendheim fehlt, muß die Schutzhaft der Jugendlichen über das Maß ausgedehnt werden. Es gilt, nach Möglichkeit die ganz unberührten Reutlinge von der schädigenden Beeinflussung der mit allen Wassern gewaschenen Wochstodtpflanzen und entlaufenen Fürsorgezöglingen zu schützen, besonders für die Nachtstunden eine Ueberwachung durchzuführen, sie auch tagsüber irgendwie zu beschäftigen. Dies ist jedoch bei den räumlichen Verhältnissen unmöglich. Die Mädchen sind schon besser daran. Allerdings sind auch sie nachts sich selbst überlassen. Tagsüber arbeiten sie in einer gemeinsamen Nähstube (im Juni war sie von 93 Mädchen besucht) und erfreuen sich dabei der ständigen Fürsorge einer Erzieherin. Die Jungen werden teils mit Karosellschalen beschäftigt. Zum größten Teil aber halten sie sich im Schlafraum, der gleichzeitig als Lagerraum dient, auf. Er ist für 26 jugendliche Menschen gedacht, die Bänke stehen in zwei Reihen übereinander. Wenn sie alle belegt sind, muß die Luft ziemlich dick werden. Jeden Tag erhalten sie einen kurzen Besuch des Fürsorgers von der Wohlfahrtsstelle, der mit anderer Arbeit überlastet ist. Auch hier ist für freiwillige Helfer eine Möglichkeit gegeben, sich mit den jugendlichen Leuten einige Stunden am Nachmittag zu beschäftigen.

Selbstmelder und Obdachlose.

Die Zahl der Selbstmelder und Obdachlosen ist größer als die der Eingelieferten: sie stieg von 1074 im Jahre 1920 auf 3062 im Jahre 1923. Davon waren 543 weibliche Jugendliche. Die Zahlen sprechen für sich: sie liefern den Beweis dafür, welche große Rolle die Wohlfahrtsstelle im Leben der Jugendlichen in der Großstadt spielt, welche großes Vertrauen sie sich durch ihr wirklich freundschaftliches Verhalten erworben hat. Die Jugendlichen werden durch Plakate auf die Wohlfahrtsstelle aufmerksam gemacht, finden den Weg hierher auf Hinweis der Schutzpolizei und Passanten, junge Menschen, denen hier Hilfe geworden ist, schicken ihre Freunde hin. Es sind neben den gleichen Kategorien, wie bei den Eingelieferten, auch einige andere: Jugendliche, die selbst arbeitslos, von den arbeitslosen Eltern nicht ernährt werden können, deshalb nach Berlin kommen, wandernde Jugendliche, junge Mädchen, die nach Berlin kamen, um die Großstadt kennen zu lernen oder nicht selten von einem jungen oder älteren Herrn entführt worden sind, die sie hier sitzen ließen, junge Menschen, die ihre Papiere verloren haben oder denen die Sachen gestohlen worden sind. Diese Selbstmelder werden gewöhnlich in einem Heim untergebracht. Es wird ihnen auch dieselbe Hilfe zuteil wie den Eingelieferten; sie werden nach Hause geschickt, erhalten Kleidung, Arbeit und dergleichen mehr. Auch die Sorge um die Jugendlichen, die versuchen, sich das Leben zu nehmen, und die aus den Krankenhäusern und aus dem Gefängnis Entlassenen liegt der Wohlfahrtsstelle ob. Gerade die letztere Tätigkeit — die Hilfe um den haitenklassigen Jugendlichen ist besonders wichtig — auch hier hätten freiwillige Helfer alle Hände voll zu tun. Eine Zwischenstellung zwischen den Selbstmeldern und den Eingelieferten nehmen die Klienten des Asyls für Obdachlose ein. Wie für die Erwachsenen, so bildet auch für die Jugendlichen, besonders im Winter, das Haus in der Frobelsstraße die einzige Zufluchtsstätte. Die stillosen Gefahren des Obdachs sind aber zur Genüge bekannt. Es gilt hier nicht allein nachts die Jugendlichen von den Erwachsenen abzuheben, sondern auch die Jugendlichen voneinander, es gilt auch allen nicht allein Obdach zu gewähren, sondern auch den stillosen Halt wiederzugeben, den sie durch Verlassen des Elternhauses und durch ihre Berührung mit den Lasterhöhlen der Großstadt verloren haben. Diese Aufgabe liegt einer besonderen Jugendfürsorge ob, die jeden Morgen im Hof der Jugendlichen beim Verlassen des Obdachs abfragt, sie genau ausfragt, sie dann der Wohlfahrtsstelle am Polizeipräsidium übermittelt und selbst die nötigen Recherchen übernimmt.

Die Sprechstunde.

Eine sehr wichtige Aufgabe erfüllt die Wohlfahrtsstelle in der Sprechstunde, die von einer besonderen Sozialbeamten geführt wird. Hier werden nicht allein Jugendliche, sondern auch Erwachsene beraten. Hier erhalten sie Auskunft in allen sie beunruhigenden Fragen, und hierher werden sie zu diesem Zweck von allen Polizeirevierern verwiesen. Die Fragen sind äußerst mannigfaltig: sie er-



(von dem Rest waren 485 den Angehörigen in Berlin zurückgegeben, 783 in die Heimat befördert, 104 in den Heimaten untergebracht, 55 erhielten Arbeit, gegenüber 184 wurde Fürsorgeerziehung veranlaßt und 96 wurden als stredbrieflich Verfolgte der Polizei übergeben). Bei den 504 eingelieferten Mädchen ist die Zahl der auswärtigen verhältnismäßig größer als bei den Jungen.

Polizeigefängnis und Schutzhaft.

Ist der Eingelieferte noch unter 14 Jahren oder besonders vertrauenswürdig, dauert die Heranschaffung der Auskunft besonders lange oder erscheint es nicht ratam, den Jungen nach Hause zu schicken, so kommt er in eines der Heime. Neben einer ganzen Reihe konfessioneller Jugendheime steht der Wohlfahrtsstelle das Jugendbewahrungshaus für männliche Jugend in Pantow zur Verfügung, das Mädchenschulhaus daselbst, die Baracken für die Jugendlichen in Hoffmannsthal, in denen sie unter der Anleitung eines Erziehers arbeiten, und die Jugendherberge in der Uferstraße. Die größte Rolle spielt aber bei der Verwahrung der Jugendlichen leider das Polizeigefängnis im Polizeipräsidium. Hier werden sie so lange festgehalten, bis die nötigen Erkundigungen eintrifft. Welche Bedeutung das Gefängnis hat, beweist die Zahl der Eingelieferten: sie

richtig klar sei, könnten sie ihn deutlich sehen; seine Augen seien offen, und die Zunge hänge ihm lang zum Halse heraus.

Dieser Behauptung pflichtete eine Frau bei, die Erbsen in Quellwasser gekocht hatte, genau am siebzehnten Tag nach Frants Verschwinden. Und sie, der Mann und die Kinder waren alle trant geworden. Anderen fielen ähnliche Anfälle von Hebelkeit ein, und die alte Quelle, die seit Jahren ihres vortrefflichen Erbsenwassers wegen berühmt war, wurde nun wie die Pest geschaut, bis der Bürgermeister eines Tages befohl, daß sie genau untersucht und gereinigt würde. Auf ihrem Grunde fand man viele merkwürdige und nicht gerade appetitliche Dinge. Doch Meister Frant fand man nicht.

Da gaben die meisten es auf, weiter zu raten, und überließen sich mit behaglichem Schauder dem Rätselraten. Das Unerklärliche in dem Ereignis wies mit Hilfe des Pastors unabweisbar aufwärts, und viele sahen die gerechte Hand der Vorsehung schimmern.

Einige aber wollten die Sache nicht so leicht fallen lassen, und eines Tages schlich sich das Gerücht unter die Leute, Madam Frant selber solle ihren Mann erschlagen und vergraben haben. Es war bekannt, daß Madam Frant über das Verschwinden ihres Mannes nicht nur ganz und gar keinen Kummer empfand, sondern sich darüber freute; und das Gerücht wurde allgemein geglaubt.

In der ersten Erregung war der Bürgermeister schon im Begriff, Madam Frant zu verhaften, doch durch Brauer Dams Dazwischenkunft wurde es verhindert. Dam war es auch, der, um das Gerücht vollständig niederzuschlagen, an allen denjenigen Stellen nachgraben ließ, die das Gerücht der Leute bezeichnete, und das waren im Lauf einiger Tage nicht wenige.

Mytisch war Frants Verschwinden tatsächlich, so mytisch, daß selbst der Bürgermeister ihm trotz langen und verwickelten Verhören nicht auf den Grund kommen konnte. Schritt für Schritt verfolgte er das Gerücht der Leute mit seinen Hunderten von Gerüchten, und er lud alle möglichen Menschen als Zeugen vor. Aber dabei ergab sich nur, daß Frant sein mytisches Verschwinden mit einem noch mytischeren gleichzeitigen Auftreten an zehn weit auseinanderliegenden Ecken der Insel eingeleitet hatte.

Ein paar der Zechkumpen entsannen sich dunkel, daß sie ihn unterhalb des Hotels abgeladen hatten. Doch die Fischer,

die eine Stunde später die Stelle passierten, hatten nichts von ihm gesehen. Die Hafenswache hatte um die fragliche Zeit einen Mann über den Hafensplatz schwanken sehen, aber das war höchstwahrscheinlich ein Schiffer gewesen, der etwas spät vom Verfassungsfest nach Hause kam.

Und da stockte jede Spur. Frant sollte jedoch nicht andauernd das alleinige Recht behalten, die menschlicheren Gefühle des Städtchens in Bewegung zu setzen. Das Idyll war einmal zerstört, und die eine spannende Begebenheit folgte der anderen auf den Ferfen.

Genau fünfundzwanzig Tage nach Frants Verschwinden zeigte sich die große Seeschlange, nicht mehr als eine gute Viertelmeile in See. Sie folgte der Küstenlinie mit allen ihren Windungen von Norden nach Süden, drehte dann um und machte die ganze Tour wieder zurück. Das war ein böses Vorzeichen, und an den nächsten Tagen erwartete man bestimmt, schlimme Kunde von der See zu hören.

Dann starb der dicke Mads, sehr plötzlich und unter höchst unheimlichen Umständen.

Er hatte einen seiner Wutanfälle gehabt, hatte plötzlich angefangen zu röcheln, als ob er Bauhheit ablockte, und weg war er — in seinem eigenen Fett erstickt. Und schon wenige Stunden später bekam er Risse, und das augenscheinliche Del und Wasser floß aus ihm heraus, so daß man, dem guten Brauch entgegen, den Leuten die Erlaubnis, die Leiche zu sehen, verlag, den Sarg schnell zunageln und in die Erde befördern mußte.

Diese Eile erregte allgemein Anstoß, und viele entsannen sich der Worte des Pfarrers, daß Frant vorausgegangen sei, um dem dicken Mads einen Platz in der Hölle zu bestellen.

Das geschah am achtundzwanzigsten Tage nach Frants Verschwinden.

Und als wäre das noch nicht genug, entstand vier Nächte darauf Feuer in Soivas Hütte draußen auf der Valfahede; sie brannte bis auf den Grund ab. Soiva und die Polizei hatten einen schwedischen Steinarbeiter im Verdacht. Er schlug nicht weit von der Hütte Steine und hatte sich mehrmals drinnen zu schaffen gemacht und sonderbare Fragen gestellt, die auf Soiva den Eindruck machten, als wollte er sie bestehlen. (Fortsetzung folgt.)

Die Familie Frank.

Roman von Martin Andersen Nexø.

18.

Nahm Madam Frank das Verschwinden ihres Mannes verhältnismäßig leicht, so rief es desto größere Bewegung unter der ganzen übrigen Bevölkerung wach. Nie wurde von etwas anderem gesprochen, die verschiedensten Vermutungen wurden erörtert, und die Frage verlör ganz und gar nicht an Interesse, sondern wurde immer brennender, als die Zeit verstrich, ohne daß er wieder auftauchte.

Das Städtchen, dessen größte Ereignisse gewöhnlich darin bestanden, daß ein Gänschen tot auf der Grenzmark gefunden wurde oder ein Lamm mit zerfallenenem Schenkel auf der Stadtau lag, erging sich in den wildesten Phantasien.

Einige meinten, Frant müsse nach Amerika durchgebrannt sein. Und man erörterte die Frage in vollem Ernst und ging alle Frauen der Stadt durch, verheiratete und unverheiratete. Es fehlte leider keine, und auch die verschiedenen Kassenbestände waren in Ordnung. Aber da war ja das mit dem Verkauf von Die Andersens Weste, das schmedte doch immerhin etwas nach einer Betrugssache.

Der dicke Mads schwor hoch und heilig, daß Frant seiner Sanftmut wegen lebendig in den Himmel aufgenommen worden sei; und als der Pastor das erfuhr, betonte er scharf, daß Frant wohl eher an einen anderen Ort vorausgegangen sei, um für den ebenso gottlosen wie dicken Gastwirt einen Platz zu bestellen.

Ein Häusler hatte beim Torfstechen über den Felsen hinter den „Höllenhügeln“ eine Gestalt daherschwanken sehen, ein Landbriefträger hatte beobachtet, wie im Süden in den „Berster Dünen“ ein Mann herumtaumelte. Dann kam eine Frau, die Brennholz und Tannenzapfen sammelte, eines Tages aus dem Walde nach Hause und erzählte, sie habe drinnen im Dickicht zwischen den Tannen etwas hängen sehen, sich aber nicht hineingetraut. Sie könne sich nicht genau erinnern, wo es gewesen sei, aber die Stelle sei leicht zu finden, sagte sie, denn es rieche sehr garstig dort, und die Bäume seien voller Krähen. Die Hüttejungen endlich behaupteten, Frant fise in einem Winkel der Stadtquelle; wenn das Wasser

strecken sich auf die Beschaffung von Papieren, auf Herausholung von mifshandelten oder gefährdeten Kindern, auf Hilfe bei Gefahr für Leib und Leben, auf Anträge, die sich auf Rückforderungen Minderjähriger beziehen, auf Pflegetellennachweis, auf Hilfe für Obdachlose usw. Eltern holen sich hier Rat über die Behandlung ihrer Kinder. Die Sprechstunden bilden auch die Vermittlungsstellen in den Fällen, wo es sich um Erwachsene handelt, die ihre Hilfe wo anders erhalten müssen.

Die Wohlfahrtsstelle ist sich dessen bewußt, daß sie ausbaubedürftig ist und daß sie lange nicht allen Anforderungen gerecht werden kann. Sie müßte auch wissen, was zu tun wäre, wenn das Geld nicht fehlte. Ihre größte Sorge ist neben dem Polizeigefängnis das Familienpfand für Obdachlose in der Frädelstraße. Gerade dies ist eben in Ausgestaltung begriffen. Sie blüht mit Reid nach Wien, wo ein besonderes Haus für all die Kinder geschaffen ist, die mit der Polizei in Berührung kommen. Ihr nicht geringes Verdienst besteht darin, daß sie durch die gemeinsame Tätigkeit mit der Polizei bei letzterer auch eine stärkere soziale Einstellung erzielt hat. Die breite Öffentlichkeit, die Massen der proletarischen Eltern haben allen Grund, der Tätigkeit der Wohlfahrtsstelle ihre größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die älteren jungen Menschen aber sollten sich bereit finden, tätig mitzuhelfen. Hin und wieder bieten sich auch junge Menschen, selbst Studenten, während der Ferien als freiwillige Fürsorger an.

Ein verlorenes junges Menschenleben.

Trübe Bilder aus der Tiefe der Weltstadt.

Ein außerordentliches trübes Sittenbild entrollte eine Verhandlung vor dem großen Schöffengericht Schöneberg, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit von Landgerichtsdirektor Dr. Schneider geführt wurde. Im Mittelpunkt stand ein 13jähriges Schulmädchen Hildegard J. Der Fall hatte im August d. J. großes Aufsehen erregt. Das Gericht kam zu keinem besonders günstigen Urteil über das Mädchen. Wie dem auch sei, ein junges Menschenleben ist schon in frühester Jugend abwärts gegliedert. Niemand hat es gehalten und gewissenlose Mittmenschen haben es vollends in den Sumpf gezerrt.

Wie erinnertlich, sollte der Kaufmann Albert Boehl Ende November vorigen Jahres die 13jährige Hildegard J., nachdem er sie in seine Wohnung gelockt hatte, unter Anwendung von Gewalt verführt, sie unter Mitwirkung seiner Ehefrau durch Drohungen gezwungen haben, sich seinen Wünschen gefügig zu zeigen und sie dabei krank gemacht haben. Weiterhin soll er das Mädchen auch einem anderen Ehepaar, dem Schneider August Bruesel und dessen Ehefrau, sowie der Verkäuferin Ella Hottemy zu unsittlichen Zwecken zugeführt haben. Gegen diese Angeklagten war nunmehr Anklage wegen Notsucht, Rupperei, Körperverletzung und Bornahme unsittlicher Handlungen an einem minderjährigen Kinde erhoben worden. Die Verhandlung förderte die haarsträubendsten Dinge zutage. Die Angeklagten gaben bis auf die Hottemy, die sich auf Alkoholkrausch berief, allerdings nur zu, daß es sich um unsittliche Handlungen, nicht aber Notsucht und Rupperei handelte. Die Schuld aber daran, daß es so weit gekommen sei, schoben sie auf das Mädchen. Von der Verteidigung wurde dem Gericht auch ein umfangreicher Beweis dafür eingebracht, daß das Kind ergriffen habe, es sei schon mit zehn Jahren verführt worden. Das Gericht lehnte Beweise über den Sittencharakter des Kindes ab. Staatsanwalt Braut stützte sich nur auf das, was die Angeklagten selbst zugestanden haben. Er beantragte daher Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten. Das Gericht kam zu der Überzeugung, das zweifelhafte abschlechte Dingen mit dem Mädchen vorgenommen worden seien. Das Ehepaar Boehl stehe auf einer sittlich sehr tiefen Stufe. Aber das Mädchen war schon damals moralisch sehr heruntergekommen. Es käme sich nicht um die Verführung eines unverbundenen Kindes handeln. Das sei mildernd in Betracht gezogen worden. Wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Abs. 2 wurden die fünf Angeklagten zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Bürgerlich-kommunistische Verbrüderung in Kreuzberg.

Bei dem Kampf um den Abbau von Mitgliedern des Bezirksamts Kreuzberg erlebt man die wunderbarsten Dinge. In der Bezirksversammlung haben Kommunisten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung, Demokraten und Zentrum sich eng verbunden, um den Abbau der ihnen so verhassten Sozialdemokraten durchzuführen. Die beiden Bürgermeister, unsere Genossen Kahle und Bruns, haben es dieser neuen „Brüdergesellschaft“ angehen. Gegen Genossen Kahle wurde ein Mißtrauensantrag eingebracht und von den vereinigten Bürgerlichen und Kommunisten angenommen. Jetzt sagen die Kommunisten, daß Bürgermeister Genosse Kahle abgebaut werden muß, weil die Mehrheit der Bezirksversammlung ihm das Vertrauen entzogen habe. Hiermit begründen ihre Zustimmung zum Abbau ausgerechnet die Kommunisten, die in den Parlamenten keine Geschäftsordnung anerkennen und sich an irgendwelche parlamentarische Form nicht gewöhnen wollen. Eine längere Erklärung der Kommunisten zeigt offen, daß beim Abbau keine sachlichen, sondern nur politische Erwägungen für sie in Frage kommen, wenn es sich um Sozialdemokraten handelt. Die Bürgerlichen können überhaupt keine Begründung ihres Antrages geben, der den Abbau der beiden Sozialdemokraten fordert. Daß sich unsere Genossen in der Bezirksversammlung mit allen parlamentarischen Mitteln gegen diesen Abbau wehren, ist selbstverständlich. Aber die bürgerlich-kommunistische Mehrheit hat die Macht, und so beschloß sie in der letzten Sitzung den Abbau des Bürgermeisters Genossen Kahle und seines Stellvertreters, Genossen Bruns. Dieselben Kommunisten, mit deren Hilfe die Bürgerlichen den Abbau der

Sozialdemokraten durchsetzten, versiehen bei der Abstimmung über den Abbau des deutschnationalen Stadtrats Brand den Saal. Der Deutschnationale blieb von dem Abbau verschont!

Der Hund wird frei!

Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem seit dem 5. August dieses Jahres nur ein neuer Tollwutfall Anfang September bei einem Hunde in Buchholz, der nicht frei umhergelaufen war, vorgekommen ist, hat der Polizeipräsident die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 22. März d. J. (sogenannte Hundesperre) in einem Teil von Berlin aufgehoben, und zwar tritt diese Bestimmung mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt der Regierung in Potsdam und der Stadt Berlin (vermutlich am nächsten Dienstag) in Kraft.

Die Grenzlinie, durch die der Sperrbezirk von den freien Teilen der Stadt getrennt wird, wird einmal durch die Havel gebildet und verläuft zunächst mit der Bahnstrecke: Hauptbahnhof Spandau, Auswanderer-Bahnhof Fürstenbrunn, schließt östlich dieser Station mit der Strecke des Nordrings nach Süden über Westend und Halensee um und folgt von hier ab der Strecke des Südrings über die Stationen Ebersstraße und Papestraße bis zur Station Stralau-Nummelsburg, wo sie sich mit der Strecke der Ostbahn über die Stationen Friedrichsfelde und Mahlsdorf bis zur Belagbildgrenze ostwärts zieht. Alle westlich der Havel gelegenen Stadtteile sowie die Gebiete, die südlich dieser Bahnstrecken bzw. außerhalb des durch die Ringbahnstrecke gebildeten Halbkreises liegen, sind frei von der Hundesperre. In den nördlich der Eisenbahn liegenden bzw. innerhalb des genannten Halbkreises gelegenen Stadtteilen bleiben die gegen die Tollwut erlassenen Schutzmaßnahmen unverändert weiter in Geltung.

Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß nunmehr alle in den nicht mehr zum Sperrbezirk gehörigen Stadtteilen befindlichen und frei umherlaufenden Hunde gemäß der Polizeiverordnung vom 9. September 1921 mit einem bezeichnenden Maulkorb und gemäß der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 13. September 1921 mit einem Halsband, das die genaue Adresse des Besitzers trägt, oder an dem eine gültige Steuernummer festgesetzt ist, versehen sein müssen. Ferner werden die im Sperrbezirk wohnenden Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Hunde auch außerhalb des Maulkorbs und Leinwandzuges unterliegen. Andererseits sind Hunde, die aus den Sperrfreien Teilen Berlins in den Sperrbezirk geführt werden, in diesem nicht nur mit Maulkorb zu versehen, sondern auch an die Leine zu nehmen. Es liegt im eigenen wohlverstandenen Interesse der Hundebesitzer, diese Bestimmungen streng innezuhalten.

Das Reichspostmuseum bleibt wegen innerer Arbeiten noch weiter bis einschließlich Donnerstag, den 16. Oktober, geschlossen.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 12. Oktober.

8 Uhr nachm.: Heiter ist die Kunst. Mitwirkende: Pia von Moosburg, Paul Heidemann und ein Kammerquintett. Dir.: Otto Urack (früher Kapellmeister an der Staatsoper Berlin). Anschlußsende: „Ratschläge fürs Haus“. 6.30 Uhr abends: Die Pankprinzessin erzählt ein Märchen: Barbarossas Jugendtraum (mit melodramatischer Musik). (Die Funkprinzessin: Adele Prossler.) 8.30—10 Uhr abends: Bläserchester. (Dirigent: Karl Weitschach.) 1. Einzug der Halleschule, Marsch, Blankenburg. 2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“, Suppé. 3. Die Glocken von St. Malo, Gavotte mit großen Glocken, W. Rimmer. 4. Mondsicht auf der Alster, Walzer, Fetras. 5. Soldatensatz, Marschpotpourri, Seldaniana. 6. Indischer Schleiertanz, Charakterstück, Siede. 7. Melodienkranz aus der Oper „Troubadour“, Verdi. 8. Künstlerleben, Walzer, Joh. Strauß. 9. Das deutsche Lied, Kalliwoda. Auf vielseitigen Wunsch: 10. Frohe Jugend, Kinderliedermarsch, C. Weitschach. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst.

Königswusterhausen, Sonntag, den 12. Oktober.

10.40—11.40 Uhr vormittags (Welle 680): Konzert. Mitwirkende: Gertrud Bohse, Konzertsängerin. Am Steinway-Flügel: Günther von Bruckhoff, Fock. Korbanek-Trio: Lotta Tsch (Flügel), Max Korbanek (Violine), Paul Wohlgezogen (Cello) vom Deutschen Opernhaus, Charlottenburg. 1. Trio D-Dur, Baydn (Allegro) — Andante — Allegro, ma dolce. 2. Zwei Lieder, Schubert, a) Im Abendrot, b) Der Doppelgänger. 3. Improvisation A-Dur op. 90, Schubert. 4. Zwei Lieder, Schubert, a) Die junge Nonne, b) Ständchen. 5. Fantasie Impromptu op. 66, Chopin. 11.50 bis 12.50 Uhr mittags (Welle 2800) Konzert. 1. Trio B-Dur, C.G. Reissiger (Allegro appassionato — Scherzo — Andantino — Rondo Finale Moderato). 2. Zwei Lieder, a) Liebst du um Schönheit, Mahler, b) Gesang Weylas, H. Wolf. 3. Zwei Etüden A-Dur F-Moll op. 25, Chopin. 4. Zwei Lieder, a) Heimweh, H. Wolf, b) Zuversicht, R. Strauß. 5. Rapsodie H-Moll op. 79, Brahms.

Montag, den 13. Oktober.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.30—6.30 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). Während der Pausen: „Ratschläge fürs Haus“. 7 Uhr abends: Tausend Worte englisch. 7.45 Uhr abends: Vortrag des Herrn Dr. Viktor Engelhardt: „Kungfute und der chinesische Geist“. 8.30 Uhr abends: Theodor-Sturm-Abend. 1. a) Zum 70. Geburtstag, Storm, b) Im Saal, Novelle, Storm, c) Gedichte, Storm (Dr. Heinrich Michaelis, Rezitation). 2. a) Ueber die Heide, Brahms, b) Als ich dich kaum gesehen, Kaun, c) Wenn's Abend wird, Kaun, d) Lied des Harfenmädchens, S. v. Haussegger (Else Jörn von der Berliner Staatsoper). 3. Trio H-Dur für Klavier, Violine und Cello, Brahms (Prof. Max Saal, Konzertmeister Rudolf Deman, Kammermusik Karl Deichert). 4. Wenn die Äpfel rot werden, Novelle, Storm (Dr. Heinrich Michaelis, Rezitation). 5. a) Musikanten wollen wandern, Rud. Schüller, b) Tröst, van Eyken, c) Im Walde, Schütt, d) Die Nachtigall, Schütt (Else Jörn, von der Berliner Staatsoper). Am Schwanen-Flügel: Kapellmeister Otto Urack. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst.

Freispruch eines Straßenbahners.

... man sollte einen Direktor unter Anklage stellen!

Der erste der zahlreichen Straßenbahnunfälle mit Todesausgang, die in den letzten Monaten im weitesten Maß die Öffentlichkeit beunruhigt haben, fand sein gerichtliches Nachspiel vor dem Amtsgericht Charlottenburg, vor dem sich der Straßenbahnfahrer D. wegen angelasteter fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte.

Im Mai ereignete sich vor der Einfahrt zum Güterbahnhof an der Halensee Brücke ein Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der Linie 76, die vom Grunewald kam, mit einem Kohlenwagen, wobei der Kutscher des Kohlenwagens zu Tode kam. Gegen die Anklage verteidigte sich der angeklagte Straßenbahnfahrer damit, daß er alles getan habe, um den Unfall zu verhüten. Er habe die elektrische Bremse in fünf Meter Entfernung gezogen, der Wagen sei aber ins Gleiter gekommen, da die Bremse verlagte! Der Angeklagte ist vier Wochen schaffner gewesen und meldete sich dann zum Fahrdienst. Er erhielt zehn Tage theoretischen Unterricht und fuhr zehn Tage mit einem Fahrer mit. Neun Tage, nachdem er selbständig gefahren war, passierte der Unfall. Der Dienst sei, wie der Angeklagte und wie andere Straßenbahnangestellte bezeugten, überaus anstrengend. Sie hätten neun bis zehn Stunden Dienst und erst jeden 12., ja manchmal sogar nur jeden 18. Tag dienstfrei. Rechtsanwält Dr. Max Markuse bemängelte, daß an dieser gefährlichen Stelle, an der früher eine Haltestelle gewesen sei, nicht ein Posten stehe. Man solle einen Direktor unter Anklage stellen, dann werden die Straßenbahnunfälle schon ein Ende nehmen. Amtsgerichtsrat Koffka hielt es nicht für einwandfrei erwiesen, daß eine der beteiligten Personen Schuld an dem bedauerlichen Unfall habe. Offenbar liege die Hauptschuld an der Unvollkommenheit der Einrichtung. An der betreffenden Stelle seien von der Behörde nicht die notwendigen Vorkehrungen getroffen worden, um alle Gefahrenmomente zu beseitigen. Abgesehen von der Mangelhaftigkeit der elektrischen Bremsvorrichtung handele es sich um eine sehr unübersichtliche Stelle. Aus diesen Gründen sprach das Gericht den Angeklagten von der Anklage der fahrlässigen Tötung auf Kosten der Staatskasse frei.

Die Rathenower Kommunistenkravalle vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht in Brandenburg a. d. H. stand am Sonnabend die Verhandlung gegen die Häufelführer des Rathenower Kommunistenauftrugs an. Angeklagt waren neun optische Arbeiter, darunter ein Kreisdeputierter, fast alle der R.P.D. angehörend. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Haberting-Brandenburg. Die Anklage vertret Staatsanwaltschaftsrat Stargard-Potsdam. Etwa 48 Zeugen waren geladen. Einer der Angeklagten verbüßt eine Zuchthausstrafe.

Am 6. Dezember v. J., als die Arbeiter aus der großen Betrieben in Rathenow strömten, ballte sich plötzlich eine aufgeregte Menschenmenge zusammen. Wie ein Kommando formierte sich die Menge und unter Abfingen der Internationalen durchzogen große Trupps die Straßen. Flugblätter, auf Zehnmillionenblüten gedruckt, wurden verteilt. Als die Polizei zum Auseinandergehen aufforderte, beschimpfte die Menge sie und rief: Nieder mit den Bluthunden! Nieder mit den Rädern! Nieder mit Ebert und nieder mit der Regierung! Die Polizei bekam Reichsschutz und es wurden Verhaftungen vorgenommen. Die Demonstranten forderten die Freilassung der Verhafteten. Dabei kam es zu Tätlichkeiten gegen die Beamten. Aus der Menge fielen Schüsse und die Lage wurde immer bedenklicher. Die Reichswehr ließ Maschinengewehre aufschleppen. Dann erst zerstreute sich die Masse. Die Angeklagten ließen sich in heroischer Weise an den Unruhen beteiligen haben. Das Urteil lautete auf 6—9 Monate Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Feuerung für Rotleidende.

Die Rot der Armenrentner, der Sozialrentner und auch der Kleinrentner ist in der Winterzeit besonders groß. Darum hat der Magistrat beschlossen, diesen Personen für die nächsten Monate neben den laufenden Unterstützungsgeldern noch Feuerung zu gewähren. Sozial-, Klein- und Armenrentner mit eigenem Hausstand will er bis 10 Zentner Brennstoff geben; die in fremden Haushalten leben, sollen bis 5 Zentner erhalten. Die Zahl der Sozial- und Kleinrentner mit eigenem Hausstand beläuft sich auf rund 81 500, während in fremdem Haushalt rund 28 500 leben. Für diese 75 000 Personen fordert der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung 700 000 Mark zur Beschaffung von Brennstoffen. Von den laufend unterstützten 26 500 Armenrentnern haben 20 500 einen eigenen Haushalt, die übrigen 6000 leben in fremdem Haushalt. Für die Armenrentner sind Mittel zur Brennstoffbeschaffung schon im Etat vorgezogen, diese sollen aber um weitere 88 000 M. erhöht werden.

Unter den Rädern der Straßenbahn.

Am Sonnabendmittag gegen 1/12 Uhr ereignete sich am Bittenbergplatz ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Wagen der Linie 81 überfuhr an der Ecke der Ansbacher und Tauentzienstraße einen unbekanntem Mann, der die Straßenkreuzung überqueren wollte. Er geriet so unglücklich unter den Wagen, daß die Feuerwehre alarmiert werden mußte, die den Wagen anbot und auf diese Weise den Verunglückten befreite. Infolge des Unglücks entstand eine große Menschenansammlung, die ihrer Empörung über den Unfall lebhaften Ausdruck gab. Die Polizei sorgte für die Wiederherstellung der Ordnung. Die Verkehrsführung dauerte etwa 1/4 Stunden.

Das ist

KALODONT

Die Schäumende Zahncrème

Das beste Zahnreinigungsmittel überhaupt!

„Reklamehalber gratis.“

Man weiß, mit welchen Mitteln notleidende Theater ihre leeren Bänke zu füllen suchen. Doch Bons mit Anspruch auf Preisermäßigung in Massen verteilt werden, doch Freilassen in nicht geringer Zahl ausgegeben werden, ist alter Brauch, den jeder kennt. Niemand wird sich darüber wundern, daß auch das „Dramatische Theater“ zu diesem Behelf gegriffen hat. Wundert man sich aber darüber, daß Bons des „Dramatischen Theaters“ eine Auslastung erhalten haben, die den mit solchen Bons begünstigten Personen eine bittere Enttäuschung bereiten kann. Die Direktion des Theaters ließ in Vertriebsmassenhaft Zettel verbreiten, die zu einer Vorstellung ganz ergebenst einladen und den Vermerk enthielten: „Die Einladung erfolgt, damit unser Theater in den weitesten Kreisen bekannt wird, reklamehalber gratis.“ Die Karten sind gegen Rückgabe beiliegender Scheine nur an der Abendkasse von 6 bis 1/8 Uhr erhältlich.“ Der Kopf des Scheines sah so aus:

Dramatisches Theater

BERLIN N. Chausseest. 30-32, Tel. nur Büro Moritzplatz 461.
GEGEN ERSTATTUNG DER GEGENBÜRGERLICHEN VORZEICHENMARKE

Reservatschein

für reservierte Propagandakarten

Der Himmel weiß, warum die dritte Zeile des Kopfes, die auf die Notwendigkeit der Einrichtung der „geringen Steuer von einer Mark an“ hinweist, ganz in großen Buchstaben gedruckt ist. Leute, die schwache Augen haben oder flüchtig hinsehen, könnten diese Zeile für eine Verzierung halten. Wir wollen hier nicht wiedergehen, was Arbeiter, die erst an der Abendkasse über die Bedeutung dieser Zeile aufgeklärt wurden, uns über das ihnen aufgebundene Buchstabenrätsel in berechtigtem Mergel schreien. Die Direktion des „Dramatischen Theaters“ dürfte mit derartigen „reklamehalber gratis“ erfolgenden Einladungen ihrem Unternehmen schwerlich nützen.

Zwei lebende Schlachtochsen vom Viehhof gestohlen.

Dem Ansehen der Fleischpreise entsprechend, nehmen auch die Fleischdiebstähle auf dem Schlacht- und Viehhof wieder erheblich zu. Während noch bis vor kurzem die zuständige Kriminalpolizei des Polizeiamts Friedrichshain von einer etwas ruhigeren Zeit sprechen konnte — als solche galt, wenn täglich nur etwa 5 bis 6 halbe Schweine und eine gleiche Stückzahl anderen Fleisches gestohlen wurden —, gehen die Diebe erneut mit ungeheurer Frechheit jetzt sogar dazu über, lebende Schlachttiere zu stehlen. So wurden einer hiesigen Kommissionsfirma durch den Schweizer Friedrich Roth aus der Reuen Königsstr. 90 am hellen Tage zwei Schlachtochsen entwendet, nachdem Roth mit der Firma in Scheinverhandlungen über den Ankauf getreten war. Unter Mißbrauch des Namens eines angesehenen Schlächters beachte der Dieb die Tiere durch die Kontrolle und ging sogar so weit, sie unter Benutzung wieder eines anderen Namens als Eigentümer auf dem Schlachthof selbst schlachten zu lassen und das Fleisch erst am nächsten Tage abholen zu lassen. Er verkaufte es dann an eine größere Restauration im Zentrum, dessen Inhaber sich nun wegen Fehlferei zu verantworten hat, da er Roth wieder nach seinem Namen noch nach der Herkunft des Fleisches gefragt hatte. Der Kriminalpolizei vom Polizeiamt Friedrichshain gelang es, die gestohlenen Tiere noch vor dem Verbrauch zu beschlagnahmen. Roth selbst hatte Wind von der Sache bekommen und war geflüchtet. Ein Haftbefehl gegen ihn ist bereits erlassen worden.

Drei Jugendführer-Vorträge veranstaltet das Bezirksjugendamt Treptow im Saal des Jugendheims Oberschöneweide, Lautener Straße 2. 1. Vortrags- und Ausspracheabend am Donnerstag, 16. Oktober über „Kind und Jugendbildung“ (Vortr. Rector Gensch). 2. Abend am Montag, 20. Oktober, über „Möglichkeit und Grenzen des Jugendspiels“ (Vortr. Georg Bösch). 3. Abend am Freitag, 24. Oktober, über „Jugend und Sexualfrage“ (Vortr. Dr. Hodann). Sämtliche Vorträge beginnen um 7 1/2 Uhr. Einlostebeitrag je Abend 10 Pf.

Lebenskundlicher Unterricht. Dem Bedürfnis entsprechend, hat die freie Schulgemeinde Charlottenburg für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. Lebensjahre an einen lebenskundlichen Unterricht eingeführt, der sich bisher eines stets wachsenden Zuspruches erfreut hat. Derselbe wird in der 32. Gemeindeschule, Oranienstr. 15a (am Luisenplatz) des Montags und Freitags in je zwei Abteilungen von 4—6 Uhr durch berufene Lehrer erteilt. Die erste Abteilung für Schüler und Schülerinnen im letzten Schuljahr erhalten den Vorbereitungsunterricht für die Jugendweihe in Klasse II M; alle übrigen in Klasse II O, beide im ersten Stock. Es verpflichtet nur zum einmaligen Unterricht, der Tag der Teilnahme ist wahlfrei.

Humboldt-Hochschule: Dr. Max Deri beginnt am Dienstag, abends 8 Uhr, in der Aula, Dorstchestr. 12, seine Lichtbildvorstellung über die Kunst der Antike.

Die Reichs-Kleingärtner-Verbewoche, die im Reich vom 3.—12. Oktober 1924 stattgefunden hat, findet für Groß-Berlin vom 12.—19. Oktober 1924 statt. Der Kleingärtner-Bezirksverband „Wedding“ veranstaltet am Dienstag, den 14. Oktober 1924, abends 7 Uhr, in den Charuskäfen, Räderstraße (großer Saal), eine Kleingärtner-Verbewoche.

Der homöopathische Verein Haynemann-Lichtenberg (Mitglied des Verbandes Volksheilkunde und der J. A.) veranstaltet am Dienstag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, in der Schulaula Frankfurter Allee 37 (Nähe Warschauer Straße) einen Vortrag. Thema: Volksheilkunde und Gebärwange, der Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen. Referent: der zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Genosse Apotheker Paul Heiser. Arbeiter, erscheint in Massen, gehalten diesen Vortrag zu einer Protestkundgebung gegen den Paragraphen 218.

Die Feierstunde

der Sozialistischen Arbeiterjugend muß wegen technischer Schwierigkeiten im Großen Schauspielhaus von Sonntag, den 12. Oktober 1924 auf Sonntag, 26. Oktober 1924 verlegt werden. Die Karten behalten Gültigkeit. Der Bezirksvorstand.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Montag, den 13. Oktober, pünktlich 8 Uhr nachmittags, Sitzung des Keinen Bildungsausschusses. Heute, Sonntag, den 19. Oktober, pünktlich 3 Uhr nachmittags, im Theater des Westens „Madame Térésa“ von Heinrich Mann. Preis pro Karte einschließlich Garderobe und Theaterzettel 0,90 Gm. Karten sind noch im Vorraum des Theaters zu haben. Heute, Sonntag, den 12. Oktober, pünktlich 8 Uhr nachmittags, 1. Festkonzert in der Philharmonie, Bernburger Straße 22. Werke von Beethoven und Brahms. Einzelfarten zum Preise von 1,10 Gm. und Abonnements sind noch am Eingang des Saales zu haben. Die Kreise werden ersucht, Anfang dieser Woche die Theaterkarten für den Monat November zum Bureau abzuholen.

Apollotheater: Das lachende Berlin. Das Rezept zu einer solchen Revue ist verhältnismäßig einfach. Man nimmt drei schöne kapriziöse Frauen, umgibt sie mit schönen geschmackvollen Stoffen, würzt mit dünnen leichtesten Nummern, vermischt auch einige skurrilen Witze nicht, fügt eine lässige Melodienlinie hinzu, die man wieder durch einen Schüßel voll Sentimentalität pflanzt macht und — der Salat ist fertig und schmeckt dem Publikum ausgezeichnet. Eine Rahmenhandlung will den nicht ganz unbekanntem Sach verhalten: Wenn der Junge verdirbt, was der Vater erwirbt, geht die Firma pleite. Darum geht aus pädagogischen Gründen auch der Alte auf den Dummel, um dem Jungen zu zeigen, wie hüßlich das schöne Summelleben doch eigentlich ist. Und der Junge bekehrt sich. An also! Die drei schönen Frauen sind Lotte Dohlschütz, blond und raffig, Elise Salzer-Lichtenstein, lässig wohlwollend in Stimme und Spiel, und Elise Reval, äppig und blühend, unser liebes schönbesichtiges Berlinertum famos und ohne die unendlichen Uebertreibungen verdringend. Ueber diesem Frauentrio aber funkelt eine Sonne des Humors: Paul Seders, der bekannte schätsche Komiker, dem die tragende Rolle zugeschrieben worden ist und der alle Register zieht. Berlin lacht! Und wie! Geiß Borewitsch, der kummelnde Sohn, der sich gut auszuhalten weiß und gut singt. Man lacht sich herzlich über Siegfried Vertik und Alfred Walker, die eine Konfektionsfiene im Vergangenen hüllegen. Original und niedlich sind das „Rassenbett“ und die „Kase“. Anderes ist nett und lustig, wenn auch nicht neu. Im ganzen 16 bunte Silber. Die Belanlaufmachung ist farben- und innenrob, immer geschmackvoll und immer dezent. Der Hausballmeister Blausalet gibt wieder sein Bestes. Die Musik, zu der mit Franz Döelle auch Direktor Klein beigetragen hat, ohne vordringliche Schläger einzuweichen und gefällig. Das Orchesterensemble und das Lied von der Witternacht wird man bald singen. Ganz brillant sind aber zwei englische Spezialitäten, die sabelhaft tanzen den drei Manleys und die beiden Vissulaner-Hollinger Eberhard Zwins, die einen Vokal- und einen Tanzkampf ausführen, bei dem kein Auge trocken bleibt. Summa Summarum: Humor, Lieber, Farben, Licht und schöne Frauen, was will man mehr? Nach dem Inhalt fragt man nicht und der so nahe liegenden Zeitfrage geht man auch hier aus dem Weg. Aber die Zeit kommt auch noch!

Berliner Varietés.

Der Wintergarten hat auf dem Oktober-Programm eine Nummer, die weit über das Emporragt, was man sonst an Varietébühnen zu sehen bekommt. Dr. Angelos lebende Bijouterie sind ebenso originell in der Ausführung wie von vollendeter Schönheit in der Aufmachung. Einige Damen im Tricot mit den harmonischen köstlichen Blüten gewissermaßen die lebende Staffage zu allerhand kostbaren Schmuckstücken (Zafianfah, Spiegel, Korbhand, Kamm, Fächer und Brosche). Man kann sich weder erklären, wie die großen und doch raffolgerischen Schmuckstücke auf der Bühne befestigt sind, und noch viel weniger, wie die Damen es möglich machen, ihre unbeweglichen Stellungen an den einzelnen Bijouterien einzunehmen und selbst zu halten. Alles ist von einer Phantasie umkleidet, die an das Wunderbare grenzt. Aus dem übrigen Programm sei besonders der Baudebrier Richard Kadagros erwähnt und auf das russische Ballett hingewiesen. Die fünf Bernetti am Drahtseil, die zwei Planis auf Rollen, Billi Cummin, Nicol und Martin auf dem Rab, die vier Saffans, die fünf Vektors in klassischen Spielen sowie der komische Zeit die fanden ebenfalls lebhaften Beifall.

Stala-Theater. Ueberblickt man einmal die Gesamtleistung eines solchen Abends, so muß man gerechtfertigt neben der Anerkennung für den Einzelnen auch dem Gesamtensemble Bewunderung zollen. Aus dem gewaltigen internationalen Angebot wurde hier wieder nicht nur das Beste, sondern in seiner bunten Mannigfaltigkeit auch das Unterhaltamte zusammengedrängt. Und

man freut sich auch einmal über das Publikum, wenn man bemerkt, daß es mit Recht seine größte Sympathie dem dravourösen Herbedressurist Otto Schumanns zuwendet. Die 5 Ferdinis verwandeln Eröhbilität in Sumerrang, lassen sie über das Publikum fliegen und gedonram wie die belannten Burshölger in ihre Hände zurückkehren. Der Bogann-Akt (Vergnügte Köche) bringt neue, überraschende Momente in die Grotesk-akrobatik hinein. Der Rosello-Balancetta ist bei absoluter Sicherheit dennoch aientraubend. Der Motorfahrer Raiser ist in seiner wilden, tollkühnen Fahrt auf rotierender Waale der wahre Teufelsfahrer. Wir freuen uns, daß er Mut und Geschmeid besitzt, neben seiner Geismatlage die deutsche Nationalflagge zu zeigen. Originell sind die hawaiischen Tänze und Gesänge. Der Fusionskünstler Tatabasi in seiner verblüffend sicheren und teilweise sehr geüblichen Leistung, und Schicklis drohlig arbeitende Marionetten sind an dieser Stelle wohl bekannt aber freudig wieder begrüßt.

Das Walsalla-Theater, in der Dorfstadt gelegen und ziemlich verbannt, war von jeder ein Schmerzenskind der Kunst. Heute scheint es in richtige Hände geraten zu sein. Es ist Varieté geworden, aber wahrhaftig kein Dorfstadtvariété. Man muß ehrlich sein und gestehen: Niemand in Berlin hat man bisher eine derart vollendete Leistung erlebt wie die der Redturner Paulo und Florian. Das sind Menschen, für die die Gesetze des Schwergewichts aufgehoben scheinen. Das Programm begann gut mit Redini-Comp. In R. u. A. R. e folgten Tanzparadien, die durch und durch das Niveau des künstlerischen wählten. In diesem Rahmen ermedien sie stürmische Beiferteil. Die Nummern des Varietés sind durchweg gut. Erstklassige Kunst. Wenn trotzdem der Besuch nicht so hart ist, wie man ihn dem Unternehmen wünschen möchte — nun, daran erkennt man eben die wirtschaftliche Not, das Gesetz unserer Tage und unserer Stelle. Aus den guten einzelnen Leistungen müssen noch die verblüffenden Vorführungen der Wollener Manetti hervorgehoben werden. Ehemals muß man den Künstler Zuzik nennen. Alles in allem: ein vorbildliches Variété der Dorfstadt, dem leider zunächst noch die Resonanz zahlungsfähiger Besucher zu fehlen scheint.

Abfahrt des J. R. 3 heute früh!

Die Gründe des am Sonnabend verhinderten Aufstiegs.

Die Abfahrt des J. R. 3 nach Amerika ist nunmehr, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, auf heute, Sonntag früh 6 Uhr festgesetzt worden. Ueber die Fahrtrichtung ist noch nichts bekannt. Das Schiff soll bereits um 5 Uhr klar zur Fahrt sein. Die Luftschiffleitung ist der festen Zuversicht, daß zu diesem Zeitpunkt die Temperaturverhältnisse einen glatten Aufstieg ermöglichen werden, da die Abfahrt genau zum Sonnenaufgang angelegt ist. Die letzten Wetterberichte laufen günstig. Der Ansturm der Fremden ist unbeschreiblich. Alle Gasthäuser und Privatquartiere sind überfüllt.

Ueber die Ursachen, die am Sonnabend früh in letzter Minute eine Verschiebung der Dyonsfahrt nötig gemacht haben, können wir folgendes nachtragen:

J. R. 3 trägt für die Amerikafahrt eine Belastung an Brennstoffen von rund 32 Tonnen, die für ein Luftschiff von dieser Größe und mit diesem Gasinhalt zu stark ist. Auf der anderen Seite ist die Luftschiffleitung in Anbetracht des zurückzuliegenden Weges gezwungen, sich mit einer derart großen Brennstoffmenge zu versorgen. Um dieses Mißverhältnis zwischen Gasinhalt und Brennstoffbelastung auszugleichen, ist es notwendig, daß der Aufstieg des Luftschiffes bei fähler Witterung und zwar bei einer Höchsttemperatur von 6 Grad erfolgt, da nur dann der nötige Auftrieb vorhanden ist. Ganz unerwartet hatte sich aber am Sonnabend früh in Friedrichshafen und überhaupt am Bodensee ein sehr starker Nebel gebildet, der die Erde einhüllte und den Boden erwarnte, indem er die kalten Winde abhielt, innerhalb weniger Minuten stieg die Temperatur von 6 auf 10 Grad und das Luftschiff verlor damit zugleich den notwendigen Auftrieb. Es wurde zunächst versucht, durch Abgabe von Wasserballast und durch Entfernung von rund 600 Kilogramm Benzin das Luftschiff zu erleichtern. Die Temperatur stieg aber fortgesetzt, so daß eine immer größere Menge an Brennstoffabgabe nötig gewesen wäre, was die Luftschiffleitung im Interesse der Sicherheit der Fahrt nicht verantworten zu können glaubte. Aus diesem Grunde entschloß man sich schweren Herzens die Fahrt, für die sonst alle Vorbereitungen getroffen waren, auf Sonntag früh zu verschieben.

Untergang eines Hamburger Dampfers an der litauischen Küste. Der Hamburger Dampfer „Thor“, der ständig zwischen Danzig und Libau verkehrt, ist in der Nähe der litauischen Küste untergegangen. Zwölf Mann der Besatzung wurden gerettet, das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Jugendleistung bei Czestochau. Auf der Station Poraj bei Czestochau entgleiste ein Güterzug. Ein Eisenbahnarbeiter wurde getötet, sieben wurden verwundet. Eine ganze Reihe von Wagen wurde zertrümmert und durch die Trümmer war die Strecke längere Zeit vollkommen gesperrt.

Raubüberfall auf einen amerikanischen Zug. Räuberbanden brachten in der Nähe von Calender einen Eisenbahnzug zum Entgleisen und verübten dann Plünderungen. Neun Passagiere wurden getötet, darunter zwei Amerikaner. Truppen nahmen die Verfolgung der Banditen auf.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Indien. Aus Allahabad wird gemeldet, daß die Ueberschwemmung des Ganges großen Schaden anrichtet und die Ernte bedroht ist. 2000 Personen sind obdachlos.

3 Riesen Leiser Leistungen



Kinder

Oesen- und Agraffenstiefel

bequemer, kräftiger Strapazierstiefel, rationale Form, prima Rindbox Gr. 31 bis 35 5,90, Gr. 27—30 4,90, prima Pressbox Gr. 25—28 3,50, Gr. 23—24

2,95

Damen

Spangen- und Schnürschuhe

prima R'Chevreau, moderne spitze und halbrunde Form, schicker Absatz, echte Lederbrandsohle und Ledersohle

4,90

Herrn

Strapazier- u. Strassenstiefel

1a Rindbox, dauerhaft, bequeme Passform, ganz besonders billiges Angebot

9,90

Die recht und trage

Leiser

Kamelhaarschuhe
fürs Haus, warm, mollig und bequem, in verschied. Ausführungen

HAC

Güte ist selbstverständlich, der billige Preis erst beweist die

„Leistungsfähigkeit!“



Königstraße 33
Am Bahnhof Alexanderpl.
Chausseestr. 113
Beim Stottiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)



Moderner Winter-Mantel
aus gut. Altkausware
spart bestickt, Kragen
mit Pelz verbrämt
39⁰⁰

Sehr interess. Kleid
in eigenartiger Verbin-
dung von Ripps u. Samt
in exotischer Mustern
35⁰⁰

Kinder Mantel
aus schöner
karierter
Ware. Gr. 40
9⁰⁰

Praktisches Cheviot-Kleid
mit lang. Ärmeln, hübsch
eingesetzter Weste u.
dem belieb. Plisserock
9⁷⁵



Hocheleganter Winter-Mantel
aus gut warmer
Wollplüsch-
Ware, ganz
auf Futter
65⁰⁰

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Schuh-Strumpf-Stoff u. Kleid

Mengenabgabe vorbehalten

Die für diese Veranstaltung zum Verkauf gestellten Waren sind durchweg bewährte gute Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Verkauf nur soweit Vorrat

Damen-Schuhwaren

- Damen-Stoffhausschuhe** mit Kordelsohle, in schönen Farben **2⁵⁰**
- Damen-Spangenschuhe** schwarz Boxait, mit breiter Schlieschnalle Grösse 36-39 **10⁵⁰**
- Damen-Halbschuhe** braun, mit Schliebspange, schwarz Boxait, zum Schützen, Rahmenarbeit **16⁵⁰**
- Kinder-Lederstiefel** 25-26 27-30 31-35 in guten Qualitäten, verschied. Lederarten, bequeme Passform, dauerhafte Verarbeitung **5⁴⁰ 6⁵⁰ 6⁹⁰**
- Kinder-Lack-Halbschuhe** zum Schützen, breite bequeme Form, gutes Fabrikat Grösse 27-30 31-35 **7⁹⁰ 8⁵⁰**

Damen-Strümpfe

- Baumwolle** gewebt, schw., z. T. mit Doppelrolle und Hocheitse **48 Pfl.**
- Seidenflor** gewebt, schwarz und farbig **90 Pfl.**
- Kunstseide** gewebt, nur schwarz **1²⁵**
- Kunstseide** gewebt, schwarz, Ia Qualität **2⁴⁵**

- Reine Wolle** gewebt, schwarz **1⁴⁵**
- Reine Wolle** Kaschmir, gewebt, schwarz und farbig.. **1⁹⁵**
- Tramaseide** extrateil, schwarz und moderne Farben **2⁹⁰**
- Reine Wolle** Kaschmir, Doppelrolle und Hocheitse, schwarz und farbig **3²⁵**

Herren-Schuhwaren

- Herren-Hausschuhe** Kamelhaarstift, mit Filz- und Ledersohle **2⁹⁰**
- Herren-Halbschuhe** schwarz Rindbox, moderne Form, gute Verarbeitung, Rahmenarbeit..... **12⁵⁰**
- Herren-Schnürstiefel u. Halbschuhe** braun E-Box, vorzügliche Qualitäten, Rahmenarbeit.. **15⁵⁰**
- Kinder-Schnallenstiefel** 19-22 23-26 27-30 31-35 Kamelhaarstoff, vorzügliche Qualitäten, schöne Muster, mit Filz- und Ledersohle **2⁹⁰ 3⁶⁰ 4²⁰ 4⁵⁰**
- Kinder-Filz-Schnallenstiefel** mit Filz- und Ledersohle, in verschied. Ausführungen .. **2⁶⁰ 2⁹⁰ 3⁶⁰ 4²⁰**

Herren-Socken

- Baumwolle** gewebt, farbig **45 Pfl.**
- Seidenflor** gewebt, moderne Farben..... **75 Pfl.**
- Baumwolle** gewebt, farbig, mit Jacquard-Dessins **90 Pfl.**
- Reine Wolle** gewebt, schwarz..... **1²⁵**

Kinder-Strümpfe

- Echt Mako** 1x1 gestr. schw. u. led. 1-3 4-6 7-9 **90 Pfl. 1²⁵ 1⁶⁵**
- Reine Wolle** 1x1 gestrickt, schwarz... 1-3 4-6 7-9 **1¹⁵ 1⁸⁰ 2⁴⁵**
- Gamaschen** für Kinder, reine Wolle, gestr., schw. u. farb., Gr. 2 **2⁷⁵**
- Gamaschen** aus Trikot, Bwl., mit Futter, schw. u. farb., Gr. 4 **3²⁵**

Damen- und Herren-Gesellschaftsschuhe
Wiener u. deutsche Fabrikate, eleg. Formen u. Ausführungen, in grosser Auswahl am Lager

„Marke Hassia“
Alleinverkauft für Berlin
Damen- und Herren-Schuhe und -Stiefel
in grosser Auswahl

Kleiderstoffe

- Schotten** doppeltbreit, moderne Stellungen, Meter **1⁴⁵**
- Reinwollener Foulé** bedruckt, Meter **1⁷⁵**
- Bandstreifen** reine Wolle, für Kleider, Meter **2⁹⁰**
- Trikot** 140 cm breit, in vielen Farben.....Meter **4⁹⁰**
- Velours** reine Wolle, schwere Qualität, 140 cm breit, für Mäntel und Kostüme.....Meter **6⁹⁰**
- Reinw. Tuche** 190 cm breit, elegante Kleiderware.....Meter **7⁹⁰**

Damen-Bekleidung

- Wollkleider** Seit gearbeitet..... **17⁷⁵**
- Kleider** aus Gabardin, in hübscher Ausführung..... **19⁷⁵**
- Trikotkleider** aparte Farben..... **17⁷⁵**
- Flauschmäntel** aparte Dessins..... **19⁷⁵**
- Cheviotröcke** schwarz und blau..... **4⁹⁰**
- Röcke** in Sportfarben..... **6⁹⁰**

Seidenstoffe

- Kleiderseide** schwarz, doppeltbreit, Meter **5⁵⁰**
- Damassé** für Pelz und Jackenfutter, gute Qualität, doppeltbreit.....Meter **5⁹⁰**
- Rippensamt** ca. 90 cm breit, für Morgenröcke.....Meter **6⁹⁰**
- Crépe de chine** doppeltbreit, in vielen Farben.....Meter **7⁹⁰**
- Kaschmirseide** schwarz und farbig, Meter **9⁵⁰**
- Velours-Chiffon** (Panne), für Gesellschaftskleider, Meter **15⁹⁰**

Reinw. Streifen 95 Pfl. für Blusen und Kleider.....Meter **95 Pfl.**
Rock-Schotten aparte Farbenstellung, 100cm breit.....Meter **1⁹⁵**

HERMANN
Leipziger Straße Alexanderplatz Frankfurter Allee

Wolltaffet uni und bedruckt, in grossem Sortiment, Meter **3⁹⁰**
Kostümstoffe gemustert, 140cm breit.....Meter **5⁹⁰**

Dank des Vaterlands.

Für das Recht der Schwerkriegsbeschädigten.
Von Erich Rohmann.

In den letzten Monaten ist mir in meiner Eigenschaft als Mitglied des Reichstags eine große Anzahl lebhafter Beschwerden von Kriegsbeschädigten aus dem ganzen Reichsgebiet zugegangen, aus deren genauester Prüfung ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß diesen hilfsbedürftigen Volksgenossen mit Hilfe der Personalabbauverordnung ein bitteres Unrecht zugefügt worden ist, das der öffentlichen Kritik unterworfen werden muß, um Wiederholungen in der Zukunft vorzubeugen.

Die Schwerkriegsbeschädigten unterliegen den Schutzvorschriften des Schwerbeschädigtengesetzes vom 12. Januar 1923. Danach müssen mindestens 2 Proz. der Arbeitsplätze mit Schwerkriegsbeschädigten besetzt werden. Neben diesem Recht auf Arbeit hat dieses Gesetz noch einen besonderen Schutz gegen die Entlassung von Schwerbeschädigten geschaffen. Einem Schwerbeschädigten kann nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle gekündigt werden. Außerdem hat die Kündigungsfrist mindestens 4 Wochen zu betragen. Die Zustimmung zur Kündigung eines Schwerbeschädigten darf nicht verweigert werden bei Betrieben des Reichs, der Länder und anderer öffentlicher Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts, die aufgelöst oder nicht nur vorübergehend wesentlich eingeschränkt werden müssen, wenn das Gehalt vom Tage der Kündigung ab noch 3 Monate weitergezahlt wird und wenn noch mindestens 5 Proz. der Gesamtzahl der im beschränkten Betriebe verbleibenden Beschäftigten Schwerbeschädigte sind. Gegen die Anordnungen und Entscheidungen der Hauptfürsorgestelle kann, sofern es sich um private Betriebe handelt, beim Schwerbeschädigtenausschuß der Hauptfürsorgestelle, sofern es sich um öffentliche Betriebe handelt, nach dem Gesetz sowohl von der Behörde als von dem Beschädigten Beschwerde bei der obersten zuständigen Reichs- oder Landesbehörde erhoben werden. Durch die Personalabbauverordnung ist den Schwerbeschädigten das Recht der Beschwerde bei der obersten Reichs- oder Landesbehörde entzogen worden. Nur die Behörde selbst kann gegen die Verfassung der Kündigung bei ihrer vorgelegten Dienststelle gegen die Entscheidung der Hauptfürsorgestelle Beschwerde einlegen. Die obersten Reichs- oder Landesbehörden haben es also trotz des Schwerbeschädigtengesetzes ganz in der Hand, in welchem Umfange sie Kriegsbeschädigte weiter beschäftigen wollen. So die Reichsregierung, soweit sie zum Verständnis der Einzelfälle, die ich nachstehend aus der Fülle meines Materials der Öffentlichkeit übergebe, geschildert werden muß.

1. Fall:

Ein Schwerbeschädigter mit völliger Verletzung der linken Hand, Vater von 7 Kindern, Inhaber des Anstellungsscheins, seit 8 Jahren im Postdienst tätig, wird im Juni 1923 entlassen. Auf Grund des Beschwerderechts, das den Beschädigten damals noch zustand, wehrt er sich und erreicht mit Zustimmung des Reichspostministers seine Wiederanstellung. Um sich seiner jedoch jederzeit entledigen und die Einmischung der Hauptfürsorgestelle fernhalten zu können, wird das neue Arbeitsverhältnis von der Behörde als „nur vorübergehend“ charakterisiert. Dadurch wird erreicht, daß die Schutzvorschriften des Schwerbeschädigtengesetzes ohne Anwendung bleiben. Nach dem Schwerbeschädigtengesetz geht aber ein vorübergehendes Arbeitsverhältnis ohne weiteres in ein dauerndes über, wenn die Beschäftigung 3 Monate überschreitet. Um das zu verhindern, führt die Postverwaltung im vorliegenden Fall eine künstliche Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses herbei, entläßt den Schwerbeschädigten 2 Tage vor Ablauf der Dreimonatsfrist wegen angeblicher Entbehrlichkeit und stellt ihn 2 Tage später wieder „vorübergehend“ ein. Eine Reichsbehörde sabotiert also absichtlich das Schwerbeschädigtengesetz und sucht sich durch einen ganz gewöhnlichen Trick, der jedem privaten Unternehmer die schärfste moralische Verurteilung eintragen würde, von den gesetzlichen sozialen Verpflichtungen zu befreien, die durch das Schwerbeschädigtengesetz allen Arbeitgebern auferlegt worden sind.

2. Fall:

Ein Postamt beantragt bei einer Hauptfürsorgestelle die Zustimmung zur Kündigung von sämtlichen 7 Schwerbeschädigten, obwohl im ganzen Bereich der betreffenden Oberpostdirektion nur 10 Schwerbeschädigte beschäftigt sind. Also Abbau von 100 Proz. der betreffenden Dienststelle. Ohne die Entscheidung der Hauptfürsorgestelle, der man die notwendigen Auskünfte zur Beurteilung des ganzen Falles verweigert, abzuwarten, werden die 7 Schwerbeschädigten 14 Tage später einfach außer Beschäftigung gesetzt. Zugleich teilt die Oberpostdirektion mit, daß eine Wiedereinstellung unter gar keinen Umständen in Frage kommen könne. Mit einer verblüffenden Leichtfertigkeit setzt man sich über unzweideutige Gesetzesbestimmungen hinweg. Unter Ueberwindung schwerer Bedenken und nach weitestgehender Würdigung der von der Postverwaltung dargebrachten Gründe stimmt die Hauptfürsorgestelle schließlich der Kündigung von 4 Schwerbeschädigten zu. Die Postverwaltung aber verweigert die Weiterbeschäftigung der übrigen 3 Schwerbeschädigten, obwohl die Hauptfürsorgestelle darauf hinweist, daß diese durch ihre Entlassung in das größte Elend gestochen werden, weil bei der sehr schweren Art ihrer Beschädigung ein anderweitiges Unterkommen fast ausgeschlossen erscheint. Schließlich geht die ganze Kündigungsangelegenheit an das Reichsarbeitsministerium, das sie wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung an das Reichspostministerium weitergibt. Nach 8 Monaten war noch keine Antwort des Reichspostministers eingegangen! Die Schwerbeschädigten selbst stellten an den Reichspostminister einen dringenden Antrag um Wiedereinstellung, besonders mit Rücksicht auf den Entschluß des Reichsfinanzministers, nach welchem der Abbauteil der Schwerbeschädigten höchstens ein Viertel des gesamten Abbauprozentages betragen soll, so daß im ganzen Bezirk der in Frage kommenden Oberpostdirektion nicht ein einziger Schwerbeschädigter hätte entlassen werden dürfen. Auf die Eingabe war nach 5 Monaten noch keine Antwort eingegangen.

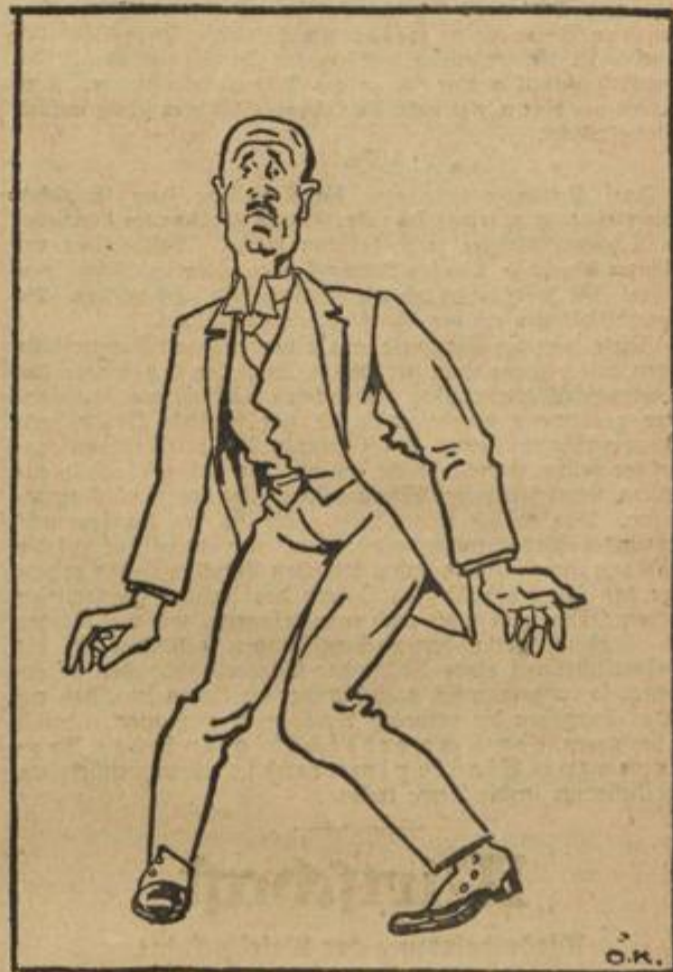
Damit ist die Angelegenheit aber noch nicht erschöpft; ihre weitere Entwicklung ist geradezu ein Skandal. Während die in Frage kommende Oberpostdirektion sich nicht einmal mit der Entlassung des größten Teils der von ihr zur Kündigung vorgeschlagenen Schwerbeschädigten einverstanden erklären wollte, sondern darüber hinaus eigenmächtig auf der Entlassung auch der Schwerbeschädigten bestand, hatte sie 8 Wochen später wieder einen solchen Personalbedarf, daß 7 neue Kräfte neu eingestellt werden mußten, darunter allerdings 2 Schwerbeschädigte, die sich jedoch mit

„Keine Halbheiten mehr!“

(Siehe auch 1. Seite des Hauptblattes.)



I. Unser Banner hat nie geschwankt.



II. So stand ich da — ich konnte nicht anders!



III. Fürs Vaterland stehen wir uns in Stille reinen.



IV. Doch nun keine Halbheiten mehr! Einig und geschlossen den Blick aufs hohe Ziel gerichtet!

einer „nur vorübergehenden“ Beschäftigung einverstanden erklären mußten, weil sie sonst nicht wieder eingestellt worden wären. Inzwischen steigert sich der Personalbedarf weiter, so daß in den Monaten Februar bis März nicht weniger als 18 Hilfskräfte eingestellt werden mußten, wobei trotz dringender Vorstellungen auf die entlassenen Schwerbeschädigten nicht zurückgegriffen wurde. Es wurden vielmehr die 2 bei der Wiedereinstellung berücksichtigten Schwerbeschädigten nach 3 Monaten gezwungen, ihren Dienst zu verlassen, während die zugleich oder später eingestellten gesunden Kräfte im Dienste verbleiben durften.

Dabei war auch diese Entlassung rechtlich unzulässig, denn die Postbehörde hatte es unterlassen, die „vorübergehende“ Beschäftigung der Hauptfürsorgestelle mitzuteilen, wodurch das Arbeitsverhältnis rechtlich als ein dauerndes anzusehen war. Es war also bei dem in Frage kommenden Postamt ein bedeutender Personalbedarf zur Bewältigung des laufenden Verkehrs vorhanden; es wurden neue Stabdividende eingerichtet, Wartegeldempfänger und Urlaubler zurückberufen. Es hätte unter diesen Umständen rechtlich überhaupt keine Entlassung von Schwerbeschädigten eintreten dürfen, aber den Schwerbeschädigten wurde kassächlich erklärt, daß ihre Entlassung zur Unterbrechung der dreimonatigen Beschäftigungsdauer erforderlich sei. Wiederum also eine absichtliche Umgehung eines Reichsgesetzes durch die Behörden! Darauf aufmerksam gemacht, daß er sich durch ein derartiges Verfahren Unannehmlichkeiten aussehe, erklärt der verantwortliche Postdirektor, das könne ihm als Reichs-

beamten nicht passieren, er handle nur im Auftrage seiner vorgelegten Behörde. Nach vierwöchiger Arbeitslosigkeit werden die entlassenen Schwerbeschädigten wieder eingestellt, nachdem man ihnen auf diese Weise die Rechte aus dem Schwerbeschädigtengesetz genommen hatte. Auf alle Beschwerden schweigt sich der Reichspostminister aus! Eine unerhörte Rücksichtslosigkeit und ein außergewöhnlicher Mangel an sozialem Empfinden drückt sich in dieser Behandlung von Schwerbeschädigten aus, mit deren Schicksal geradezu gespielt wird.

3. Fall:

Eine Reichsbankniederstelle kündigt einem Schwerbeschädigten, die Hauptfürsorgestelle verweigert die Zustimmung. Das Reichsbankdirektorium entscheidet sich für die Entlassung und lehnt es ab, mit der Hauptfürsorgestelle in eine weitere Erörterung der Angelegenheit einzutreten. Das Reichsbankdirektorium weigert sich ferner, die gesetzliche Verpflichtung einzuhalten, nach der dem Schwerbeschädigten 3 Monate lang, vom Tage der Kündigung ab gerechnet, das Gehalt weitergezahlt ist. Die Hauptfürsorgestelle interveniert beim Reichsarbeitsministerium, bleibt aber wochenlang ohne Nachricht.

4. Fall:

Der Vorstand eines Amtsgerichts muß auf Befehl des Oberlandesgerichtspräsidenten einen Schwerbeschädigten entlassen, obwohl er seinen Vorgesetzten auf die Unrechtmäßigkeit der Entlassung hingewiesen hatte. Der Vorstand des Amtsgerichts bittet die Haupt-

fürsorgestelle selbst um Schutz für den armen Leut. Diese fordert die Wiedereinstellung und Nachzahlung des entgangenen Lohnes. Der Oberlandesgerichtspräsident aber erklärt, die Entscheidung der Hauptfürsorgestelle sei für ihn nicht verbindlich. Nach abermaligem Protest wird der Schwerbeschädigte wiederbeschäftigt.

5. Fall:

Ein Postamt schlägt seine sämtlichen 5 Schwerbeschädigten zur Kündigung mit der neuen Begründung vor, daß die Schwerbeschädigten nur beschränkt verwendbar seien und daher zusammen mit den übrigen weniger leistungsfähigen Kräften abgestoßen werden müßten. Die Leute sind größtenteils verheiratet und haben zum Teil eine zahlreiche Familie zu ernähren. Bei dem gleichen Postamt sollen weibliche Hilfskräfte, deren Väter sich in gesicherter Lebensstellung befinden, im Dienste verbleiben. Die Hauptfürsorgestelle wendet sich an das Reichspostministerium. Eine Antwort von dort erfolgt nicht, die Schwerbeschädigten jedoch werden wiederbeschäftigt.

6. Fall:

Zwei Postämter beantragen die Entlassung ihrer sämtlichen Schwerbeschädigten, so daß sich unter 55 bzw. 49 Beamten überhaupt kein Schwerbeschädigter mehr befinden würde. Postchefsner mit Bestimmung bis zu 40 Morgen Ackerland aber sollen im Dienste verbleiben. Die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle wird verweigert. Die Schwerbeschädigten werden schließlich wiederbeschäftigt.

Diese wenigen Beispiele aus einer großen Materialfülle zeigen, wie rigoros man gerade bei Behörden den Abbau der Schwerbeschädigten vollzog, wobei keine Rücksicht auf Familienväter genommen wurde, während gut situierte Kräfte vom Abbau verschont blieben. Es ist bekannt, daß der Reichsarbeitsminister solche Vorfälle nicht billigt. Er hat wiederholt zugunsten benachteiligter Schwerbeschädigter persönlich eingegriffen. Das genügt jedoch nicht. Die Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden müssen eindeutiger und energischer auf die Erfüllung ihrer sozialen und gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber den Schwerbeschädigten Opfern des Krieges hingewiesen werden. Wenn es auch nach monatelangen, mit viel Ärger und Verdruss verbundenen Bemühungen gelungen ist, die Wiedereinstellung eines Teiles der Schwerbeschädigten zu erreichen, so muß man sich doch darüber im klaren sein, daß ein solches Vorgehen die privaten Arbeitgeber ermuntert, ähnlich zu verfahren, den Schwerbeschädigten jedes Vertrauen zum Staate nimmt und sie einem zerstörenden Radikalismus in die Arme treibt.

Wirtschaft

Wiederbelebung der Weltseefahrt.

Man wird wieder an das alte Sprichwort erinnert: Was dem einen keine Gule, ist dem anderen seine Nachgalt. Die schlechte Getreideernte in Europa hat eine Hausse am Weltfrachtmärkte erzeugt. In den überseeischen Ländern werden große Getreidekäufe durchgeführt, die nach Europa verschifft werden sollen; dadurch hat sich der bisherige Ueberfluß an Tonnage in einen fühlbaren Mangel umgewandelt, die Reeder stellen selbst diejenigen Schiffe wieder in Dienst, die in den letzten Jahren stillgelegt waren, die Frachttarife gehen sprunghaft in die Höhe, und da man besonders für die Frühjahrsmonate des nächsten Jahres eine weitere Hausse erwartet, weigern sich die Reeder vielfach, jetzt schon Verträge für diese Zeit abzuschließen. Ein englisches Fachblatt hatte 1921 geschrieben, daß jenes Jahr „von beispielloser Depression und Düstertum“ für die Seefahrt gewesen sei; in den darauffolgenden Jahren hatte sich dieses Bild wenig geändert. Nun erwarren die Reeder, daß ihnen die europäische Not zu einem glänzenden Geschäft verhole.

Die Veränderungen in den weltwirtschaftlichen Verhältnissen, die der Krieg verursacht hat, spiegeln sich deutlich in der Entwicklung der Weltseefahrt wider. Die internationale Handelsflotte hat zwar durch den Krieg einen Verlust von rund 12,5 Millionen Register-tonnen erlitten, zu gleicher Zeit ist aber mit Hochdruck besonders in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten am Bau neuer Tonnage gearbeitet worden, so daß schließlich in der Nachkriegszeit der Umfang der Weltseeflotte wesentlich größer war, als vor dem Kriege. Da in den letzten Jahren der Welthandel nur etwa 80 Proz. des Umfangs der Vorkriegszeit ausmachte, so wäre nicht genug Beschäftigung für den früheren Schiffsbestand dagewesen, geschweige für den inzwischen stark vergrößerten Frachtraum. Das Register des Britischen Reichs hat für das Jahr 1914 den Tonnagegehalt an seefahrenden stählernen oder eisernen Dampfern und Motor-schiffen im Besitz der hauptsächlichsten Seefahrtsländer auf 42,5 Millionen Bruttoregister-tonnen berechnet. Mitte 1924 betrug er dagegen 57,5 Millionen Bruttoregister-tonnen. Der Gesamtbestand der Welt an solchem Schiffsraum macht sogar 61,5 Millionen aus, wozu noch 2,5 Millionen Bruttoregister-tonnen Segler kommen. Wie sich der Besitz der wichtigsten Seefahrtsländer an seefahrenden stählernen und eisernen Dampfschiffen und Motorbooten (über 100 Bruttoregister-tonnen) gestaltet hat, ergibt sich aus folgender Tabelle:

	Juni 1914	Juni 1924	Differ. zwisch.
	1000 BRZ.	1000 BRZ.	1924 u. 1914
Großbritannien . . .	18 877	18 917	+ 40
Britische Kolonien . .	1 407	2 213	+ 806
Vereinigte Staaten . .	1 837	11 823	+ 9 986
Frankreich	1 915	3 193	+ 1 278
Deutschland	5 098	2 856	- 2 242
Holland	1 471	2 533	+ 1 062
Italien	1 428	2 676	+ 1 248
Japan	1 842	2 855	+ 2 013
Norwegen	1 928	2 826	+ 408

Vor dem Kriege stand Deutschland an zweiter Stelle, 1923 war es an die siebente Stelle zurückgerückt worden, heute nimmt es immerhin wieder den fünften Platz ein. Während Großbritannien seinen Besitzstand gerade wahren konnte, sind ihm die Vereinigten Staaten sehr nahegerückt. Würde man die amerikanischen Rüstschiffe hinzurechnen, so wäre Großbritannien von der Union sogar überholt worden.

Inzwischen hat auch die Vertrostung der Seeschiff-fahrt beträchtliche Fortschritte gemacht. In den einzelnen Ländern sind nur wenige große Gesellschaften machendend an der Schifffahrt beteiligt. In England sind es die Cunard Line, die White Star Line, die Dominion Line, die Red Star Line; in Deutschland vor-

allem die Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd, die Boer-mann-Linie, die Kosmos-Linie; in Frankreich die Compagnie Trans-atlantique in Havre und die Messageries Maritimes in Marseille. Schon vor dem Kriege war unter Pierpont Morgan nicht nur die amerikanische Schifffahrt vertrieht, auch die Mehrheit der Aktien von fast allen England und Amerika verbindenden Linien befanden sich in amerikanischem Besitz. Nach einem erbitterten Kampfe um die Seerouten gelang es dem zu einem Syndikat verbundenen amerikani-schen und deutschen Schiffskapital, den ganzen nordatlantischen Dienst einheitlich zu organisieren und zu monopolisieren. Die Unter-bietung der Seerouten wurde abgelöst durch die „shipping rings“, die fortwährend festgelegten Tarife. Der Krieg hat diese Entwicklung unterbrochen, insbesondere Deutschland hat erheblich von seiner früheren Stellung auf dem Weltmeere eingebüßt. Die großen deut-schen Schiffahrtslinien verbanden sich jetzt aufs neue mit dem ameri-kanischen Kapital, das seinen außerordentlich gestiegenen Schiffs-

Hausammlung der „Berliner Nothilfe“ vom 4. bis 19. Oktober

Kettet die Kinder! Helft den Alten!

bestand in das Geschäft einbrachte, während von deutscher Seite zuerst nicht viel mehr als die Organisation des Weibdienstes zur Verfügung gestellt werden konnte.

In den Jahren der Depression konnte sich die Monopolisierung des Seenerkehrs noch nicht recht bemerkbar machen, weil bei dem Ueberangebot an Schiffsraum den Preistreibern Grenzen gesetzt waren. Die großen Schiffahrtsgesellschaften mußten im Gegenteil besondere Maßnahmen treffen, um den Passagierverkehr zu heben, der durch die Herabdrückung der Zahl der in den Vereinigten Staaten zugelassenen Auswanderer auf ungefähr ein Viertel ihrer früheren Höhe bedroht wurde. Auf den Passagierdampfern der Nord-atlantischen Fahrt ist das frühere Zwischen-deck jetzt vielfach durch eine dritte Klasse ersetzt worden, um auf diese Weise den Reise- und Touristenverkehr zwischen den Kontinenten zu heben. Es wird be-richtet, daß damit sehr gute Erfolge erzielt worden seien, daß ins-besondere der Touristenverkehr der weniger bemittelten Kreise aus Amerika nach Europa und auch umgekehrt erheblich zugenommen habe, und daß man eine weitere Steigerung zuversichtlich erwarre.

Kunmehr scheinen die Reeder ihre Zeit auch für den Frachten-verkehr gekommen zu sehen. Jetzt erst wird sich die Monopol-stellung der großen Gesellschaften auswirken, indem sie die Raten diktorisch erhöhen und dadurch an ihrem Teile zur Verteuerung der Getreidepreise und zur Verschlechterung der Lebenshaltung der europäischen Bevölkerung beitragen.

Der Beschäftigungsgrad der Industrie.

Ueber den allgemeinen Stand der Beschäftigung der deutschen Industrie am Anfang Oktober erstattet das „Reichs-arbeitsblatt“ folgenden Gesamtbericht:

Die Anzeichen einer Besserung, die zu Ende August und Anfang September für einen Teil der Gewerbegebiete, allerdings nicht für alle ihre Betriebe, verzeichnet werden konnten, haben sich im Verlaufe des Monats September vermehrt und auch auf ein-zelne andere Wirtschaftszweige übergriffen. Allerdings hat es auch teilweise an Rückgängen nicht gefehlt. Die Zahl der unter-fügten Erwerbstätigen im Deutschen Reich (einschließlich der Erwerbstätigen im besetzten Gebiet), die in der zweiten Augusthälfte noch von 567 000 auf 588 000 gestiegen war, hat in der ersten Hälfte des September erstmalig wieder einen leichten Rückgang, nämlich auf 577 000, gezeigt. Eine Anzahl von Gewerben, insbeson-dere Bekleidungsgebiete und Textilindustrie, wie auch die Land-wirtschaft, vermochten Arbeitskräfte aufzunehmen. Andere, insbeson-dere die Metallindustrie, zeigten die gleiche Erscheinung noch nicht. Nach den Berichten von 2416 typischen Industriebetrieben, die für den Monat September beim „Reichsarbeitsblatt“ eingingen, war die Beschäftigung der Industrie im ganzen ein wenig, aber noch keineswegs allgemein gebessert. Noch immer waren 51 Proz. der Beschäftigten — gegenüber 54 Proz. im August — in Betrieben mit schlechtem Beschäftigungslage.

Die nur langsame und zögernde Besserung der Wirtschaftslage, die mit manchen allzu optimistischen Erwartungen nicht im Einklang stehen mag, ist im Grunde genommen nur natü-rlich. Erst während des Berichtmonats ist die Abnähmegränze be-seitigt worden. Auch die Ermäßigung der Frachttarife der Reichs-bahn um 10 Proz. und der Umkappsteuer von 2½ auf 2 Proz. haben sich während des Berichtmonats noch nicht auswirken können.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittselkaufpreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose . . .	18,50—24,50	Kakao, fettarm	75,00—90,00
Gerstengrütze, lose . . .	17,50—18,50	Kakao, leicht entölt . . .	100,00—120,00
Halerflocken, lose . . .	21,00—22,50	Tee, Souchon, gepackt . . .	320,00—400,00
Halergrütze, lose	20,50—22,50	Tee, indischer, gepackt . . .	400,00—470,00
Roggenmehl 0/1	20,99—22,10	Inlandszucker basis mel . .	40,01—41,00
Weizengrieß	22,00—24,75	Inlandszucker Raffinade . .	43,50—
Haizriegel	25,00—26,75	Zucker Würfel	43,92—46,00
70% Weizenmehl	20,00—21,50	Kantonzucker	39,96—42,00
Weizen-Auszugmehl	22,00—23,99	Zuckersirup hell in Elm . .	49,00—52,00
Speiseerbsen, Viktoria	18,60—24,50	Speisesirup dunkel in Elm . .	37,00—41,00
Speiseerbsen, kleine	16,00—18,50	Marmelade Elst. Erdb. . . .	90,00—95,00
Bohnen, weiße, I. erl	22,00—24,75	Marmelade Vierfrucht	48,00—
Langbohnen, handverles. . . .	28,00—32,10	Pflaumenmus in Eimern . . .	43,00—
Linsen, kleine	18,50—29,30	Steinsalz, in Säcken	3,10—2,60
Linsen, mittel	21,00—37,50	Steinsalz, in Säcken	3,70—4,20
Linsen, große	37,50—51,00	Siedesalz in Säcken	4,40—5,00
Kartoffelmehl	17,75—19,50	Bratenschmalz in Tierces . . .	94,50—95,50
Makkaroni	43,00—46,00	Bratenschmalz in Kibeln . . .	95,00—96,00
Makkaronimehl	38,00—39,00	Purelard in Tierces	90,30—91,50
Schnittmehl, lose	25,00—28,00	Purelard in Kisten	92,00—94,00
Bruchreis	17,50—18,00	Speisestalg in Packung	65,00—66,00
Rangoon Reis	19,00—20,00	Speisestalg in Kibeln	—
Tafelreis, glasiert, Patna	24,75—32,00	Margarine, Handelm. i	66,00—
Tafelreis, Java	32,75—39,00	desgl. II	60,00—62,00
Risgabel, amerik.	43,00—50,00	Margarine, Spezialm. i	80,00—81,00
Getr. Pflaumen 90/100	44,00—43,00	desgl. II	69,00—71,00
Pflaumen, entsteint	54,00—58,00	Molkereibutter Ia i. Pack	220,00—226,00
Cal. Pflaumen 40/50	60,00—65,00	Molkereibutter i. Pack	227,00—229,00
Rosinen in Kisten, Candia	60,00—70,00	Molkereibutter IIa i. Pack	185,00—208,00
Sultaninen Caraburnu	75,00—90,00	Molkereibutter i. Pack	229,00—237,00
Korinthen, choice	70,00—75,00	Aulandbutter in Fässern	225,00—237,00
Mandeln, süße Bari	175,00—185,00	Corned beef 12-6 lbs p. K. . . .	35,00—41,00
Mandeln, bittere Bari	175,00—185,00	Aust. Speck, geräuchert	165,00—169,00
Zimt (Cassia)	106,00—115,00	Quadratkäse	45,00—55,00
Körnöl, holländischer	55,00—60,00	Tilsiter Käse, vollfett	112,00—120,00
Schwarzer Pfeffer Singap.	188,00—115,00	Bayr. Emmenthaler	160,00—170,00
Weißer Pfeffer	185,00—185,00	Echter Emmenthaler	175,00—185,00
Rohkaffee Brasil	195,00—220,00	Aust. ungeruck. Condens-milch 4% i. B	20,50—22,25
Rohkaffee Zentralamerika	248,00—220,00	indische desgl. 4% i. B	16,50—19,25
Rohkaffee Brasil	240,00—290,00	inl. desgl. Condensm. 4% i. B . .	25,00—26,00
Rohkaffee Zentralam.	216,00—375,00		
Röstgetreide, lose	28,00—21,00		

Gleiches gilt von den Kreditverleinerungen der Reichsbank und der Herabsetzung des Diskontsatzes der Deutschen Goldkreditbank von 10 auf 8 Proz. Demgemäß hat auch die Kapitalknappheit nur einigermaßen nachgelassen. Die Bildung neuen Betriebskapitals kann nur langsam vor sich gehen, und insbesondere für langfristigen Kapitalbedarf fehlen vielfach die Mittel. Wenn unter diesen Umständen der industrielle Unternehmungsgeist sich nur mit Vorsicht regt, so ist das zu verstehen und jedenfalls gesünder als etwa das Ausflammen einer Augenblickskonjunktur, der nur zu leicht ein allgemeiner Rückschlag folgen könnte. Größtmögliche Solidität ist Voraussetzung einer gesunden wirtschaftlichen Weiterentwicklung.

Leichte Besserung des Berliner Arbeitsmarkts.

Das Landesarbeitsamt Berlin schreibt: Die Besserung der Arbeitsmarktlage vollzieht sich weiter, wenn auch nur in mäßigen Grenzen. Für weibliche Kräfte blieb vornehmlich die Metallindustrie gut ausnahmefähig. In den meisten Berufsgruppen ist allgemein eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit vorherrschend. Ingesamt hat sich die Zahl der bei den Arbeitsnachweiser eingetragenen Arbeitssuchenden weiter verringert. Es waren 85 088 Personen bei den Arbeits-nachweiser eingetragten, gegen 91 897 der Vormoche. Darunter be-fanden sich 58 515 (64 036) männliche und 27 183 (27 561) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 27 789 (29 074) männliche und 5589 (5986) weibliche, insgesamt 33 368 (35 060) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Ueberwiesenen betrug 1663 gegen 1723 der Vormoche.

Für die Landwirtschaft blieb die gute Vermittlungstätigkeit vorherrschend. In der Industrie der Steine und Erden leidet für Bausteinmehrer sowie für Fräser, Schleifer und Schleif-steinen der Marmorbranche eine gute Konjunktur ein.

Die Beschäftigungsverhältnisse in der Metallindustrie haben sich weiterhin gebessert. Neben dem großen Bedarf an ein-zelnen Spezialarbeiten steigerte sich insbesondere auch die Nach-frage nach weiblichen Spezialkräften, die nur teilweise gedeckt werden konnte. Das Spinnstoffgewerbe hatte überwiegender Bedarf an Kürschnern, männlichen und weiblichen Strickern sowie Poja-mentenarbeiterinnen und Socknäherinnen. In der Zellstoff- und Papierherstellung und Verarbeitung bot die jetzt voll beschäftigte Kartonbranche weiblichen Arbeitskräften gute Erwerbsmöglichkeiten.

Für alle Branchen der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe, mit Ausnahme der Geschirrfabrik, be-hand eine lebhafte Vermittlungstätigkeit. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe leidet die Besserung langsam fort.

Der Beschäftigungsgrad im Nahrungs- und Genuss-mittelgewerbe hat sich namentlich für Fleischer, Brauer und in der Tabakbranche erhöht. Die gute Aufnahmefähigkeit im Be-kleidungs-gewerbe blieb für die Herren- und Damenkonfektion bestehen. Für die Bekleidungskonfektion wurden nur vereinzelt ganz per-ferne Kräfte angefordert.

Die Verschlechterung für die Gruppe Gesundheits- und Körperpflege ist noch immer anhaltend.

Alle Gruppen des Baugewerbes weisen einen günstigen Beschäftigungsgrad auf. Im Vertriebsmittlungs-gewerbe boten sich für Schriftsteller gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Für alle anderen Gruppen bestand geringere Nachfrage.

Im Gastwirts-gewerbe wurden gegen die Vormoche etwas günstigere Vermittlungsergebnisse erzielt. Die Lage im allgemeinen muß jedoch fernerhin als ungünstig bezeichnet werden. Für Lohn-arbeit wechselnder Art bestand lebhaftere Nachfrage nach jugendlichen und weiblichen Kräften. Die Umbringung älterer Ver-lanten ist noch immer schwierig. Nach wie vor ungünstig blieb im allgemeinen der Stellenmarkt im Handelsgewerbe und für Bureauangestellte. Die technischen Berufe verzeichnen zum Quartalswechsel einen stärkeren Zugang von Wertmännern. Das Baugewerbe hatte größeren Bedarf an jüngeren Technikern. Für die Industrie war nur geringe Nachfrage vorhanden.

Der beste Beruf.

Eine Beschäftigung muß ja der Mensch schließlich haben, sie darf aber nach einem alten feudalen Grundsatz unter keinen Um-ständen in Arbeit ausarten. Am besten erfüllt diese Forderung in der kapitalistischen Wirtschaft ein Aufsichtsratsposten.

Die Tätigkeit eines Aufsichtsrates ist einträglich und lohnend, dabei besteht nicht die Gefahr, sich zu überarbeiten, noch weniger die Gefahr, daß die geistigen Kräfte zur Ermüdung der Tätig-keit etwa nicht langen könnten. Sie reichen in jedem Falle, 12 Sitzungen, von denen normalerweise eine jede etwa 30 Mi-nuten dauert, ist die ganze Arbeit, die ein Aufsichtsratsmitglied im Jahre zu leisten hat. Hier und da kommt es wohl vor, daß eine Aufsichtsrats-sitzung nicht ganz vorchriftsmäßig verläuft, daß Mit-glieder näheren Einblick in die Geschäftsverhältnisse ver-langen, doch stellt das immerhin einen seltenen Fall dar. Der Beweis dafür, daß die Arbeit eines Aufsichtsratsmitgliedes nicht eben groß ist, kann mit Leichtigkeit erbracht werden. Wie wäre es sonst möglich, daß eine ganze Reihe von Persönlichkeiten der deut-schen Wirtschaft vierzig, fünfzig, ja sechzigjähriger Aufsichtsrat sind. Und das nur im Nebena-mt, denn zumeist handelt es sich da-bei um Leute, die im Hauptberuf Bankdirektoren, Banquiers oder Großindustrielle sind. Wenn man so nebenbei 50 Aufsichtsrats-stellen versehen kann, so muß die Arbeit dafür erträglich sein. Ein Bild in das Buch der Direktoren und Aufsichtsräte ergibt die folgende kleine Blütenleile, die sich noch erheblich vergrößern ließe: Geheimrat Louis Hagen (Rhein) 69 Posten, Direktor Jakob Gold-schmidt (Berlin) 68 Posten, Geheimrat Kempner 63 Posten, Ge-heimrat Deutsch 61 Posten, Bankdirektor Fürstenberg 58 Posten, Dr. Brochhaus 52 Posten, Bankier Carlsh 48 Posten. Bekannt ist, daß unter den Großbesitzern von Aufsichtsratsposten auch nam-hafte politische Führer der bürgerlichen Parteien sich befinden. Er-innert sei nur an Namen wie Siemens, Ködner, Hugenberg, Stinnes usw.

Daß die Gesellschaften den hohen Herren kein Trinkgeld an-bieten, versteht sich von selbst, sie werden sogar recht annehmbar bezahlt. Es ist sicherlich bedauerlich, wenn man die Durchschnittsbezüge für einen Aufsichtsratsposten mit 3000 M. im Jahre veranschlagt. Der glückliche Inhaber von 50 Aufsichtsratsmandaten zieht aus seiner „mädelvollen“ Tätigkeit — so nebenbei — das heißt ohne die Einnahmen aus seinem Haupt-beruf, also die Kleinigkeit von etwa 150 000 M. im Jahre. Mancher Arbeiter freilich muß sich mit einer Einnahme von 1000 M. und darunter im Jahre begnügen. Wo der sehr begreiflichen Auffas-sung ausgehend, daß man niemals genug verdienen kann, haben die Aufsichtsratsmitglieder es allenhalben durchgesehen, daß die Lantenne ihnen voll und ohne Abzug zur Auszah-lung gebracht wird, d. h. daß die sogenannte Lantennensteuer auf die Gesellschaft abgewälzt und von den Kleinaktionären mit getragen wird. Führt man einem Aufsichtsratsmitglied die Annehmlichkeit seines Postens vor Augen, so hört man gewöhnlich von der ge-waltigen „Verantwortungsfülle“ und von dem Risiko der

Persil



das

unübertroffene Waschmittel

halbe Arbeit, billiges

Walchen und die Wäsche tadellos.

Nur in der bekannten Packung niemals lose.

Persil das Paket 45 Pl.

Regreßpflicht gegenüber den Aktionären haben. Daß es damit aber nicht gar so gefährlich ist, geht daraus hervor, daß seit den letzten 10 Jahren im ganzen deutschen Aktienrecht kaum drei Fälle zu registrieren sind, in denen Aufsichtsratsmitglieder zum Schadenersatz an die Aktionäre verurteilt wurden. Ganz nebenbei sei nur erwähnt, daß mit dieser Anhäufung von Aufsichtsratsmandaten in einer Hand eine schwere Gefahr für die unabhängigen Aktionäre verbunden ist, denn — selbst übernatürliche Kräfte vorausgesetzt — kann niemand zahlreiche Aufsichtsratsposten so versehen, wie es der Gelehrte im Interesse der Gesamtheit der Aktionäre und der Gesellschaft selbst für erforderlich hält.

Die deutsche Wirtschaft ist im gegenwärtigen Stadium ihrer Beranmung nicht in der Lage, Einflüsse zu verteilen. Es muß daher dringend gefordert werden, daß durch Befehl die Ansetzung der Aufsichtsratsposten in einer Hand erheblich beschränkt wird, daß die Lohnteuern nicht auf die Gesellschaften abgewälzt werden darf, sondern von den Aufsichtsräten selbst getragen werden muß. Zu erwägen wäre auch eine Erhöhung des Steuerfußes. Notwendig ist es ferner, daß den Kleinaktionären allgemein die Möglichkeit verschafft wird, einen Vertrauensmann in den Aufsichtsrat zu entsenden. Heute sind sie gegenüber den Großaktionären leider noch fast rechtlos.

Eine neue Zuckerbörse. In Breslau wird eine neue Zuckerbörse auf Veranlassung der dortigen Handelskammer ins Leben gerufen. Am 20. Oktober sollen erstmalig auf der Breslauer Börse in der Zeit von 12½ bis 1 Uhr börseartige Versammlungen für den Handel mit Zucker und Nebenprodukten stattfinden. Bei diesen Zusammenkünften soll jeweils auch eine Zuckernotierung vorgenommen werden.

Reichsbahn und Dames-Gulachen. Die auf Grund der Befehle zur Durchführung der Sachverständigenurteile neugebildete Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat eine „Die Deutsche Reichsbahn“ betitelte Schrift herausgegeben, die die neuesten statistischen Angaben aus den einzelnen Gebieten des deutschen Eisenbahnwesens unter Berücksichtigung der Vorkriegszeit enthält. Durch erklärenden Text sind die Einzelangaben zu einem Gesamtgebilde über die frühere und jetzige Lage der Deutschen Reichsbahn zusammengestellt. Die Broschüre ist im Verlag H. S. Hermann u. Co., Berlin SW 10, erschienen und zum Preise von 1 M. zu beziehen.

Die Stilllegungen im Kohlenbergbau. Die im Reichswirtschaftsministerium begonnenen Besprechungen über die Stilllegung von Ruhrzechen werden am kommenden Montag und Dienstag im Ruhrgebiet weitergeführt werden. Teilnehmen werden daran Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer, der Gemeinden und Behörden, sowie des Oberbergamtes, des Reichsstaatskommissars, des Reichsstaatsrates usw. Bei den Besprechungen wird es sich darum handeln, die Notwendigkeit und die Ursache der Stilllegung zu prüfen, sodann über Maßnahmen der Abhilfe zu beraten. Damit wird die Einfuhr von Kohle, der Bezug von Eisenbahndienstleistungen, Kohlenverteilung durch die Syndikate sowie die Frage der Umschichtung der Arbeiter der stillgelegten Zechen erörtert werden.

Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin. Das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Geh. Oberfinanzrat Kaufmann ist in den Aufsichtsrat der dem Reich gehörigen Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft eingetreten.

Der Getreidezoll „undenkbar“. Langsam bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die ganze Schutzollfrage bei den augenblicklichen Verhältnissen völlig undiskutabel ist. Die Handelskammer Bremen hat dazu in einer Eingabe folgendes ausgeführt: „Die Einführung von Brotgetreidezöllen und Getreidezöllen ist für die nächsten Monate undenkbar. Für eine fernere Zukunft kommen Fälle nur dann in Betracht, wenn eine entsprechende Senkung der Getreidepreise festgefunden hat.“ Diese Bestätigung unserer Ansicht, daß der Schutzoll, wie die Handelskammer erklärt, „undenkbar“ ist, beweist von neuem, daß die Zollvorlage nur als politisches Kampfmittel von den Agrariern behandelt wird.

Der Eisenbahnverkehr im September. Ueber die Verkehrsfrage der deutschen Reichsbahn im September d. J. hören wir von unrichtiger Seite: Der regelmäßig im September einsetzende Güterandrang machte sich in diesem Jahre bei den immer noch herrschenden finanziellen Schwierigkeiten nur in mäßigem Umfang bemerkbar. Er war eine Folge der sich allgemein langsam bessernden Wirtschaftslage, hauptsächlich aber eine Erscheinung, die in den fortschreitenden Erntearbeiten, der Versorgung mit Wintervorräten, dem Anziehen der Preise für landwirtschaftliche Produkte und, wenn auch nur in geringem Maße, in der ab 18. September eingeführten allgemeinen Tarifermäßigung begründet ist. Zu Beginn des Monats drohte wegen starker Wogenanfoderung Wagnismangel, der aber durch rechtzeitige eisenbahnseitige Maßnahmen gemildert werden konnte. Den höheren Verkehrsanforderungen konnte bisher noch überall in vollem Umfange entsprochen werden.

Export deutscher Produktionsmittel und Patente. Die Elastic Silt Manufacturing Co. in Chicago, eine der ersten Seidenwebereien der Union, plant eine neue Betriebsvergrößerung, die in erster Linie mit Hilfe von sächsischen Textilmaschinen zustandekommen soll. Diese Nachricht dürfte in Textilkreisen berechtigtes Aufsehen erregen, zumal weiter mitgeteilt wird, daß die sächsischen Seidenweber mit ihren aus Sachsen mitgebrachten Stühlen ein neues, nicht mittlerendes Textilzeugnis für Schals, Unterwäsche, Kleider usw. herstellen werden. Dieses Fabrikat wurde bislang nur als ein gewisses Betriebsgeheimnis an einigen kleinen Plätzen Sachsens erzeugt.

Flugzeugbau in Polnisch-Oberschlesien. In Königsbütte ist eine Flugzeugfabrik, die erste in Polnisch-Oberschlesien, im Entstehen begriffen. Man hat mit dem Bau der Werkstätten bereits begonnen.



Pfarrer Heumanns Heilmittel
 stets auch vorrätig im Alleindepot:
Zions-Apotheke Homöopathische Zentr.-Officin
 Berlin N. 31, Anhalter Str. 30,
 nahe Ecke Brandenb. Tel. Am. Humboldt 1022
Aler-Apotheke (Paul und W. Lude), Berlin-
 Friedenau, Rheinstraße 14. Tel. Rheinpark 6247
Friedrich-Wilhelm-Apotheke, Apotheker
 Georg Seelenbinder, Charlottenburg 3, Leibniz-
 straße 10a. Telefon 111.
 Fortselbst wird auf Wunsch auch das
Pfarrer Heumann-Buch

abgegeben. Große Ausgabe (240 Seiten 100 Abbildungen) gratis und franko

Die Frauenwerbewoche

„Jeder Schritt soll Ziel sein.“ Dieses Wort Goethes soll unser Leitmotiv sein.

Unsere Zeit ringt nach Erlösung aus wirtschaftlicher und seelischer Not. Diejem nächsten Ziel glaubte so manche Frau zu dienen, als sie sich von der Sozialdemokratie ab- und den bürgerlichen Parteien zumandte.

Das schändlichste Spiel, das zur Stunde mit dem Schicksal des deutschen Volkes von der Deutschnationalen Partei getrieben wird, ist eine Folge der Anklarheit, die in den Massen über den eigenen Weg und das eigene Ziel immer noch vorherrscht.

Die Wätere unserer Tage liegt nicht nur bei der deutschnationalen Partei. In allen bürgerlichen Parteien sind Neigungen dafür vorhanden, das Ziel unseres Volkslebens aus der Vergangenheit heraufzuholen. Die alltägliche Auffassung verbindet mit der Vergangenheit nur die Erinnerung an das, was an ihr gut zu sein schien. Die Proletarierfrau verbindet mit dieser Erinnerung nicht viel Gutes.

Die Heimarbeiterin, bei Sündenlohn — unentbehrlich als Zuschuß zum schlechten Männerlohn, die Fabrikarbeiterin, die Handlungsgehilfin, alle beruflich Tätigen, alle Hausfrauen waren eingepaant in ein Schicksal, das sich bis zur Entartung steigerte — in Kriegsdienstleistung durch Waffen- und Munitionsherstellung. Das sind die Erinnerungen der Proletarierfrau —. Und doch glaubte sie die Qual dieser Vergangenheit der qualvollen Gegenwart — der Arbeitslosigkeit — vorziehen zu sollen. Jedoch der in den bürgerlichen Parteien organisierte Kapitalismus kann nicht einmal mehr das jämmerliche Dasein der Vorkriegszeit garantieren. Mit jeder politischen Machterweiterung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft wird das Leben des auf seiner Hände Arbeit angewiesenen Menschen schwerer.

Das Proletariat, vor allem die proletarische Frau muß dem Einhalt gebieten. Die politisch mündige Frau muß in den Kampf ihrer Klasse eintreten — muß sich der Sozialdemokratie anschließen.

Die Sozialdemokratie gab der Frau die politische Gleichberechtigung. Dieses Schritte Ziel ist die Erlösung der Frau aus seelischer und wirtschaftlicher Unterdrückung.

Ein Ziel, das untrennbar verbunden ist mit dem höchsten Ziel der Sozialdemokratie, der Erlösung der proletarischen Klasse vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung!

Ein Ziel, das blühend führt zu der sozialen Gesellschaft und durch sie zum Völkereiden!

Ein Ziel, das erreicht wird durch die Lösung:

Die Frau geht mit dem „zielsicheren Massenschritt“ der Sozialdemokratie!

Ein Verzeichnis der Rednerinnen und aller Versammlungstage und Versammlungsorte befindet sich in der unserer heutigen Nummer beiliegenden „Frauenstimme“.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 62, Lindenstraße 2, zu richten.

1. Kreis Prenzlauer Berg. Eine Kreisvorstandssitzung findet nächste Woche nicht statt. Die Abteilungsleiter stellen die Nummern der Reichstagswahlzettel ihrer Abteilungen fest und bringen dieselben zur nächsten Vorstandsitzung mit.
2. Kreis Tiergarten. Es heute in allen Abteilungen Flugblattverteilung (Frauenstimme).
3. Kreis Tempelhofer Feld. Freit. Sonntag, abends 7 Uhr. Aunthohel im Gemeinhaus Marienfeld, Kaiserstr. 21. Mitwirkende: Paula Weinbaum, Gerson, Kurtz Schröder (von den Robert-Völkern), Resitationen, Joseph Wolfsohn (Eosolauer), Wollne, Alexander Weinbaum, Klavier. Eintritt 7 Pf. an der Abendkasse 1 M. Arbeitslose Genossen haben freien Eintritt.
4. Kreis Charlottenburg. Montag abend pünktlich 7 Uhr wichtige Fraktionsversammlung mit den Bürgerdeputierten im Charlottenburger Rathaus, Sitzungszimmer 17.
5. Kreis Stiglitz. Lichterfest, Sankt. Montag, den 13. Oktober, 8 Uhr, Fraktionsversammlung. Schmilke Stadt- und Bezirksordnungs sowie Bürgerdeputierte müssen erscheinen.
6. Kreis Neukölln. Abteilungsleiter: Commislisten abholen im Parteilagersaal, Redakt. 3.
7. Kreis Prenzlauer Berg. Montag, den 13. Oktober, 6 Uhr. Fraktionsversammlung mit den Bürgerdeputierten im Rathaus, Zimmer 17.
8. Kreis Reinickendorf. Montag, den 13. Oktober, 6½ Uhr. im kleinen Sitzungssaal des Rathauses Mittener Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes. Jede Abteilung muß vertreten sein.
9. Kreis Kreuzberg. Dienstag, den 14. Oktober, 7½ Uhr. bei Heim, Urbanstraße 29. Sitzung des Kreisabteilungsleiters mit den Abteilungsleitern. Tagesordnung: Bürgerkreis, Theater, Winterfeste, Reichstagswahl, Wagnismangel, Materialausgabe. Jede Abteilung muß vertreten sein.
10. Kreis Schöneberg-Friedenau. Dienstag, den 14. Oktober, 1. gemeinnehlicher Bildungsausschuss 7½ Uhr bei Frau. Martin-Richter-Str. 69. Vortrag des Genossen Ritter Engelhardt: „Bürgerrecht und Gesellschaft.“
11. Kreis Marienfeld. Tempelhofer Feld, Marienfeld, Dienstag, den 14. Oktober, beginnt die Arbeitgemeinschaft „Moderne Probleme des Sozialismus“ in der Schule Kurfürstentor in Marienfeld, 7½ Uhr. Referent: Genosse Gebhardt.
12. Kreis Prenzlauer Berg. Arbeitgemeinschaft der Kinderzeubel! Unsere Kinderzeubel beginnt am 14. Oktober, nachm. 5 Uhr, in der Schule Marienfeld und im Pöhlhof-Saal, Prinz-Albert-Str. 10, Donnerstag, den 16. Oktober, in der Schule Bürgerheimstraße.
13. Kreis Prenzlauer Berg. Dienstag, den 14. Oktober, 7½ Uhr. Sitzung der Stadt- und Bezirksordnungs, bei Dohrn, Schweinländer Str. 11.
14. Kreis Wilmersdorf. Große Frauenversammlung, Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr pünktlich, in der Aula der Oberrealschule am Seebach. Referat der Genossin Adele Schneider-Kühner: „Mutterchaft und Sozialismus“. Vor und nachher künstlerische Darbietungen (Gesang, Rezitation, Vieder zur Haut). — Der Saal muß rechtzeitig anwesend sein.

Heute, Sonntag, den 12. Oktober:

1. Abt. Flugblattverteilung vom Lokal Emil Keller, Engelhofer 23.
2. Abt. Erste allgemeine Flugblattverteilung (Frauenstimme). Reiner dort halten.

Morgen, Montag, den 13. Oktober:

1. Abt. Kommunale Kommission! 7½ Uhr Sitzung bei Müller, Kolonnen 12. Vortrag des Genossen Stadtrat Fuß. Alle ehrenamtlich tätigen Genossen haben zu erscheinen, ebenso die Bezirks- und Stadtverordneten der Abteilungen.
2. Abt. 6 Uhr Abrechnung der Bezirksleiter und Hauskassierer bei Genossen Schmidt, Regler Str. 11.
3. Abt. Montag und Dienstag Flugblattverteilung für die Frauenwerbewoche. Materialausgabe Montag von 5 Uhr ab in den Wahlbezirksteilen der Gruppen.
4. Abt. Pünktlich 7 Uhr bei Gott Flugblattverteilung (zur Frauenwerbewoche). Die Bezirksleiter treffen sich eine halbe Stunde früher.
5. Abt. Flugblattverteilung für die Frauenwerbewoche abends 6 Uhr von Bezirk Glitsch 26, aus. Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre müssen erscheinen.
6. Abt. Treffpunkt der Genossinnen 8 Uhr bei Burg, Prenzlauer Allee 189. — 8 Uhr Fraktionsversammlung mit den Bezirks- und Stadtverordneten an bekannter Stelle.

7. Abt. Montag, 6 Uhr. Treffpunkt der Genossinnen zur Flugblattverteilung bei Heller, Sandbuckstr. 2
7. Abt. Schöneberg. Die Sitzung des engeren Vorstandes findet nicht am Montag, sondern Dienstag, den 14. Oktober, 8 Uhr, bei Klawitter, Apollonienstr. 7, statt.
101. Abt. Kreuzberg. Vergrößerung der Frauenstimme von den Bezirksleitern aus. Treffpunkt der Genossinnen und Genossen um 6 Uhr bei 55a.
104. Abt. Reichshagen. Die Sitzung der Genossinnen der Arbeitervereine im Arbeiterklub der Arbeitervereine, Rudower Str., abends 7½ Uhr. Wahl des Wahlvorstandes zur Frauenwerbewoche.
124. Abt. Wilmersdorf. 7½ Uhr Fraktionsversammlung bei Kieselbach, Hünower Str. 26. Frauenversammlung am Montag, den 13. Oktober, 7½ Uhr abends, im Restaurant Modisch, Bernau, Rellstraße. Bitte mitkommen.

Ueberrnorgen, Dienstag, den 14. Oktober:

1. Abt. Pünktlich 6 Uhr Flugblattverteilung von Richter, Eisenstr. 10a.
54. Abt. Charlottenburg. 7½ Uhr im Lokal Otto Fischer, Charlottenburger Ufer, Ecke Cauerstraße. Fraktionsversammlung.
74. Abt. Schöneberg. 8 Uhr Mittellagerungsversammlung bei Wieden, Potsdamer Straße. Vortrag über „Die politische Lage“.
94. Abt. Neukölln. 7½ Uhr Fraktionsversammlung bei Göttsche, Schillerpromenade 11.
118. Abt. Prenzlauer Berg. 7½ Uhr im Lokal Wähne, Borsigpauer Str. 88, Fraktionsversammlung. Die Betriebsordnungsleute müssen auch erscheinen.
92. Abt. Neukölln. Mittwoch, den 15. Oktober, pünktlich 7½ Uhr. Abteilungsversammlung im „Gedächtnis“ Riesen-Rederei, Ecke Kreuzpauer Straße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bierer: „Religion und Sozialismus.“ 2. Freie Ausdrucks- und Beschlüssen. Die Bezirks- und Gruppenleiter müssen eintreten. Der Saal muß rechtzeitig besetzt sein.
128. Abt. Wilmersdorf. Donnerstag, den 16. Oktober, im Gefängnis des Reichstagsgebäudes, Frauenwerbewoche. Die Gruppenleiter sollen ein. Das Material ist beim Genossen Fischer abzuholen.

Freitag, den 15. Oktober, und Samstag, den 16. Oktober, vorm. 10 Uhr, in der Juristischen Gesellschaft, Lindenstr. 3, 1. Hof, Mittellagerungsversammlung. Tagesordnung: 1. Die Ziele der Fraktion und die nächsten Aufgaben. 2. Wahl eines Arbeitsausschusses. 3. Reichstagswahl. Die Parteimitglieder müssen für diese Versammlung rege Propaganda, Mitteilungsblätter, etc. mitbringen. Der Werbeaufsicht.

Jugendveranstaltungen.

Achtung, Jugendgenossen und -genossinnen!
 Für unsere Theateraufführungen im Winterhalbjahr 1924/25 (4 Theateraufführungen und 1 Konzert zum Gedenken von 6 M.) im Theater des Volkes, Kottbuscher Platz, liegen die Rekrutenaufstellungen bei den Fraktionsleitern und im Jugendsekretariat, Lindenstr. 3, aus. Bei der Einreichung ist der Betrag von 1 M. zu zahlen. Für jede weitere Veranstaltung ist kein Entgelt zu zahlen. Jeder Abend erhält eine bedeutende Materialausstattung zu unseren Theateraufführungen in der Garnisonkirche. — Jeder Jugendgenosse und jede Jugendgenossin muß es als Pflicht betrachten, in Besetzung und Freizeitspenden recht viel Abenden zu gewinnen.

Heute, Sonntag, den 12. Oktober:

Gefundbrücken II: Besuch des Märkischen Museums. Treffpunkt 9 Uhr Brunnenpark, Wilmersdorf-R. 1. Abt. Treffpunkt 10 Uhr Bahnhof Charlottenburg, Schwagenstraße: Besuch des Märkischen Museums. Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Scharnbecker.

Verbelegte Wedding, Kula Ullricher Straße, abends 7½ Uhr. Lichtbildvortrag: „Reinhardt.“
 Verbelegte Ostbahn, abends 7½ Uhr in der Aula des Göttinger Instituts, Kottbuscher Platz. Schulfesttag. Festrede, Chorleitung, Rezitationen, Vieder zur Haut, Klavierstücke, Volkstänze, Tanz-Schauspiel.

Morgen, Montag, den 13. Oktober, abends 7½ Uhr:

Schöneberg, Jugendheim Kottbuscher Platz. Vortrag: „Reinhardt“, anschließend Vorträge. — Kottbuscher Schule Kottbuscher-Str. 10, Vortrag: „Was muß der Arbeitergenosse leisten?“ — Ost, F. O. Schule Obernstraße 12, Einführungsabend.

Arbeiterport.

Sieg der Dresdener im deutsch-französischen Fußballwettkamp.
 Paris, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In Paris hat am gestrigen Sonnabendmittag unter außerordentlichem Anteilnahme der Bevölkerung der erste Fußballwettkampf nach dem Kriege zwischen einer deutschen und französischen Mannschaft stattgefunden. Es standen sich gegenüber der dem Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund angehörende Dresdener Arbeiterportverein, der in diesem Jahre Bundesmeister ist, und eine Mannschaft der Föderation sportive du travail. Der Kampf endete mit einem Sieg der deutschen Mannschaft von 3:0, Halbzeit 2:0. Die deutsche Mannschaft hatte sich von Spielbeginn an als der französischen beträchtlich überlegen erwiesen und sich durch Korrektheit und Vornehmheit ihres Spiels sehr rasch die Sympathie der Zuschauer erobert.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Sonnabend, den 11. Oktober.
 1. Rennen. 1. Anita II (F. Kalper), 2. Alambra (Thelemann), 3. Antel (Zubwig). Toto: 75:10. Platz: 18, 14, 18:10. Ferner liefen: Kogulna, Weibersdorf, Wirth, Traumbiele, Hipp II, Foughe le Ble.
 2. Rennen. 1. Traumbiele (W. Larras), 2. Der Dack (D. Blume), 3. Heisterose (Guagenin). Toto: 155:10. Platz: 57, 18, 10:10. Ferner liefen: Santl Thomas, Whatahl, Rosendame, Ostler, Japs, Eiterbagen, Durbina.
 3. Rennen. 1. Sternschuppe (Gib), 2. Lenor (Grabsch), 3. Lajo (Benzig). Toto: 33:10. Platz: 22, 25:10. Ferner liefen: Kottbus, Waffe, Hartburg.
 4. Rennen. 1. Walatka (Korb), 2. Vokla (F. Kalper), 3. Wolf (W. Larras). Toto: 21:10. Platz: 16, 21:10. Ferner liefen: Rubia, Dirmel, Rantemou.
 5. Rennen. 1. Fardin (D. Blume). Toto: 48:10. Platz: 14:10. 1. Ganelon (D. Sambl), 2. Vain (W. Larras). Toto: 6:10. Platz: 10:10. Ferner liefen: Perilles, Lorenzo.
 6. Rennen. 1. Victor (W. Larras), 2. Wastinea (Gib), 3. Wldel (F. Kalper). Toto: 101:10. Platz: 31, 18, 23:10. Ferner liefen: Von amore jun, Wittenberg, Wolkonin, Gebias, Reneaus, Robertlein, Rebus, Marabell.
 7. Rennen. 1. Welfina (Albers), 2. Heisterose (F. Kalper), 3. Galant (Guagenin). Toto: 76:10. Platz: 25, 56, 19:10. Ferner liefen: Unabentritt, Blad Dell, Janilla, Kubel, Glast, Stenberg, Utra, Wanda, Standern, Bublache, Solo.

herbortragend bewährt bei:
Togal Sicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen.
 Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich.
 Best. 74,3% Acid. acet. salic., 0,46% Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum.

die unvergleichliche 58 Zigarette ist auch dem weniger Bemittelten zugänglich; sie erfreut täglich Tausende

Fritzi Massary

Volksversorgungs-Verkauf

JANDORF

Unsere Veranstaltung eines **Volksversorgungs-Verkaufs** soll weiten Kreisen der Bevölkerung die Gelegenheit bieten, ihren Bedarf für Herbst u. Winter zu **unglaublich billigen Preisen** zu decken.

Eine Prüfung unserer Angebote wird Ihnen den Beweis liefern, daß wir trotz der erstaunlich niedrigen Preise wirklich gute, gebrauchsfähige Ware liefern.

Wir hoffen, uns mit dieser Veranstaltung wieder neue Kunden zu erwerben. Um weiten Kreisen diese Vorteile zukommen zu lassen, werden diese Waren an Wiederverkäufer nicht abgeben.

Zur Kontrolle müssen wir uns deshalb die Abgabe der Quantitäten vorbehalten.

JANDORF

Belle-Alliance-Straße • Große Frankfurter Straße • Brunnenstraße • Kottbuser Damm • Wilmersdorfer Straße

Kleiderstoffe

- Blusenstreifen fesche Wiener Streifen, Meter 0.95
- Schotten doppeltbreit, hitzische Stellungen, Meter 1.65
- Crêpe-Marocain neue Streifen, Meter 1.95
- Rockstoffe ca. 105 cm br., kunstseiden, Durchzug, Meter 2.75

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe gute Qualität, Ferse und Spitze verstärkt, 0.75
- Damenstrümpfe Seidenfarb, schwarz od. farbig, mit Doppelsohle u. Hochferse, 1.85
- Herren-Socken schwarz oder farbig, Ferse und Spitze verstärkt, 0.48

Wirkwaren

- Schluphosen für Damen, farbig, mit angerauter Futter, 1.85
- Hemdosen für Damen, patentgezippt, m. Ueberschlag, 2.35
- Herren-Hosen in 3 Gr., wollhaltig, 2.95
- Garnituren für Herren, Jacke und Beinkleid, farbig, 4.95

Hauswäsche

- Staubtuch weiche Qualität, 0.28
- Wischtuch Halbleinen, 0.58
- Drellhandtuch grau, gestreift u. gebündert, 0.68
- Drellhandtuch Halbleinen, ca. 46/100, 0.98

Damen-Konfektion

- Flanellbluse in schönem Streifen, hell oder dunkel, 2.95
- Unterröcke aus haltbaren Stoffen, 2.95
- Kleiderröcke aus verschiedenen Stoffen, modern verarbeitet, 3.95
- Kleider aus Cheviot, marineblau oder gestreift, 6.75

Damenwäsche

- Taghemd in guter Ausführung, 1.45
- Kniebeinkleid in guter Ausführung, 1.75
- Nachthemd hitzsch garniert, 8.50
- Untertaille hitzsch garniert, 0.95

Baumwollwaren

- Rohnessel ca. 80 cm breit, Meter 0.68
- Bettkaltun gebüßelt, Mtr. 0.95
- Sportflanell ca. 80 cm breit, Meter 0.98
- Schürzenstoff ca. 115 cm breit, Meter 1.45

Wäschestoffe

- Hemdentuch, Meter 0.58
- Renforce feinfädig, Mtr. 0.75
- Louisiana, Meter 0.80
- Hemdentuch kräftige Ware, Meter 0.88

Bettwäschestoffe

- Louisiana Klassenbreite, Meter 0.95
- Louisiana Deckbettheite, Meter 1.65
- Bettendamast vorzügliche Qualität, Klassenbreite, Meter 1.75
- Bettendamast vorzügliche Qualität, Deckbettheite, Meter 2.75

Bettwäsche

- Deckbettbezug guter Wäschestoff, 6.90
- Kissenbezug dazu passend, 1.95
- Bettlaken ca. 130-200, 2.95
- Bettlaken ca. 150-200, 4.25

Handschuhe

- Handschuhe für Damen, Trikot mit angerautem Futter, farbig, 0.95
- Damen-Handschuhe Trikot, mit warmem Futter, farbig, 1.65
- Handschuhe für Herren, Schweden, Imidert mit Anfaßt, 0.85
- Handschuhe für Herren, Trikot, gute Qualität, 1.25

Gardinen

- Etamine ca. 150 cm Mtr. 1.45
- Scheibengardinen 3 mal Band, Meter 0.55
- Tüllgardinen volle Breite Mtr. 0.88
- Halbstores Ramme mit Volant, 2.45

Herrenartikel

- Vorhemden weiß mit Saß, 0.35
- Schleifenbinder mod. Streif, 0.35
- Oberhemden farb. mit 1 steifen Kragen mit Umschlagmaschen, 6.50
- Taghemden aus kräftig. Wäschestoff, 3.80

Kurzwaren

- Stahlsiednadeln im Karton ca. 30 gr. Karton, 0.25
- Sicherheitsnadeln sortiert, Mappe, 1 Duz., 0.05
- Haarnadeln glatt oder gewellt, 4 Pakete, 0.10
- Obergarn Nr. 40-60, 1000 Mtr.-Rolle, 0.68

Papierwaren

- Briefpapier 30 Bogen, 30 Umschlag, gefärbt, Kasette, 0.75
- Butterbrotpapier fetticht, 100 Blatt, 0.30
- Toilettenpapier Keppi, 3 Rollen, 0.50
- Servietten weiß, gezackt, 100 Stck, 0.65

Porzellan

- Kaffeelassen mit Untertassen, weiß, 0.15
- Frühstückservice dekoriert, für 2 Personen, 1.95
- Kaffeeservice hitzsch dekor., für 6 Personen, 4.75
- Küchengerät Golddekor, 2teilig, 14.50

Steingut

- Speiseteller tief oder flach, 0.08
- Salzmiesen Zwiebelmuster, 0.50
- Vorratsstollen mit Deckel, 4 Stck, 0.95
- Waschischgarnitur dekoriert, 5teilig, 6.95

Glas

- Kompoit-Teller gepreßt, 0.10
- Likörgläser gepreßt, 0.12
- Teebecher mit Bordüre, 0.15
- Bierbecher mit Bordüre, 0.18

Emaille

- Müllschaufel, 0.65
- Nachtgeschirr, 0.85
- Waschtopf etwa 30 cm, 1.45
- Toiletteneimer mit Rohrbügel, 3.75

Wirtschaftsartikel

- Kaffeelöffel Alpacca, poliert, gewalzte Ware, 0.35
- Eßlöffel Alpacca, poliert, gewalzte Ware, 0.75
- Eßbesteck Solinger Stahl mit schwarzem Griff, 0.95
- Eßmesser mit schwarzem Heft, Solinger Stahl, 0.48

Zähne v. 1,50 M. an Teilzahlung

bei kleiner Anzahl. u. wöchentl. Abzahl. von 1 M. an
 Beste Goldkronen v. 8 M. an, Ersatzkronen 3 M. an
 Zahnziehen mit Betäubung 1 M.
 3 Jahre Garantie, Vorkasse 10%, Rab. Sprechz. 9-7, Sonnt. 9-12
 Zahnarzt Dr. med. Wolf, Potsdamer Str. 55, Bülowsstr.



Sport und Fußpflege.

Es ist leichtsinnig, sich auf ein Rennen über eine lange Strecke einzulassen, oder eine große Tour anzutreten, ohne vorher sein Rad und seine Füße mit aller Sorgfalt in Ordnung gebracht zu haben. Ein Höhenrump auf dem Zahngelenk wirkt genau so wie ein Nagel im Pneuematik, bei übrigens auch dieselbe Form. Unterwegs ist es nicht anders zu machen, als sofort das ärztlich empfohlene, millionenfach bewährte Kukuloi-Höhneraugen-Pflaster aufzulegen. Es lindert sofort den Schmerz und in einigen Tagen kann das Höhenrump unblutig, d. h. ohne Schneiden und schmerzlos, weil ohne Entzündung, weggenommen werden. Dann aber regelmäßige die übrigens für jeden Sportliebenden selbstverständliche planmäßige Fußpflege! Vor allem regelmäßige Benutzung von Sanitätst. Dr. med. Campes Kukuloi-Pflaster. Es kräftigt die Nerven und Sehnen, verbietet die schädlichen Waden- und Zehenkrämpfe, ferner Schwellen, Brennen und Wundläuten der Füße und ist eine ungeschätzte Wohltat nach größeren Anstrengungen. Ihre Bekanntheit werden es Ihnen bestätigen. Der Gang wird viel elastischer, straffer und selbstbewusster, denn es ist doch eine Tatsache, daß schmerzende Füße eine geknickte Haltung verursachen, nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistlicher Beziehung. Mit schmerzenden Füßen macht man keinen guten Eindruck auf Andere. Um die Wichtigkeit der Fußpflege Allen einzuprägen, wird jetzt eine neue Packung von Sanitätst. Dr. med. Campes Kukuloi-Pflaster für nur 30 Pfennig

verkauft. Auch Sie sofort den Versuch! Die Kukuloi-Präparate sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrugstores vorrätig. Sollte irgendwo veräugt werden, Ihnen etwas anderes als „auch sehr gut“ anzubieten, so können Sie sicher sein, daß es nur deshalb geschieht, weil an weniger guter Ware mehr verdient wird. Richten Sie sich danach und kaufen Sie da, wo Sie ohne weiteres die Ware bekommen, die Sie wünschen. Die echten Kukuloi-Präparate erkennen Sie an der Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß“
Kukuloi-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.
 Der Kukuloi-Wasser ist jetzt in allen Musikalienhandlungen zum Preise von Mk. 1.50 erhältlich. Jede gute Kapelle wird dieses schnell populär gewordenen Wasser.

ANDERS'

am Bahnhof Wedding
 Reinickendorfer Straße 16

Auf Teilzahlung

Herren- Anzüge schick u. modern
 Damen- Garderoben
 Pelzkragen!
 Einseckungs-Anzüge u. Kleider

Riesen **MÖBEL** Auswahl
 und Polsterwaren, eigenes Fabrikat

Erleichterte
 Zahlungs- Bedingungen!

Kredithaus 'Anders'
 Größtes Haus direkt am Hotelbeckplatz
 16 Reinickendorfer Straße 16
 Park-, Garagenstrassen-Ecke
 Bedienung ohne Kaufzwang
 erbeten

LINOLEUM-RAUSCH

Warschauer Straße 6 Fernspr.: Alexander 4805

Vom 3. bis 17. Oktober
 Großer Sonderverkauf in Wachstuchen!

Prima Sarchent und Napkin

85 cm breit & Mtr. 2.50 | 115 cm breit & Mtr. 3.35
 100 cm breit & Mtr. 2.75 | 180 cm breit & Mtr. 3.60

♦ Ein großer Posten abgegebener Decken spottbillig! ♦

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
 Ortsverwaltung Berlin
 Montag, den 13. Oktober 1924, abends 8 Uhr, im Saale
 des Verbandshauses, Johannisstr. 14/15, 1. Hof 1:
Funktionär-Versammlung
 der Kammerebetriebe
 Tagesordnung:
 Bericht über die Lohn- u. Mantelarifverhandlungen
 Wohlthätiges und pünktliches Gedenken an Krieger
 Ihre Wohlthätig- und Funktionärswahl sein Zutritt
 117/9 Die Ortsverwaltung.

Liebe in der Familie!

TEEKANNE

„der Gehaltvolle“
 DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH
 DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Fahrräder und Nähmaschinen
 Auf Teilzahlung
Zettha, Berlin
 Lehnstr. 10
 Oranienburger Straße 65

Möbelhaus

Max Friedeberg
 Bülowstr. 24
 am Hochbahnhof

Wohnungs-Einrichtungen
 Einzelmöbel zu zeitgemäßen Preisen und bequemem
 Zahlungswesen den Wünschen der Käufer entsprechend

Echt

Panagiotis Ceramikos

ZIGARETTEN
 sind Qualität!

wegräumt: 1896

Grosser Preis-Abbau

Damen sparen Geld

10 Rabatt
 bei Vorkauf des Inserats

Winter-Platz 35 25 21 15 17 | Plötz-Überstr.-Mstr. 140 94 86 75
 Vorur-Mstr. u. Potholzstr. 61 44 35 | Kottb.-Platz-Mstr. 27 68 56 30
 Inn. Estime-Mstr. 46 42 38 22 | Sommer-Str.-Mstr. 70 60 43 30
 Kottb.-Mstr. 45 38 23 18 15 | Plötz-Fel-Jackstr. 83 45 40 35 21
 Extra-Warten und Längen für grosse und starke Damen
 Sommer-Konfektion bis 50 % herabgesetzt, Kostüm, Tuch-
 u. Woll-, Einzel-, Conferenz- u. Ballet-
 Wasserdrücker, Lodenmäntel und Gemmimäntel 45 22 24 21
 Landberger Straße 59 eine
 Treppe
 Sonnabend und Sonntag geschlossen.

Die christlichen Gewerkschaften.

Zu ihrem 25 jährigen Bestehen.

Die christlichen Gewerkschaften bilden in diesen Tagen auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Sie verdanken ihre Existenz hauptsächlich dem rheinisch-westfälischen Zentrum.

Den katholischen und evangelischen Arbeitern war die Gründung und Förderung ihrer christlichen Gewerkschaften wesentlich leichter gemacht als vordem der „unchristlichen“ weil sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Abgesehen davon, daß sie bereits in kirchlich-weltlicher Vereinigungen zusammen waren, besorgten im wesentlichen die Geistlichen für sie die Schaffung christlicher Gewerkschaften. Allerdings erst nach dem Fall des Sozialistengesetzes. Dabei hatte man sich auch in katholischen Kreisen schon frühzeitig mit der Gewerkschaftsfrage befaßt. Drei katholische Arbeiter in Dünnwald bei Mülheim a. Rh. wandten sich 1866 an den Bischof Ketteler in Mainz um Auskunft, wie sie sich zu verhalten hätten, da ihnen ihr Pfarrer die Abfolution verweigerte, weil sie dem von Lassalle begründeten „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ angehörten. Ketteler, der als der sozialpolitische Nährvater der Zentrumspolitik gilt, schrieb ihnen unter anderem:

„Das Bemühen, die trostlose Lage zu verbessern, in welche die Grundzüge der modernen Volkswirtschaft den Arbeiter dadurch gebracht haben, daß dieser zahlreiche Stand, dem ein so großer Teil der Familienväter und Ernährer des Volkes angehört, täglich mit seiner ganzen Existenz vom Marktpreis der Löhne abhängt, ist gewiß nicht in Widerspruch mit dem Geiste des Christentums, sondern ihm vollkommen entsprechend. Ueberdies sind die Anzeichen Lassalles in ihrem Urteil über jene Volkswirtschaftslehren, die nur den Gesetzmäßigkeiten zuneigen sind, wohl begründet und auch in ihrem positiven Teile enthalten sie zweifellos viel Wahres.“

Ende der sechziger Jahre hatten sich verschiedentlich christlich-soziale Arbeitervereine gebildet, die als christlich-soziale Partei galten. Diese Arbeitervereine sahen ihre Aufgaben allmählich etwas ernster auf, stellten sozialpolitische Forderungen, verlangten ein besseres Wahlrecht, sowie ein Mitbestimmungsrecht bei der Aufstellung der Reichstags- und Landtagskandidaten, so daß man sich die Förderung dieser Bewegung, die ihren Führern über den Kopf zu wachsen und den christlichen Unternehmern unangenehm zu werden drohte, nicht sonderlich angelegen sein ließ. Im Mai 1878 wies der konservative Rudolf Meyer auf die Notwendigkeit christlich-konservativer Gewerksvereine in den „Christlich-sozialen Blättern“ hin. In solcher Gewerkschaften müßten sich alle Mitglieder zu einer christlichen Konfession mit Ernst und Tätigkeit bekennen, nur Arbeiter mit regelmäßiger Lehrzeit dürften Mitglied werden. Der Streik als einzige Waffe sei notwendig, weshalb die Gewerksvereine, sobald die Löhne sich etwas bessern, Streikklassen sammeln müßten. Eine dauernde Verbesserung ihrer Lage könne die Arbeiterschaft allerdings nur auf dem Wege der Gesetzgebung erreichen, von der die Durchführung eines Normalarbeitstages, einer Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und anderes zu erwarten sei. Politik dürften diese Gewerksvereine allerdings nicht treiben, doch sollten sie im Sinne ihrer wirtschaftlichen Reformbestrebungen bei Parlamentswahlen auf die Parteien einwirken. Gelingen es, eine große Organisation christlicher Arbeiter auf dieser Grundlage zu schaffen, so sei zu hoffen, daß nach und nach das Christentum auch im Parlament mehr Vertreter und schließlich auch in der Gesetzgebung durch humane, d. h. christlichere Reformen Ausdruck finde. Bis dahin würden die christlich-konservativen Gewerksvereine auch nur Palliativmittel bleiben, keine sofortige Lösung der sozialen Frage sein, „immerhin diesen Christen eine Zukunft schaffen, die nun den sozialdemokratischen Gewerksvereinen rettungslos verfallen, denn irgendeiner Vereinsstufe bedarf heutzutage der Arbeiter.“

Der Vorschlag Meyers fand damals in kirchlichen Kreisen keine Beachtung. Als aber im November 1877 im Ruhrrevier ein politischer und religiös neutraler Bergarbeiterverband gegründet wurde, dessen Führer der Sozialdemokrat Hasselmann und der katholische Bergmann Rosenkranz waren, wurde das Problem für die Kirchenglieder brennend. Man fürchtete die Betrüfung und Verbindung der christlichen Arbeiter mit den Sozialdemokraten. Die christlichen Bergarbeiter wurden von der Zentrums-presse aufgefordert, ihre Beitrittserklärungen rückgängig zu machen. Zugleich wurde angekündigt, daß von tüchtigen, sozialpolitisch gebildeten Männern der Kreise Essen, Bochum und Dortmund bereits Schritte getan seien zur demnächstigen Bildung eines christlich-sozialen Gewerksvereins. Man ließ dem Verband nicht erst Zeit, seine politische und religiöse Neutralität zu erweisen.

Der „Berein für die bergbauischen Interessen“ im Oberbergamtsbezirk Dortmund tat ein übriges, um diesen Verband zu befeitigen; er erließ am 18. Februar 1878 eine Verfügung, in der alle Bergarbeiter mit Entlassung bedroht wurden, die dem bestehenden oder einem kommenden christlichen Verband beitreten würden. Daraufhin wurde auch die geplante Gegen gründung eines christlichen Bergarbeiterverbandes aufgeschoben.

In den Jahren des Sozialistengesetzes von 1878 bis 1890, als mit der Sozialdemokratie auch die freie Gewerkschaftsbewegung unterdrückt war, sprach man im kirchlichen Lager von der gewerkschaftlichen Organisation der katholischen Arbeiter nicht mehr. Als Ersatz wurde ein Verband der katholischen Industriellen und Arbeiterfreunde unter dem Namen „Arbeiterwohl“ gebildet. Die „Christlich-Sozialen Blätter“ bemerkten dazu:

„Wir erwarten aus der christlich lieblichen Herablassung der Industriellen zu ihren mehr unglücklichen als verkommenen Arbeitern das Beste.“

Der Generalsekretär des „Arbeiterwohl“, Kaplan Hinke, der vordem die Arbeiter wieder in Jungstuben sammeln wollte, kam 1884 zu der Mahnung: „Organisieren wir unsere christlichen Arbeiter, ehe es zu spät ist. Organisieren wir sie in christlichen Vereinen, ehe die Feinde in unseren eigenen Mauern sind.“ Schließlich suchte man einen Weg, der erfolgreicher den Rassen ausständen entgegenwirken könne als die Vereinigung christlicher Arbeitgeber und Arbeiter. Die Befürchtung, daß die freien Gewerkschaften auch die katholischen Arbeiter heranziehen würden, führte schließlich zur Gründung besonderer „christlicher Gewerkschaften“. Zunächst wurden in den Arbeiter- und Gesellenvereinen Fachabteilungen geschaffen. Doch als im August 1889 der Bergarbeiterverband gegründet wurde, rief man bald darauf im Jahre 1890 eine katholische Bergarbeitervereinigung, den Verband „Glückauf“ ins Leben, der es jedoch zu keiner Bedeutung brachte. Am 26. August 1894 beschloß man dann eine neue Organisation für die Bergarbeiter zu gründen und zwar auf interkonfessioneller Grundlage, gemeinsam für katholische und evangelische Bergarbeiter. Am 28. Oktober desselben Jahres wurde in Essen an der Ruhr die konstituierende Versammlung des „Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter“ abgehalten. Kaplan Oberdörffer warnte auch hier, wie schon früher, vor allzu schroffer Haltung gegen die Sozialdemokratie, denn es könnten Zeiten eintreten, wo man genötigt sei, mit den Sozialdemokraten gemeinsam zu handeln.

Nach diesem Anfang wurde in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre die Gründung von Berufsorganisationen, Fachabteilungen und sonstigen Vereinen auf christlicher Grundlage geradezu fieberhaft betrieben. In den Industriegebieten führte sich fast jeder Kaplan und jeder Zentrumsredakteur berufen, als Organisator von Arbeitern aufzutreten.

Aber erst zu Pfingsten 1899 gelang es auf einem Kongress in Mainz, eine Art Programm der christlichen Gewerkschaften aufzustellen. Von diesem Tage datieren die christlichen Gewerkschaften ihre gemeinsame Existenz. Im Mainzer Programm wurde in erster Linie die Interessengemeinschaft von Kapital und Arbeit betont und hinsichtlich der Forderungen der Arbeiter ausgesprochen, daß sie zwar „maßvoll“ sein, aber „mit Entschiedenheit vertreten“ werden müßten. Der Streik wurde als letztes Kampfmittel aufgenommen, das allerdings nur angewandt werden sollte, wenn alle anderen Bemühungen vergeblich und wenn keine Anwendung Erfolg verspreche.

Gegenüber den freien Gewerkschaften standen die christlichen Organisationen, dem Zwecke ihrer Gründung entsprechend, von vornherein in einer scharfen Kampfstellung. Sie erklärten die freien Gewerkschaften für sozialdemokratische Organisationen und versicherten, sie wollten den „sozialdemokratischen Geist, der in ihnen die Herrschaft führe“, zurückdrängen. Sobald sich die freien Gewerkschaften von aller sozialdemokratischen Lenzen freigemacht und sich wieder einzig auf ihre wirtschaftlichen Aufgaben beschränkt hätten, dann — so hieß es in einer zur Erläuterung des Mainzer Programms veröffentlichten Broschüre — könne und müsse eine Verschmelzung der christlichen und sozialdemokratischen Organisationen stattfinden, weil dann das Trennende beseitigt sei. Diese Verschmelzung sei nötig, wenn eine wahre Standesorganisation der Arbeiterschaft verwirklicht werden sollte.

Aber trotz der Betonung der Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit gelang es den christlichen Verbänden nicht, das Mißtrauen der Unternehmer zu beseitigen. Der Klasseninstinkt des Unternehmertums ist von jeher viel stärker ausgeprägt als der der Arbeiter. Besonders im Reiche der Schwerindustrie, in Rheinland-Westfalen, im Saargebiet, in Oberschlesien hat die Unternehmerschaft mit einer so brutalen Rücksichtslosigkeit auch gegen die christlichen Gewerkschaften gewütet, daß

im Laufe der Jahre eine bemerkenswerte Radikalisierung gerade dieser Arbeiterschichten eingetreten ist. Jeder, der eine Lohnforderung stellte, galt den Unternehmern bis weit in die Zeit des Weltkrieges hinein als Sozialdemokrat und mochte er noch so sehr sein Christentum herauskehren. Die christlichen Vertrauensleute wurden gemahregelt und auf die Schwarze Liste gesetzt, so daß sie untergrundlos von Ort zu Ort, von Revier zu Revier gehet wurden. Noch heute denken die Christlichen im Saargebiet mit geballten Fäusten zurück an die Zeit, wo der Bergrat Hilger ihnen das Klassenbewußtsein einzuhämmern suchte. Und im Ruhrgebiet, wo volksparteilich-nationalliberale Unternehmer mit ihren katholisch-zentrierten Klassengenossen wetteiferten in der Unterbindung jeder gewerkschaftlichen Tätigkeit, haben auch die christlichen Arbeiter gelernt, daß nur starke Kampforganisationen sie gegen den unchristlichen Herrn-im-Hause-Standpunkt der Kapitalgewaltigen schützen können.

Unter dem Eindruck dieses Klassenkampfes, der den Christlichen aufgezwungen wurde, hat sich im Laufe der Zeit ihr Verhältnis zu den freien Gewerkschaften in vielem gewandelt. Schon vor dem Kriege war hier und da ein Zusammengehen bei Lohnbewegungen zu verzeichnen. Während des Krieges hat sich dies Zusammengehen so oft wiederholt, daß auch jetzt die Spitzenorganisationen beider Richtungen vielfach Hand in Hand arbeiten. Seit die christlichen Arbeiter sich selbständig gemacht und auf die Oberleitung aus anderen Berufskreisen verzichtet haben, ergab sich ganz von selbst die schärfere Betonung der gemeinsamen Arbeiterinteressen und das Zurücktreten der trennenden Gesichtspunkte.

Wenn sie heute auf ein Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblicken, so werden die christlichen Gewerkschaften eine tiefgehende Wankung in ihren eigenen Reihen nicht bestreiten können. Sie werden aber auch feststellen müssen, daß es ihnen nicht gelungen ist, den „sozialdemokratischen Geist“ niederzuringen, daß vielmehr auch heute noch die Christlichen nur einen Bruchteil von der Stärke der freien Gewerkschaften darstellen.

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Zur Reform des Lehrlingswesens.

„Die billigen Hände“ war der Artikel in Nummer 460 des „Vorwärts“ überschrieben, der ein Kapitel der Berufslehre behandelte, und zwar die wirtschaftliche Seite des Lehrverhältnisses für die Lehrlingseltern. Es wurde kritisiert, daß auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Eltern zu wenig Rücksicht genommen, die Lehrlingsentschädigung viel zu gering bemessen wird und die Rücksichtslosigkeit so weit geht, die Ausgeleiterten sofort auf die Straße zu setzen, sie ihrem Schicksal zu überlassen und — neue Lehrlinge einzustellen.

Herr Friß Smoboda, Inhaber einer Lackiererei für Wagen und Automobile, Frankfurter Allee 315, äußert nun die Befürchtung, daß unsere Ausführungen auf das Ansehen der Handwerksmeister schädigend wirken und ersucht uns deshalb um Aufnahme einer Entgegnung. Als Handwerksmeister, der im Mittelpunkt des Innungswesens steht, müsse er sich „um den guten Ruf der Handwerksmeister, und die rechte Auffassung vom Lehrverhältnis zu wahren“, gegen unsere Ausführungen wenden. Er geht davon aus, daß einzelne Beschwerden von Lehrlingen bzw. deren Eltern uns veranlaßt hätten, der Sache die Schelle anzuhängen. Er verweist daher auf die in den Innungen bestehenden Schlichtungskommissionen zur Erledigung der einzelnen Beschwerden und Differenzen und meint, daß durch diese Einrichtung, „abgesehen von einzelnen bedauerlichen Fällen, eine gewisse Garantie für die Ordnungsmäßigkeit der Lehrlingsausbildung“ gegeben sei. Er sagt:

„Um zu der Entlohnung oder richtiger „Erziehungsgeldbeihilfe“, wie dieser den Lehrling zu zahlende Geldbeitrag genannt werden muß. Er ist allerdings niedrig und reicht in den meisten Fällen zum Unterhalt des Lehrlings nicht aus, aber — die Gegenleistung des Lehrherrn darf auch nicht zu gering geschätzt werden. Beobachte man doch, was für Opfer an Zeit der Lehrmeister mit seinen eventuell dazu beauftragten Facharbeitern bei den Anstellungen während der gesamten Lehrzeit auf sich nimmt, und deren Zeit ist immer eine hoch bewertete. — Der gute Wille und die Geduld des Meisters werden ganz bestimmt sehr viel öfter auf die Probe gestellt als die des Lehrlings. Das Verderben von Materialien und Arbeiten durch die ungeschickten Hände des Lehrlings besetzt auch nicht unwesentlich das Konto des Meisters. Der Besuch der Fachschule durch die Lehrlinge und die dafür gebrauchte Zeit werden fast gar nicht als tatsächliche Verkürzung der Lehrzeit erkannt; diese nimmt, auf drei Lehrlingsjahre berechnet, beinahe ein Drittel eines

HALPAUS RARITÄT Die Qualitäts-Cigarettten

Die ideale Bettfüllung:

Echt chinesische

Monopoldaunen

Gesetzl. gesch. * p. Pfd. 8,50 Gm.

3-4 Pfund zum Oberbett

Fabrik Bettfedern Lustig GUSTAV Prinzstr. Gundvierzig Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur

Monopoldaunen sind natürliche Daunen wie alle inländischen!



Nach 1/4 stündigem Kochen

ohne Reiben und Bürsten, bei denkbar einfachster Anwendung erzielen Sie mit **Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan)** und gleichzeitiger Verwendung des modernen Bleichmittels **Seifix**



Selbst im Mädchenpensionale bräucht man „Seifix“, das probierte

Selbst im Mädchenpensionale bräucht man „Seifix“, das probierte

blendend weisse Wäsche.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg. — SEIFIX, modernes Bleichmittel, das Paket 15 Pfg.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
6 Uhr: Walküre
Opernhaus
am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Der Freischütz
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Wallenste Lager
Die Piccolomini
Schiller-Theater
2 1/2 Uhr: Tasso
7 1/2 Uhr: Dr. Klaus
Volksbühne
2 1/2 Uhr: Der Beamtete
Die Rache d. verhöht. Liebhabers
7 Uhr: Don Carlos
Deutsch-Theater
7 1/2 Uhr: Michael Kramer
Voranzettel
Dienstag, d. 14. Okt.
7 Uhr
Zum ersten Male:
Die heilige Johanna
von Bernard Shaw
Regie: M. Reinhardt
Kammerspiele
7 1/2 Uhr
Die tote Tante
und andere Begebenheiten
Theater d. d. Mägdele
8 Uhr: Reich XIV.
Komödienhaus
8 Uhr: Der unwiderstehlich. Kossak
Th. a. Nollendorfpf.
7.30: Die Geliebte
Sr. Hohel
mit Fritz Massary
Berliner Theater
7.30 Uhr:
Der süße Kavalier

KOMISCHE OPER

Direktion: James Klein
8 Uhr: Allabendlich 8 Uhr

Diese Revue

„Das hat die Welt noch nicht gesch'n“
Übertrifft fraglos alle Revuen der Welt aus folgenden Gründen:
Die berühmtesten Berliner Bühnenkünstler sind nur bei uns!
Die Original-Ausstattungen der Pariser Revuebühnen sind nur bei uns!
Die fabelhaften echten spanischen Tanztruppen sind nur bei uns!
Wirkliche große dekorative Aufbauten und große Balletts sind nur bei uns!
Welche Bühne auf der ganzen Welt bringt derartig berühmte Darsteller und außerdem noch solche Sensationen???

Der Marsch ins Wasser
(Legende vom Nil)
Das große Perlen-Ballett mit dem lebenden Dämon
Die Soldatenburg
mit 60 Zwergen und Knaben
Das Straußfedern-Ballett vorget. v. franz. Mannequins
Was unter einem Frauenrock alles zu sehen ist usw.

Letzte Werkmeister, Elsa Berna, Hanna Gorina, MIB Nielsen, Bruno Kastner, Arnold Kiek, Paul Westermeyer, Siegf. Berisch, Hugo Flink, Heinz Larsen, Dierca und Joska, Joll und Fernan, Casanova usw.
Scheidt. herabges. Preise
Parkett 10 M., I. Rang 8 M., II. Rang 6 M., III. Rang 3 M.
Tagesk. ununterbr. geöffnet

Th. im Admiralpalast

3 1/2 u. 8 1/2 Uhr
in erster Besetzung
die große Revue
„Nosh und Nosh“
Central-Theater
3 Uhr: MORAL
7 1/2 Uhr: G'wissenswurm
Deutsches Opernhaus
Zu ermäß. Preisen
7 1/2 Uhr: Tosca
Mus. 6 Uhr: Triton z. Insel
Musikal. Leitung: Felix v. Weingartner
Intimes Theater
5: Liebeskonzert
Tempo - Tempo!
Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza
Th. I. Kommand. Str.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Die Mädels v. Bayon
Letzte Wochen
8: Mister Globetrotter
Dramatisch. Theater
Chausseestr. 30/31
Ir.: Wdh. Dieterte
7 1/2 Uhr:
Tolkien
von Alfred Bruns
Montag Uraufführung
7 Uhr: Methusalem
Theater am
Kottbuscher Tor
Täglich 8 Uhr u.
Sonnt. nachm. 3 Uhr
Elite-Sänger
Glänzendes
Oktober-
Programm
u. a.
Auf viel Wunsch
„Pannemanns
Liebestraum“.

Zuban

Wappenschau

die neue 6 Pfg. Zigarette

ist das Ergebnis gründlichster Kenntnis des orient. Kohtabaks und seiner feinen Mischungen, gepaart mit sorgsamster Arbeit.

G-ZUBAN-MÜNCHEN

Größte süddeutsche Zigaretten-fabrik

Telephongespräch.

Billig: Sage mal, warst Du in diesem Monat schon im Wintergarten?
Karl: Ja, in der Revue?
Billig: Unfinn — da gib's nichts von Revue — es wird auch kein Kato verschickt oder Nähmaschinen versch. — Hebe Dir mal vor, keine einzige Note im Programm — es geht auch nicht an den Säulen. Das tolle vom Tollen — oder sonstige reklamierbare Superlative — einfach kurz und bündig ein Varieté-Programm — aber was für eine, mein Junge! — Da hast Du eine Revue von allem, was Du brauchst — mit allen Schätzen!
Billig: Welche Stimme: Sehr richtig!
Karl: Ach, Fräulein, gehen Sie doch aus der Leitung!
Die Stimme: Warum denn — ich war ja im Wintergarten, kann also mitreden!
Billig: Na, was sagen Sie denn zu dem Programm?
Stimme: Blendend! — Dieser Geschmack in den lebenden Hysterien — die entzückenden Töne der Jurema mit dem Schlußbild der spanischen Reiter, na, überhaupt alles! — Und die Esterischen Mädchen, na, wissen Sie, ich würde mich ja von keinem Mann so in der Luft herummanieren lassen!
Karl: Fräulein, darf ich Ihnen mal etwas ins Ohr sagen?
Stimme: Da Sie schon dabei sind — —
Karl: Fräulein, wie heißen Sie eigentlich?
Stimme: Blau —
Karl: Sind Sie jung?
Stimme: Sehr!
Karl: Blühh!
Stimme: Was sagt es —
Karl: Ach, kommen Sie doch noch mal mit in den Wintergarten!
Blau: Aber mit dem größten Vergnügen — das kann man sogar dreimal gehen. Sie werden sich im Übrigen tollfroh über den Amerikaner Gummium mit den Hüften und die Engländer auf den kleinen Bödern, wenn der eine den Betrachter macht und nachher die Leiter hochgeht — einfach zum Wägen!
Karl: Wo wollen wir uns aufammen —
Billig: Na, da gehe ich auch noch mal mit — also heute abend 8 Uhr an der Kasse.

Blüthnersaal. Sonnabend, 18. Oktober, 7 1/2 Uhr
Tanzabend

PALUCCA

Konzert-Direktion: Leonard

HAPAG HARRIMAN

HAMBURG-AMERIKA LINIE

UNITED AMERICAN LINES

(HARRIMAN LINE)

Nach
NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA
CUBA-MEXICO, WESTINDIEN
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen.

Etwas wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK**

Eisenbahnfahrkarten zu Schalterpreisen. Zusammenstehende Fahrscheine für das In- und Ausland.
Schlafwagenplätze, Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen.
Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Obersee.
Luftverkehr, Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung.

Ankünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25
und deren Geschäftsstellen in:
Berlin, Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Unter den Linden 8, Potsdamer Straße 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), sowie bei der Deutschen Lloyd Bank A.-G., Kurfürstendamm 137
Frachtkaufleute erteilt das Schiffsfachkontor G. m. b. H., Berlin, Unter den Linden 8

8 Uhr Große Volksoper 8 Uhr

Russisch. Ballett Diaghilew

Goethe Bühne
Berlin C. 2, Klosterstr. 43,
a. Eing. d. Untergrd.-Bahn. Klosterstrasse nahe d. Bahn. Alexanderpl.
Neu-Eröffnung: Sonnabend, den 18. Oktober 1924 abends 7 1/2 Uhr:
Goethe:
„Die natürliche Tochter“
in der Titelrolle: Frau Elsa Helms.
Preise der Plätze: M. 7.-, 5.-, 3.-
Mitglieder der Kunstgemeinde der Goethe-Bühne zahl. auf all. Plätze die Hälfte. Jahresbetr. d. Mitgl. M. 1.-
Vorverk. ab Mont. d. 18. 10. 11-6 U. i. d. Geschäftsst. Klosterstr. 43.

Rennen zu Karlshorst

Sonntag, d. 12. Okt., nachm. 1 Uhr
Gr. Preis v. Karlshorst

Apollo-Theater

Direktion: James Klein
8 Uhr
Die erste große
Revue
Posse
Das lachende Berlin
in den Hauptrollen:
Paul Beckers (als Gast)
Senta Söneland
Eise Balzer - Lichtenstein
Erich Poremski, Eise Revat
Lotte Dobischinski usw.
3 Manleys / Therry Twins
Unter anderem:
Die lebende Schreibmaschine
Das Massen-Wimmelsbett
Die Wembley-Ausstellung
Parkett 7 50
Kleine Eintrittspreise

Warkalla

am Rosenthaler Tor
Großes internationales
Varieté-Programm!
Anfang 8 Uhr
Preis: 0.40 0.60 1.- 1.50 usw.

Germania-Pracht-Säle

Karl Ritter, Chausseestr. 118
Jeden Sonntag Gr. humoristische Vorstellung der
„Triumph-Sänger“
Stets neues Programm. Kasseneröffnung 4 Uhr. Konzert 7 1/2 Uhr. Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Nachh. Familienkonz. Im weißen Saal: Guder Hall.

LUNAPARK

Sonntag geöffnet
Eintritt 20 Pfennig
Feuerwerk :: Konzert
TANZ

Wien-Berlin

Unterhaltungs-Varieté
Eintritt frei!
Großes Programm
Sierabteilung
Täglich: 4-Uhr-Tea
mit dem großen Programm.

Thalia-Theater

7 1/2 Uhr Tägl. 7 1/2 Uhr
Zigeunerliebe
Musik von Franz Lehár

Casino-Theater

Lehrterstr. 37. Tägl. 8 Uhr
Nur noch bis 15. Okt.
Muß Liebe schön sein!
Donnerstag 16. Okt.
Zum 1. Male
Satan Weib
Volksstück i. 6 Bild.

Reichshallen-Theat.

Abends 8 Uhr u. Stg. nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Neu Mutter uff Reisen
Nach. halbe Fr. v. voll. Kasseler.
Dönhoff-Brettli. Progr. I.
Anf. 7 1/2. Populäre Preise

Restaurant Gewerkschaftshaus

Engelstor 25
Ausschank von Schultheiß-Patzenhofer Bier
Guter u. reichhalt. Mittagstisch: Gedeck 0.75
Sonntags 1 Mk. Reichh. Abendkarte zu zivilen Preisen. Eigene Schlächtere u. Wurstfabrik
Spezialität: Frikassee von Huhn 1 Mk.
Täglich Konzert Freitag, Sonnabend u. Sonntag
GESANGS-EINLAGEN
Bewirtschaftung „GABEGE“
Gastwirtschaftliche Betriebsgesellschaft m. b. H.

Kleines Th.

Täglich 8 Uhr
Tilla Durieux in
Ein idealer Gatte
Joh. Fekkerich, Ferd. Sonn.
H. Sonn. F. Leffinger
Adèle Sandrock.
Trianon-Th.
Tägl. 8 Uhr:
Erika Gläßner
in „Sie“
Komödie v. Reicke
Erich Kaiser-Tietz
Rudolf Lettinger
Rose-Theater
Dir.: B. Rose
1/4: Was von Fankeln
Alt-Heidelberg
Anfang 7.45

Circus Busch

Heute Sonnt. 2x3+7 1/2 U.
2x Todesstrahlen
2x Autorennen in der Luft
2x Spanische Kampfstiere
sowie die übr. Sensationen
Nachm. z. Programm-Schluss:
Mange-Märchenspiel „Dornröschen“
Abends: Wasserschaustück
Carmen
Gewaltige Wasserfekte!
Nachm. Erwachs. u. Kind. halbe Preise
Busch's St. Verker. Vertheil u. Casselau
Nur bei

Th. i. d. Gem.-Turnhalle

Weißensee, Pflanzstr. 23
Sonntags 7 1/2 Uhr:
W. Heiden-Heinrich
Die tanzende Prinzessin
Preise: 80 Pf. b. 2 M.

Thalia-Theater

7 1/2 Uhr Tägl. 7 1/2 Uhr
Zigeunerliebe
Musik von Franz Lehár

Casino-Theater

Lehrterstr. 37. Tägl. 8 Uhr
Nur noch bis 15. Okt.
Muß Liebe schön sein!
Donnerstag 16. Okt.
Zum 1. Male
Satan Weib
Volksstück i. 6 Bild.

Metropol Varieté

8 Uhr
Der Internat. Oktober-Spielplan!
Philharmonie
7 1/2 Uhr:
Konzert
des Philharm. Orch.
Dirig.: Prof. R. Hagei

Eisen & Diamant

Kaiserstr. 4
kaufen Sie am billigsten
Schokoladen
bekanntester Marken.
Große Auswahl für
Serien-Verlosungen!
Zweigstelle:
Andreasstr. 13 (Schles. Bahnhf.)
20% Rabatt!
Auf Teilzahlung 1/3 Anzahlung
Rest in 6 Monatsraten
zu Ladenpreisen kaufen Sie
elegante, gutflame
Herrengarderoben
Albert Schenk
Röbenicker Straße 127.
Hof rechts, kein Laden.
Neu eingeführt:
Damen-Gummi-Mäntel
Geschäftszeit 9-7 Uhr.
Discret! Augenleert!

Der hestigen Gelamtaufgabe liegt ein Projekt der Firma F. Hunnius Erben, Laboratorium f. mediz. Präparate, Hildburghausen i. Thür., gegen Gicht und Rheumatisms-erleiden bei. Erhältlich in allen Apotheken. Generaldepot: Elefant-Apothek. Berlin SW., Leipziger Str. 74.
Einem Teil unserer hestigen Aufgabe liegt ein Projekt der bekannten Zeitschrift „Der Stein der Weisen“ von der Buchhandlung der Vertriebszentrale Berliner Zeitschriftenhändler, Berlin S. 14, Zebaustr. 81, bei. worin wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Die amerikanische Filmnation, die den Sommer beherrschte, ist über, der deutsche Film hat wieder eingeleitet. War die amerikanische Ausbeute hoch, aber kümmerlich, so bemüht sich der deutsche Film um die Handlung. Er sucht Gehalt — freilich gemein in Anlehnung an bekannte Literaturwerke. Garlieb's Drama „Rosenmontag“, Gustav Freitag's Roman „Soll und Haben“ geben den Stoff für die beiden literarischen Filme der Woche. Freitag's Kaufmannsroman war einst das beliebteste Buch des deutschen Bürgertums, weil darin nach Adolph Schönders Rezept das deutsche Volk (das bürgerliche, natürlich) bei der Arbeit aufgezeigt war. In ihrer Zeit ebenso populär war Hartlieb's Offiziersroman, sein erfolgreichstes, aber auch künstlerisch schwächstes Bühnenstück. Beide Werke sind heute nur noch von historischer Bedeutung.

Der „Rosenmontag“ (Marmothaus) hat das preußische Offiziersleben einer kleinen Garnison zum Inhalt. Der tragisch zugespitzte Konflikt, der zum Selbstmord eines jungen, unverbundenen Leutnants und seiner nicht handlungsmäßigen Heiratskandidatin führt, beleuchtet den Kasernenmilieu des Offizierslebens, seine Brutalität und heroisches Sirebentum. Der Arbeiter Kister hat gefolgt dem Drama in Filmform zerlegt, denen die Regie Rudolf Meinert's Leben gab. Das Ganze ist aber nicht nur ein profanisches — wie es eben in einer kleinen Garnisonstadt zugehen mochte. Die „Abende“ des Soldatenlebens ist mit allzuviel Bedauern ausgeglichen (wie der ganze Film zu lang ist). Möglicherweise finden die verdohrten Bewunderer des echten Preußentums gerade an dem militärischen in dieser Anprangerung des Militarismus trotzdem besonders Gefallen. Das Milieu ist gut herausgearbeitet, die Offiziersstypen sind gut getroffen. Ganz echt ist die Generalwitwe Maria Keifenhofer. Der jugendlich-schwärmerische Leutnant Hans Rudolph wird von Herr Dieke sehr naturgemäß dargestellt. Dem lieben Bürgermüdel — der Traute Reimann — leiht Olga Z. h. o. m. a. s. jugendliche Anmut und die vorgelebte Gefühllichkeit. Die Uraufführung war dem Kundigen Hartlieb's gemeint. Rudolf Pressler trug einen von ihm gedichteten Prolog wirkungsvoll selbst vor.

„Soll und Haben“ (Primuspalast) ist als Verherrlichung des deutschen Bürgers, speziell des Kaufmanns, gedacht. Aber der Patriotismus Freitag's war immerhin anderer Art, als der heutige, der sich an einigen Stellen bewahrt. Der weitausgehende Stoff ist gefolgt für den Film sonderbar und von Karl Wilhelm in ein packendes Filmbildwerk verarbeitet worden. Das Wiedererleben gab im Kostüm das alte Breslau mit seinem Kaufmannshof und der Herbergsbelunke, interessante und malerische Vorlagen, die Regisseur und Fotograf reichlich ausnützten. Die Kontrastierung der bürgerlichen und adeligen, der christlichen und jüdischen, der deutschen und polnischen Schichten ist vorzüglich gelöst. Eine hübsch herbevorragender dichterischer Kräfte ist am Werk, die verschlungene Handlung filmmäßig ausgearbeitet. Man erfreute sich an dem prächtigen Hans Brausewetter, der den deutschen Heiden Anton Wohlfahrt so brav, lässig und tatkräftig gefolgt und mit seinem weiteren Welen die bei Freitag gar zu etwisch geratene Figur durchlieferte. Man war entzückt dem dem harmonischen Freikämmling Redo Christians, und ergötzt von dem schlauen, raffinierten Beitel Tsch, der Paul Graech zu einer höchst ausdrucksvollen und gelungenen Charakterstudie Anlaß gab; auch die übrigen süsslichen Gealter waren alle höchst lebendig geworden: der reiche Vater (Ehrenthal in seiner Vornehmheit und Sohnelebe (Garrison), seine Frau (Alta Grünig), sein ernter, edler, vom Tode gezeichnete Sohn (Ernst Deull), der soll nur mit den Augen spielte). Die brave deutsche Kaufmannstochter war Olga Z. h. o. m. a. s. Wie sie ihre Liebe dem schäferischen Anton Wohlfahrt durch das Hauptstück geleiht, war nicht ohne (ironischen) Reiz. Auch die kleineren Rollen — der adelige Herzogswidder (Hirt) — (Bruno Kastner) oder der im Tausch verlorne Adolof Hippus (Heinrich George) waren Rollen der Darstellung. d.

„Gullotine“ (Richard-Dawald-Lichtspiele) heißt ein Film, der unter Schamberg's Regie zustande kam. Er hat weder Einheit noch Linie, verwechselt Unklarheit mit Spannung. Alle Töne sind schon lange abgemußt, wird der Regisseur toleriert, dann ist dem Publikum recht lächerlich zumute. Und das Kamuschi? Einem unschuldig zur Spangarbeit Verurteilten stirbt die Gattin und sein Töchterchen verstimmt. Als seine Unschuld erwiesen ist, sucht er vergeblich seine Tochter, die inzwischen unschuldig zum Tode verurteilt wurde, damit er sie im letzten Augenblick von der Gullotine retten kann. Beinahe wird's gretlich, aber es wird nicht der Kopf, es werden nur die Haare abgeschritten und die Wächterin bekommt

auf diese Art und Weise einen höchstmodernen Badenkopf. Ueber künstlerischen Ehrgeiz kann man verschiedener Ansicht sein. Frau Kibawa verkauft zum Besten armer Berliner Kinder Porträtpostkarten mit eigenhändiger Unterschrift, was ihr zureichenden Beifall und überaus kostbare Blumenarrangements einbringt. Es ist eben leichter, einen Filmstern zu sein als einen guten Film zu machen.

„Mädchen, die man nicht heiratet“ (Kibawa) ist ein barbarischer Film, der das Schicksal eines armen Mädchens schildert, das von ihrem Verlobten getraut wird, von Hand zu Hand geht, durch Herren der Leberwelt zu Reichtum und Juwelen gelangt und als noch einmal wahre Liebe in sein Leben tritt, sieht, daß die Vergangenheit nicht auszuwischen ist. Das Mädchen findet keinen Ausweg, es endet durch Selbstmord. Olga von B. o. l. d. a. r. o. J. a. h. n. ging als Regisseur mit großem Eifer an die Arbeit. Er gestaltete dieses heikle Thema nicht zum Reiz der Sinnlichkeit, weil er Versehen vermeiden wollte für Menschenschicksale. Der Architekt ließ schöne Bauten entstehen. Der Fotograf brachte in den Szenenkaufnahmen manches unvorstellbar feines Bild. Daneben aber sah man Bilder von starkem Reiz und angenehmer Eigenart. Bei der kolorierten Madenschau wurden viele Schwierigkeiten herausgeholt und — gemindert. Eine alte Erfahrung wurde wiederum bestätigt, das Rot bestimmt sich auf der Leinwand für unsere Augen unanschaulich. Alle Darsteller besaßen sich guter Leistungen. Das Spiel der Hauptdarstellerin Ellen K. ü. r. t. gab dann und wann zu Ausstellungen Anlaß, doch sah sie immer sehr gut aus und im großen und ganzen war sie in ihrer Rolle stets glaubhaft. e. d.

Briefkasten der Redaktion.

N. S. 14. Der Stenobeamte hat kein Recht zu bezüglicher Forderung.

Better für Berlin und Umgegend. Truden, ziemlich heiter, morgens und abends kühl. Am Tag mäßig warm bei meist schwachen, süblichen Winden. — Für Deutschland überall trocken. Besonders in Ost- und Mitteldeutschland ziemlich heiter.

ENVER BEY
Fabelhaft 3/4
Ballpacht 4/4
Enver Bey Gold 5/4
Fehim 6/4

Am Donnerstag, den 9. Oktober, verchied nach langem und schwerem Leiden unser lieber Mitarbeiter, der Streckchurz Karl Hayn im Alter von 39 Jahren. In den langen Jahren unseres Zusammenarbeitens hat er sich stets als bewaer Mitarbeiter und Kollege gezeigt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Die Geschäftsleitung u. das Personal der Vorwärts-Buchdruckerei. Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 14. d. M., mittags 12 1/2 Uhr, im Krematorium Baumhuldenweg statt.

Hiermit erkläre ich die traurige Pflicht, das Andenken meines lieben Vaters und Vaters meiner Kinder, d. Streckchurz Karl Hayn mitzutellen. — Um hilfes Willen bitte Wwe. Marie Hayn.

Am Sonnabend, den 11. Oktober, verchied mein lieber Sohn, der Tischler Erich Sperling Die Einäscherung findet Mittwoch, den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Baumhuldenweg statt. Ww. Sperling, Leipzig

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Hinscheiden meines geliebten Vaters, unseres Vaters, Schwiegervaters, Vaters und Schwagers, des Wärdmeisters Albert Hawellek sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Anna Hawellek I. Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

Karl Wilhelm Stange geb. 30. 10. 1890, möchte ein Lebensbild an seine alte Mutter in Genuß münden geben. Wer über den Verbleib oder jegigen Aufenthalt orientiert ist, wird gebeten, Nachricht zu geben an Frau Ww. Marie Stange Salmendände, Wühlstraße 1.

Adolf Hoffmann Episoden und Zwischenrufe aus der Parlaments- und Ministerzeit. Preis 1 Mark, Porto 5 Pfennig. Zu beziehen durch M. Hoffmann, Berlin O. 17, Kopenicker 6, II. Telefonzentrale 130 461.

TRAURINGE in jed. Größe u. Qualität stets vorrätig, nur bill. Preisberechnung. M. Dinse, Jeweller Lichtenberg, Frankf. Allee 202 Nähe Bahnh. Lichtenb.-Friedrichstr. Teloph. Lichtenberg 3322

Kennen Sie unsere Firma?
Komplette Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer zu enorm billigen Cassa-Preisen.
Leder-Garnituren, Polsterwaren, Klub-Möbel zu enorm billigen Cassa-Preisen.
Möbel-Kommandit-Gesellschaft, Elsasser Straße 1-2.
Wir sind das Haus der guten Qualitäten der billigen Preise der groben Auswahl!!!
Bei uns genießen Sie Zahlungs-Erleichterung.

Bekanntmachung. (Hauszweiden und aufbewahren.)
Für den Gasverbrauch, der von der Standaufnahme im Oktober d. J. ab stattfindet, tritt eine neue Berechnungsart in Kraft.
Die Preisberechnung für die von der laufenden Standaufnahme des einen Monats bis zu demjenigen des nächsten Monats verbrauchte Gasmenge wird in unseren gesamten Versorgungsgebieten (mit Ausnahme von Grünau) in der Weise vorgenommen, daß wir in Anbetracht bringen:
dos 1. bis 12. Kubikmeter mit je 19,00 Pfg.
die nächsten 8 Kubikmeter, also 13. „ 20. „ 17,43 „ — 8 Proz. Rabatt
„ 21. „ 30. „ 17,10 „ — 10 „
„ 31. „ 40. „ 16,72 „ — 13 „
„ 41. „ 50. „ 16,34 „ — 14 „
„ 51. „ 60. „ 15,96 „ — 16 „
„ 61. „ 70. „ 15,58 „ — 18 „
„ 71. „ 80. „ 15,20 „ — 20 „
„ 81. „ 90. „ 14,82 „ — 22 „
„ 91. „ 100. „ 14,44 „ — 24 „
„ 1001. „ 2000. „ 14,06 „ — 26 „
„ 2001. „ 4000. „ 13,68 „ — 28 „
„ 4001. „ 8000. „ 13,30 „ — 30 „
„ 8001. „ 16000. „ 12,92 „ — 32 „
„ 16001. „ u. die folgenden. „ 12,54 „ — 34 „
Der Verbrauch von mehreren Gasmessern kann nur dann zusammengefaßt werden, wenn sich die Messer in ein und derselben Wohnung oder in ein und demselben Geschäftszweck befinden. Bei Berechnung eines Gasverbrauches, der sich über mehrere Abrechnungsperioden erstreckt, wird zwecks Feststellung der Rabatte die Gasverbrauchsmenge in Monatsmengen aufgeteilt. Die obigen Preise verstehen sich einschließlich Miets für Gasmesser, Steuern, sowie Abgaben an die Gaswerke und werden zum ersten Male bei der Standaufnahme im Monat November 1924 erhoben.
Beispiel für die Berechnung eines Monatsverbrauchs von 100 Kubikmeter:
12 Kubikmeter je 19 Pfg. = 2,28 Mk.
8 „ „ 17,43 „ = 1,40 „
— 8 Proz. Rabatt = 1,12 „
10 „ „ 17,10 „ = 1,71 „
10 „ „ 16,72 „ = 1,67 „
30 „ „ 16,34 „ = 4,90 „
30 „ „ 15,96 „ = 4,79 „
10 „ „ 15,58 „ = 1,56 „
100 Kubikmeter = zusammen 16,67 Mk.
Berlin, den 10. Oktober 1924.
Gasbetriebsgesellschaft / Aktiengesellschaft.

Trauerpenden jeder Wert liefert preiswert Paul Golletz, normale Fabrik Meyer, Mariannenstr. 3, West Berlin, 10960

Gardinen Sonderangebote u. Gelegenheits-Käufe in Resten in Stores, Bettdecken, Wolldecken und Kissen Gardinen. Spezial-Gardinenwerkstatt Neukölln, Bergstr. 67 am Ringbahnhof.

Dezimalwagen Tafelwag., Gewichte, billige Preise, Gutes Lager Georg Wagner Köpenicker Str. 71 bei Lohmstraße Keine Schaufenster-Reklame, dafür wesentlich billigere Preise

Hosen-Anders Beusselstraße 25

Das 2. Haus von der Leipziger Str. 7 Schaulenster
Um Ihnen meine großangelegte Abteilung fertiger Damen-Konfektion bei Bedarf ins Gedächtnis zu rufen, veranstalte ich in dieser Woche einen Propaganda-Verkauf in Kleidern. Die Preise sind froppierend niedrig. Für individuellen Geschmack und die Vorzüge aller Qualitäten bürgt der Name „Auguste Münzer“.
Nachmittags- u. Straßenkleider aparte Formen, viele Farb- u. Stoffarten, auch gross. Weiten 78.—, 82.—, 40.—, 39.00
5-Uhr-TEE-Kleider Größe marocain, auch andere leicht-sinnende Sidenarten u. feine Woltripe-qualität. Auss. fesch. Form. 98.—, 88.—, 68.00
Abendkleider f. grosse Gesellschaften, Brautjungfer erster Modestellers, gr. Farben-Form. 135.00 u. Stoff auswahl. 105.—, 65.—, 135.00
Jugendliche Tanzkleider Tafel Cröpe marocain usw., entdöck. Neuheiten 68.—, 58.—, 42.00
Winter-Mäntel Voisour de laine mit Pelz, 118.—, 98.—, 78.00
Mollige Auto-Mäntel engl. Geschm. 118.—, 75.—, 39.00
Markgrafens- strasse Münzer 28

Bad Liebenwerda Fernruf 151 (Kreuz-Eisenmoorbäd) Provinz Sachsen
Anerkannt starkes Moor!
Glänzende Heilerfolge bei Frauenleiden Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden
Die Heilanstalt ist vollständig erneuert. Auskünfte erteilt die Baddirektion — Gannährige Kurzeit —

100 Teppich-Haus G.m. 100 Potsdamer Straße 100 zwischen N. O. u. S. O.
Beste Einkaufs-Gelegenheit * Reichste Auswahl * Billigste Preise
Person imitiert ca. 190 M. 27.— ca. 240 M. 43.— ca. 340 M. 58.—
Axminster ca. 180 M. 49.— ca. 200 M. 72.— ca. 280 M. 108.—
Velours-Teppiche beste Qualität ca. 160 M. 58.— ca. 200 M. 87.—
Vorwerk-Teppiche Vorlagen, Decken
Anker-Teppiche Handgeknüpfte Smyrna-Teppiche
Brücken, Divandeken, Tischdeck., Läuferstoffe, Velours u. Auslegestoffe von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten.
Dekorations-Stoffe in reichster Auswahl
Sündig Gelegenheitskäufe in Orientteppichen
Tournay mit Fransen ca. 300 M. 168.— ca. 350 M. 260.— ca. 400 M. 335.—
Prima Tournay-Vorlagen ca. 180 M. 21.—
Bettvorlagen in allen Preislagen
Wollplüsch prima ca. 300 M. 120.— ca. 350 M. 175.— ca. 400 M. 240.—

